



Deutschland und Oesterreich.

Zu den seltsamsten Zwischenfällen unserer Zeit gehört die Razzia, welche kürzlich in einigen für officiös geltenden Blättern gegen die österreichische Politik angestellt wurde, und für die ein nationalliberales Blatt, das unter der Nachzügler gerathen war, mit dem Bemerkten zur Ordnung gerufen wurde, seine Ausführungen eigneten sich mehr für eine freisinnige Zeitung. Es ist sehr schwer, sich Rechenschaft darüber zu geben, ob hier lediglich eine Tactlosigkeit und Eigenmächtigkeit solcher Organe vorliegt, deren sich die Regierung zuweilen zu ihren Kundgebungen zu bedienen pflegt, oder ob eine ernstere Veranlassung vorliegt.

Man hat sich bei uns daran gewöhnt, das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich als einen festen Punkt in dem Mosaik der europäischen Politik zu betrachten. Als vor neun Jahren der Reichskanzler seinen Herbstbesuch in Wien abstatte, und die Nachrichten über den Erfolg desselben in die Oeffentlichkeit gelangten, erregten sie eine nachhaltige Begeisterung. Man hat es dem Reichskanzler mit Recht als eine seiner größten Thaten angerechnet, daß er verstanden hat, den Rest der begreiflichen Versöhnung, die in Oesterreich vom Jahre 1866 her zurückgeblieben war, zu beseitigen.

Allianzen, die auf Jahrzehnte hinaus wirken sollen, die erst geraume Zeit, nachdem sie abgeschlossen sind, auf eine ernste Probe ihres Bestandes gestellt werden sollen, kann man nicht nach Willkür und Laune abschließen. Sie müssen in den nachhaltigen Interessen beider Staaten begründet sein. Die Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich beruht auf der Erwägung, daß nicht leicht eine Constellation denkbar sei, bei welcher die Interessen der beiden Staaten auseinander gehen oder gar einander gegenüber treten können. Deutschland hat von irgend einer feindseligen Haltung, die es bei irgend einer Gelegenheit gegen Oesterreich annehmen könnte, Nichts zu hoffen und in ähnlicher Lage ist Oesterreich Deutschland gegenüber. Wohl aber ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß ein Staat, der gegen einen dieser beiden Mächte feindselige Absichten hat, auch der anderen nicht freundlich gegenübersteht.

Um die Möglichkeit eines dauernden freundschaftlichen Verhältnisses zu begründen, ist aber noch ein Zweites nöthig. Es genügt nicht, daß die Interessen übereinstimmen; es muß auch noch hinzukommen, daß diese Uebereinstimmung der Interessen klar erkannt wird. Fürst Bismarck hat ansehnlich schon sehr früh erkannt, daß wir, nachdem wir uns mit Oesterreich in ehelichen Kriegen auseinandergesetzt, sehr bald dazu übergehen mußten, zu ihm in ein freundschaftliches Verhältniß zu treten. Und gerade diese klare Erkenntnis war es, die ihm zuerst die Anerkennung seiner staatsmännischen Größe eintrug.

In Oesterreich hat sich mehrere Jahre lang ein heftiger Groll gegen den Sieger von Sadowa erhalten und Niemand wird sich darüber verwundern. Der Umschlag aber erfolgte schnell genug; schon im Jahre 1870, als wir von Frankreich so unvermuthet überfallen wurden, bekämpfte die deutsche Partei in Oesterreich mit allem Nachdruck die Revanche-Gelüste des Grafen Beust. Wenige Jahre später sagte sich auch der Kaiser Franz Josef von der deutschen Politik dadurch los, daß er diesen Minister entließ, und noch einige Jahre später schlug er in die von Deutschland ihm dargereichte Rechte mit kräftigem Handhabe ein.

Kaiser Franz Josef sitzt seit vierzig Jahren auf dem Throne und daraus ergibt sich, daß die Welt seinen Charakter ziemlich genau hat kennen lernen. Er kam zur Regierung in einem Alter, in welchem junge Männer sich vorzubereiten pflegen, die Schule zu verlassen, und er trat die Regierung zu einem Zeitpunkt an, in welchem sich der Staat in sehr schwierigen Verhältnissen befand. Er hat nicht das Glück gehabt, in seinen jungen Jahren einen politischen Lehrmeister zu finden, dem er sein dauerndes Vertrauen hätte schenken können. Er ist in der Nothwendigkeit gewesen, noch als Monarch manche Erfahrungen einsammeln zu müssen, die vor der Thronbesteigung zu sammeln heilsamer gewesen wäre. Seine Regierungsprinzipien haben mehrfach geschwankt, sowohl in den Fragen der inneren wie der äußeren Politik; schließlich hat er sich immer als einen constitutionell gesinnten Fürsten und als einen aufrichtigen Charakter erwiesen und die herzlich achtungsvolle Zuneigung, die er unseren beiden verstorbenen Kaisern erwiesen, giebt ihm einen Anspruch auf Dankbarkeit der Deutschen.

Wir wissen, daß die deutsch-österreichische Allianz in seinen Händen sicher ruht, wir wissen auch, daß sie getragen wird von der Zustimmung der deutschen wie der ungarischen Bevölkerung Oesterreichs. Wir wissen endlich, daß die dritte Hauptnation Oesterreichs, die tschechische, gegen die Deutschen sehr wenig Wohlwollen hat, aber wir sehen auch, daß dieselbe auf die auswärtige Politik Oesterreichs einen Einfluß zu gewinnen nicht vermag. Wir haben Sympathien mit dem uns stammverwandten Theile der österreichischen Bevölkerung und sehen mit Bedauern die schweren Kämpfe, welche er zu bestehen hat, aber wir legen uns in dem Ausdruck dieser Sympathien die größte Zurückhaltung auf, weil wir für uns das Recht nicht in Anspruch nehmen, uns in die innere Politik Oesterreichs einzumischen, und den allzu stürmischen Freundschaftsbezeugungen, welche eine gewisse, nach unserer Schätzung nicht sehr achtbare Gesellschaft daselbst dem Deutschen Reich entgegenbringt, setzen wir Spribigkeit entgegen.

Wir meinen, daß die freisinnige Presse in Deutschland das Verhältniß zu Oesterreich in durchaus tactvoller Weise behandelt, und es würde den Officiös sehr schwer werden, aus irgend einem freisinnigen Blatte auch nur eine einzige Stelle anzuführen, welche der Regierung solchen Anstoß hätte geben können, wie dies kürzlich einem nationalliberalen Blatte Süddeutschlands zum Vorwurfe gemacht wurde, und der häßliche Angriff, der bei dieser Gelegenheit gegen die freisinnige Partei gemacht wurde, war ein völlig unberechtigter.

Wie es nun eigentlich möglich gewesen ist, daß Blätter, welche der Regierung zu dienen vorgeben, sich zu so heftigen Angriffen gegen die österreichische Regierung, und nicht gegen diese allein, sondern auch gegen eine höher stehende Person haben hinreißen lassen, ist schwer zu verstehen. Ein solcher Angriff enthält indirect sogar einen Tadel gegen die Bismarck'sche Politik, da der Reichskanzler es sich gerade zum Verdienst anrechnet, die Allianz mit Oesterreich auf unerschütterliche Grundlagen gestellt zu haben, und wir in der That der Ansicht sind, daß dies das größte Werk seines Lebens ist. So häufig und

nachhaltig wir auch die innere Politik desselben bekämpfen, seine Leitung des Verhältnisses zu Oesterreich hat uns stets zur Bewunderung gezwungen.

Es scheint uns, daß die Gewohnheit der officiösen, oder besser gesagt der officiös sich gebenden Presse, sich in dem absprechendsten und verlegendsten Tone über Alles zu äußern, was ihren Instructionen zuwider ist, sie auf Irrwege geführt hat.

Sie hat stets viel Lob dafür eingeerntet, wenn sie über die oppositionellen Parteien im Innern sich in Ungezogenheit erging und hat geglaubt, sich eben so viele Anerkennung zu erwerben, wenn sie nun auch einmal in der auswärtigen Politik einem befreundeten Staate gegenüber sich auf das hohe Pferd setzt. Es scheint uns, als hätte sie damit recht viel böses Blut gemacht und sich eine ernsthafte Rectification zugezogen. Der Staatssekretär des Innern hat kürzlich im Reichstags es unternommen, Alles was officiöse Presse heißt, recht nachdrücklich von den Reichstagen der Regierung abzuschütteln; wir fürchten nur, daß sie sich trotzdem wieder anhängt.

Deutschland.

○ Berlin, 6. Decr. [Eldorado.] Man fühlt sich in den Garten des Paradieses versetzt, gänzlich der Wirklichkeit entrückt, und wie in dem Märchenlande Eldorado, wenn man die jüngste Volkshast des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika liest und dazu den Bericht des Schatzsecretärs Fairchild empfängt. Altmeister Goethe freilich hat schon gesungen: „Amerika, du hast es besser als unser Continet, der alte, hast keine verfallenen Schlösser und keine Basalte.“ Dieweil die Welt in Wehen liegt, Entsetzliches sich vorbereitet, ganz Europa in Wassen harrt und seine Staatsschulden in die Wolken wachen, während sich Finanzminister und Kriegsminister das Hirn martern, wo alle Umsinnen zur Erhaltung des Friedens hergenommen werden sollen, kündigt Präsident Cleveland den Volksvertretern an, daß die heutige Wirtschaft nicht weiter gehe; denn statt die von den Bürgern aufgetragenen Steuern auf den Betrag zu beschränken, welcher zur Führung einer sparsamen Verwaltung nöthig sei, führe die Regierung fort, Millionen zu ziehen, welche nachher unverwendet und nutzlos im Schatzamt aufgespeichert werden. Das sei eine schreiende Ungerechtigkeit, ein Bruch des Vertrauens, leite das Capital von den legitimen Canälen des Geschäfts ab und schade dem Wohle der gesammten Nation. Der Präsident Cleveland sagt mit dünnen Worten: „Die Nothwendigkeit der Herabsetzung der Staatseinnahmen liegt so auf der Hand, daß sie allgemein zugestanden wird.“ Man muß betonen, daß derartige Sätze heutzutage, schwerlich in irgend einer Thronrede einer europäischen Monarchie vorkommen könnten. Aber auch ein Budget wie dasjenige des Schatzsecretärs Fairchild ist schwerlich irgendwo in der alten Welt zu entdecken. Für den 30. Juni 1889 kündigt der Minister einen Ueberschuß von 228 Millionen Dollars an, welche man zum Rückkauf von Staatsschulden verwenden könne. Wenn man dann nur bei denselben Einnahmen wie gegenwärtig bleibe, so sei die gesammte Staatsschuld der Vereinigten Staaten noch vor dem Jahre 1900 getilgt. Man müsse daher die absolute Nothwendigkeit anerkennen, Staatseinnahmen und Steuerwesen möglichst bald in ein richtiges Verhältniß zu einander zu bringen. Mit anderen Worten, die Union weiß schlechterdings nicht mehr, was sie mit ihren Ueberschüssen anfangen soll. Sie befindet sich in der seltsam peinlichen Lage, im diametralen Gegensatz zu den europäischen Staaten, welche nicht genug Steuern zu erheben vermögen, nicht zu wissen, wo man Steuern abschaffen und wie man die Einnahmen verringern könne. Auch heute schon ist die Besteuerung in der Union eine sehr unerhebliche. Insbesondere ist man dort klug genug, die Nahrungsmittel des Volkes nicht fälschlich zu verteuern. Die meisten Zölle, welche noch erhoben werden, werden nicht um ihres finanziellen Effectes willen, sondern nur noch zu protectionistischen Zwecken beibehalten. Sie werden aber ebenfalls über kurz oder lang fallen, weil sie einst lediglich eingeführt wurden, um die durch den Secessionskrieg ungeheuerlich angewachsene Staatsschuldenlast zu vermindern. Dieses Ziel ist aber jede Erwartung erreicht worden. Die Finanzverhältnisse der Vereinigten Staaten sind beneidenswerth. Sie zeigen zugleich, was das europäische System des Militarismus bedeutet. Es mag heute unmöglich sein, dieses System zu beseitigen. Erst wenn die sich mehr und mehr zuspitzenden Streitigkeiten zwischen den Völkern der alten Welt endgiltig ausgetragen sein werden, wird an eine Abrüstung gedacht werden können und müssen. Soviel aber steht gewiß fest, daß Europa unmöglich in dem wirtschaftlichen Wettbewerb mit der neuen Welt auf die Dauer bestehen kann, wenn Amerika mit allen Mitteln die wirtschaftliche Ausbildung der Arbeiterwelt, die Bildungsanstalten für die Industrie, kurzum alle Einrichtungen der Cultur und Civilisation fördern und pflegen kann, während man dießseits des großen Wassers mit vollen Händen nur im Militärwesen wirtschaften kann. Es ist ein beschämender Vergleich, bei dem man nur mit dem Dichter aufseufzen kann: „Amerika, du hast es besser!“

[Congreß der officiösen Provinzialpresse.] Die „Freis. Ztg.“ schreibt: „Der Redacteur der „Völgner Zeitung“, Clar, als „stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer des Vereins der entschiedenen regierungsfeindlichen Provinzialpresse“ sendet uns eine sogenannte Berichtigung, welche indessen in ihrem wesentlichsten Theil den Character einer Berichtigung nicht hat. Diese Berichtigung befreit, daß das Circular das Ektat enthalte, der Vereinsbildung sei von maßgebender Seite das wohlwollende Entgegenkommen zugesagt. Dieses Citat findet sich wirklich, allerdings nicht in dem uns eingesandten Bericht über die Versammlung, aber in einem Circular, welches der Delegirte des Vereins für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt, Dr. Wilhelm Stoltenhoff, Redacteur des „Wittenberger Tageblattes“, verfaßt hat. Auch dieses Circular liegt uns im Original vor. — Natürlich wird auch in der Zusendung des Herrn Clar die Abhängigkeit der betreffenden Blätter von der Regierung bestritten. Dieselben seien „nicht verpflichtet“, Leitartikel von dem Pressbureau aufzunehmen. Freilich kann das Pressbureau nicht im Wege der gerichtlichen Klage die Blätter zur Aufnahme veranlassen. Aber die Aufnahme ist die Voraussetzung für die Unterstüßung, welche den betreffenden Blättern sonst nicht zu Theil wird. In dem Augenblick, wo die Behörden die Hand von diesen Blättern abziehen, ist es mit der Weirzahl dieser Blätter sofort zu Ende, da sie fast sämmtlich eine selbstständige Bedeutung nicht besitzen.“

[Die Kriegervereine und die Wahlen.] In der Sitzung des Reichstags vom Mittwoch wurde bei Besprechung der Thätigkeit der sächsischen Krieger-Vereine bei den Wahlen von Seiten des Bundesrathes, tilsch bezweifelt, daß die sächsischen Kriegervereine für eine bestimmte

Partei bei den Wahlen eingetreten wären. Wie der Abg. Rickert der „E. R.“ mittheilt, sind ihm inzwischen aus dem Königreich Sachsen Wahlaufrufe zugegangen, welche ganz außer Zweifel stellen, daß die vom Abg. Bebel im Reichstage ausgesprochene Behauptung zutreffend ist. Unter anderem ist mit der Ueberschrift: „Werther Kamerad!“ unterm 1. Februar 1887 ein Wahlaufruf für „Herrn Commerzienrath Karl Häbler in Großschönau“, den Candidaten, welcher für die unverfälschte Bewilligung der Militärvorlage eintritt, erlassen, unterzeichnet: „Das Präsidium des unter Protection Sr. Majestät des Königs stehenden sächsischen Militärvereinsbundes. Vager, Schamseifer. Tannert, Bundespräsident. Ube, Secretär.“ Der Wahlaufruf beginnt mit folgenden Worten: „Es liegt uns fern, den Boden der agitatorischen Thätigkeit auf politischem Gebiete zu betreten, doch müssen wir, angesichts der uns tief berührenden Verhältnisse, für unsere heilige Pflicht erachten, die Kameraden unseres Bundes auf die Wichtigkeit und Tragweite der bevorstehenden Reichstagswahl aufmerksam zu machen. — Es gilt in erster Linie der Annahme der Militärvorlage von Seiten der Reichstagsabgeordneten, ein Umstand, der zwar jeden guten Patrioten elektrisiren und am Herzen liegen, uns aber ganz besonders begeistern und anspornen muß, mit allen Kräften einzutreten, fest, Mann an Mann, wie dies in den Kriegsjahren 1870/71 geschah, zusammenzustehen, um das, was wir in dieser schweren Zeit so theuer und mit unserem eigenen Blute erkämpft, nicht wieder verloren geben zu sehen.“ — In den „revivirten Statuten“ für „Sachsens Militär-Vereinsbund“, gegründet 13. Juli 1873, heißt es § 2: „Jede politische oder religiöse Erörterung ist ausgeschlossen.“ Daß aber jener Aufruf an den „werthen Kameraden“ eine politische Erörterung und eine Einmischung in die Wahlen darstellt, kann nicht zweifelhaft sein.

[Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag.] Der dem Reichstag vorgelegte Vertrag lautet, unter Fortlassung der Einleitung:

Artikel 1. Die in dem beiliegenden Tarif 1 bezeichneten Gegenstände schweizerischer Herkunft oder Fabrication werden bei ihrer Einfuhr in Deutschland zu den durch diesen Tarif festgestellten Bedingungen zugelassen. Die in dem beiliegenden Tarif 2 bezeichneten Gegenstände deutscher Herkunft oder Fabrication werden bei ihrer Einfuhr in die Schweiz zu den durch diesen Tarif festgestellten Bedingungen zugelassen.

Artikel 2. a. Der Artikel 6 lit. a des bestehenden Vertrages vereinbarte Zollfreie Veredelungsverkehr für Garne zum Stricken wird auf Garne zum Zwirnen ausgedehnt.

b. Der im Artikel 6 lit. d des bestehenden Vertrages vereinbarte Zollfreie Veredelungsverkehr für Seide zum Färben wird auf Seide zum Umfärben ausgedehnt.

c. Ein Nachweis der einheimischen Erzeugung der zum Zweck des Färbens oder Umfärbens in das andere Gebiet ausgeführten Seide wird nicht verlangt.

Artikel 3. Der gegenwärtige Zusatzvertrag soll vom 1. Januar 1889 an in Kraft treten. — Der Vertrag vom 23. Mai 1881 mit den durch den gegenwärtigen Zusatzvertrag herbeigeführten Aenderungen und Ergänzungen soll bis zum 1. Februar 1892 in Kraft bleiben. — Im Falle seiner Verlängerung des Vertrages aufhören zu lassen, kündgegeben haben sollte, bleibt derselbe nebst den erwähnten Aenderungen und Ergänzungen bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage ab in Kraft, an welchem der eine oder der andere der vertragsschließenden Theile ihn gekündigt haben wird.

Artikel 4. Gegenwärtiger Vertrag soll ratificirt und die Ratificationsurkunden sollen spätestens am 31. December 1888 in Berlin ausgetauscht werden. — Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und ihre Siegel beigedrückt.

Der beiliegenden Denkschrift entnehmen wir das Folgende:

Die schweizerische Regierung hat im Jahre 1886 die Revision des bestehenden Handelsvertrages mit der Begründung in Antrag gebracht, daß die Zollgesetzgebung im Reich seit Abschluß jenes Vertrages zu Ungunsten der Schweiz so wesentlich sich geändert habe, daß eine gedeihliche Entwicklung ihrer Verkehrsbeziehungen zu Deutschland gefährdet und deshalb die unveränderte Aufrechterhaltung des Vertrages für sie nicht möglich sei. Nach Einholung der gutachtlichen Aeußerungen sämmtlicher Bundesregierungen und in Uebereinstimmung mit letzteren ist hierauf die Bereitwilligkeit der kaiserlichen Regierung zum Eintritt in Revisionsverhandlungen der schweizerischen Regierung erklärt worden und hat die letztere sodann Einzelvorschläge übergeben und durch Commissarien näher erläutern lassen. Diese Vorschläge sind von Commissarien des Reichs, Preußens und der Regierungen der an die Schweiz angrenzenden deutschen Staaten an der Hand der auch von den übrigen Bundesregierungen abgegebenen Gutachten eingehend geprüft worden. Das Ergebnis der angestellten Erörterungen war, daß in einer Reihe von Punkten den Anträgen der Schweiz in Voraussetzung entsprechender Gegenleistungen mehr oder weniger entgegen, daß dagegen der Mehrzahl der gestellten Anträge ohne Gefährdung der inländischen wirtschaftlichen Interessen nicht zugestimmt werden konnte. — Die schweizerische Regierung, hiervon verständigt, hat hierauf einen Theil ihrer Anträge fallen lassen. Demnach sind unter Mitwirkung der Regierungen von Baiern, Württemberg und Baden Gegenvorschläge ausgearbeitet und der schweizerischen Regierung mitgetheilt worden. Dieselben haben im Laufe des Jahres den Gegenstand schriftlicher, zuletzt mündlicher Verhandlungen gebildet und schließlich zu dem vorliegenden Vertrag geführt.

Die nach Anlage 2 des Vertrages von der Schweiz gemachten Concessionen sind folgende:

	1) Zollermäßigungen.	
	Bestehender Zoll 100 kg Franken.	Neuer Zoll 100 kg Franken.
Bau- und Nutzholz zc. excl. eichenes.....	1	0,70
Portland-Cement	0,80	0,70
Kaffeeurugate aller Art in trockner Form ..	8	6
Bier in Fässern	5	4
Papierwäpche	50	40
Sammetartige Gewebe aus Baumwolle	50	40
Elastische Gewebe aller Art zc.	50	40
Feine Stroh-, Rohr- und Bastwaaren	70	60
Kleidungsstücke und Leibwäpche und andere fertige Waaren mit Naarbeit, aus Baumwolle	70	60
Kleidungsstücke, Leibwäpche und andere fertige Waaren zc. aus Seide und Halbside	200	150
Herrenhüte aller Art, ausgerüstet	150	125
Lampen zc.	30	25

Der Exportwerth Deutschlands, welcher hiernach durch Zollermäßigungen begünstigt wird, beträgt etwa 10 Millionen Franken.

2) Bindungen bestehender Zölle.		Bestehender Zoll 100 kg Franken.
Anilinfarben und Dextrin		0,60
Eichenes Bau- und Nutzholz zc.		0,40
Große Korbflechtwaaren		12
Große Bürstenbinderwaaren		25
Feine Bürstenbinderwaaren		50
Hopfen		4
Rücker, raffinirter, geschlitten zc.		10
Rücker, raffinirter in Hülsen, Platten zc.		8,50
Naturwein in Fässern		3,50
Andere fette Oele zc.		1
Faserstoffe zur Papierfabrication zc.		2,25
Baumwollengarn auf Spuhlen zc.		35
Pferde, per Stück		3
Beifedern		7

Der inwischen am 23. November d. J. abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz enthält denn auch für die genannten Artikel nachstehende Zollermäßigungen für die Einfuhr nach der Schweiz:

Die Rechte der meistbegünstigten Nation, welche im Falle der Kündigung des bestehenden Vertrages in Frage gestellt gewesen wären, haben aber außerdem für Deutschland deshalb einen erheblichen Werth, weil der schweizerische Generalzolltarif durch die Verträge mit Frankreich beziehungsweise Spanien für die Mehrzahl der auch für den Export Deutschlands nach der Schweiz wichtigen Artikel der Zelluloseindustrie, der Glas-, Leder-, Holz- und Metallwaren-, der Papier- und Kurzwaarenindustrie u. s. w. beträchtlich ermäßigt ist. Durch diese letztgenannten bis zum Jahre 1892 laufenden Verträge sind etwa 140 Positionen des schweizerischen Generalzolltarifs ermäßigt.

1) Sollermäßigungen.

Die Einfuhr aus der Schweiz, welche durch diese Zollerleichterungen begünstigt wird, hat einen Werth von etwa 13 Mill. Mark.

[Ueber die Lage an der ostafrikanischen Küste] wird der „Post. Ztg.“ aus London telegraphirt:

Nach Drahtmeldungen aus Ganzibar werden die Zustände längs der Küste immer ernster. Die Jahreszeit für Bestellung der Felder ist erschienen, aber die Bauern wagen sich längs der ganzen deutschen Küste aus ihren Zufluchtsstätten nicht hinaus, aus Furcht, von den auf-

II.

Aus Schlesien find der deutschen Nation mehr Dichter, Denker und Künstler entsprossen, als man gewöhnlich annimmt. Wer, wenn er fernab der Heimath die Höhen des Oajens erklimmen, weilt sich in jedem Augenblicke zum Ruhme seiner Vaterstadt mit einem Ursprungs- attest über seine Herkunft aus? Wäre dies der Fall, so würde man staunen ob der Productivität unsrer Provinz an geistigen Capacitäten. „Wenig kennt man das Volk, das dort zwischen Berg und Strom- thal lebt; es wohnt ein wenig entlegen, und im Winkel. Das sieht man in Schlesien und sendet deshalb Boten durch die deutschen Lande, damit sie als gute Schreier, als Maler, Dichter, Musiker, Schauspieler, der Menschheit verkünden, was für Leute hinter den alten Bergen (dem Riesengebirge) wohnen.“ Der dies schrieb, ist selber ein Schlesier, und wahrlich einer von denen, die ihrer Heimath Ehre machen: Gustav Freytag. Und er hat Recht — wenn wir, den Absichten dieser Betrachtung gemäß, nur herausheben, was im letzten Menschenalter an namhaften Künstlern aus Schlesien hervor- gegangen, so stoßen wir auf eine ansehnliche Liste anerkannter Talente, unter denen Künstler von universellem Ruf nicht fehlen: Gustav Adolph Boenisch, Friedrich Voser, Friedrich Bouterwek, Constantin Cretius, Emil Giers, Ferdinand Graf Harrach, Carl Hertel, August v. Heyden, Julius Hübner, August von Klöber, August Kopisch, Albert Kornel, Wilh. Krauß, Ulrike Laar, Karl Friedrich Leffing, Adolf Menzel, Heinrich Mücke, Ludwig Rosenfelder, Felix Schiller, Julius Scholz, August Riß — mancher unter den schlesischen Lesern dieser Zeilen wird vielleicht noch mit dem einen oder dem andern der vorstehend auf- geführten, aus Schlesien gebürtigen Künstler auf Einer Schulbank gegessen haben — ihnen Allen ward es in der Heimath zu eng, und darum zogen sie hinaus in die deutschen Lande . . . Dieser für das schlesische Kunstleben nicht gerade sehr vortheilhafte „Zug nach dem Westen“ dauert auch heute noch an. In Berlin, München, Düsseldorf, Paris suchen die flügge gewordenen schlesischen Künstler, was sie hier gar nicht oder nur schwer finden können: Anregung, Anerkennung, Ruhm und Gold, und manchmal, wenn alles das ausbleibt, auch nur die innere Befriedigung, die das hingebungsvolle künstlerische Schaffen gewährt. Zu denen, die in den letzten Jahren in ganz unzweideutiger Weise der Welt verkündeten, „was für Leute hinter den alten Bergen wohnen“, gehört Walter Firlé, geboren 1859 in Breslau. So jung und schon preisgekrönt! muß man von ihm sagen, wenn man sein großes Gemälde „Im Trauerhause“ betrachtet, das, wie in München, so auch hier einen Hauptanziehungspunkt der Ausstellung bildet. In der äußeren Haltung des Bildes hat sich gegen die früheren Werke Firlé's, von denen wir die „Morgenandacht“ in einem holländischen Waisenhause“ und die „Sonntagschule“ in

[Emin Pascha-Comité.] Herr von Bennigsen hat nach einer Mittheilung der „Hamb. Nachr.“ den ihm von Dr. Peters abgetragenen Eintritt in das Emin Pascha-Comité endgiltig abgelehnt, „weil er sich ein möglichst freies Urtheil über die Vor-
kommnisse bewahren wolle“. Man habe nun von Seiten des Comité nach anderen Reichstagsabgeordneten gesucht, welche das Comité durch
Zuwahl verstärken sollen; unter denselben befinde sich auch Herr C. Woermann aus Hamburg.

Königsberg, 4. Decbr. [Vermächtniß.] Hiesigen Blättern zufolge hat ein in Potsdam gestorbenes Fräulein Koch ihr gesamtes Vermögen, das sich auf 750 000 Mark beziffern soll, zur Errichtung einer Versorgungsanstalt für arme, elternlose, über 40 Jahre alte Mädchen evangelischer Confession in der Provinz Ostpreußen bestimmt. Zwei Drittel sollen für Töchter von höheren Staats- und Gemeindebeamten, akademisch gebildeten Lehrern, Professoren, Geistlichen und Gutsbesitzern, ein Drittel für Töchter von Subalternbeamten, Volksschullehrern und Handwerkern verwendet werden.

Marburg, Anfang December. [Eine Anklage wegen Gotteslästerung,) begangen von einem israelitischen Lehrer, wurde dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Auf der Anklagebank erschien, so berichtet die „Oberh. Zig.“, der seit einigen Monaten als israelitischer Lehrer in Niederweibach, Kreis Biedenkopf, anssässige Samuel Jakob Westphaler, ein alter, greiser Mann, welcher seither als Lehrer im Königreich Holland lebte. Derselben wurde zur Last gelegt, daß er zu vier verschiedenen Malen, Ende September und Anfang October, in beschimpfenden Aeußerungen Gott gelästert habe, Vergehen gegen § 166 des Reichsstrafgesetzbuches. Der Angeklagte, welcher sich seit jener Zeit in Untersuchungshaft befindet, bestritt bei seiner heutigen Vernehmung, die ihm von der Anklage in den Mund gelegten Worte gethan zu haben, und giebt ferner an, daß er seit seiner Ankunft in Niederweibach unausgesetzt der Gegenwart der Verfolgung für die Schuljugend des Ortes gewesen sei; man habe hinter ihm her mit Steinen geworfen und Bödel! Bödel! gerufen. Ausgeregt durch diese Behandlung, habe er hin und wieder seinem Vorgesetzten gegenüber den Knaben, welche nach seiner Meinung durch den christlichen Lehrer des Ortes zu einem derartigen Vorgehen angehalten worden seien, auch in erregten Worten Ausdruck gegeben. Als Belästigungen wurden die Schulknaben und zwei 17jährige Burschen aus genanntem Dorfe vernommen. Erstere gaben zu, daß das Erscheinen des Angeklagten den Schulknaben zu dem Rufe „Bödel!“ Veranlassung gegeben habe, verneinten jedoch die Frage des Präsidenten, ob sie der Lehrer hierzu angehalten habe. Bezüglich der incriminirten Aeußerungen gingen deren Angaben jedoch soweit auseinander, daß sich die königliche Staatsanwaltschaft veranlaßt sah, drei der Anklagepunkte ganz fallen zu lassen und nur bezüglich eines Falles, in welchem Westphaler den ihn verfolgenden Schulknaben zugerufen haben soll: „Was heißt Bödel — Jesus ist ein (oder euer) Bödel!“ die Bestrafung zu beantragen. Das Gericht lehnte jedoch auch dieses ab und sprach den Angeklagten kostenlos frei, da dasselbe in den angeführten Worten keine Lästerung Gottes in „beschimpfenden

2022/11/14 10:10:00

Mühlhausen, 2. December. [Ein bedauerliches Ereigniß] hat sich hier am Freitag Morgen in der Central-Schule zugetragen, indem sich ein Lehrer thätlich an seinem Vorgesetzten, dem Kreis-Schul-inspector Hupp, vergrißen und denselben so gröblich mißhandelt hat, daß das Schlimmste zu befürchten gewesen wäre, wenn auf die Hilferufe des Bedrängten nicht ein im Hausgang sich aufhaltender Hausknecht herbeigekommen wäre und den Herrn Hupp aus den Händen seines Angreifers befreit hätte. Die Sache ist um so unbegreiflicher, als der betreffende Lehrer hier seit einer Reihe von Jahren angestellt ist und stets als ein ruhiger, stiller Mensch bekannt war, den Jedermann seines wüthigen Wesens und trodenen Humors wegen liebte. Man kann nur annehmen, daß die That in einem Anfall von Wahnsinn geschehen ist. Von diesem Gesichtspunkte aus scheint sie auch von zutändlicher Seite aufgefaßt zu werden, da der Lehrer nicht verhaftet worden, sondern nur unter ärztliche und polizeiliche Aufsicht gestellt worden ist. Der Lehrer ist geborener Würtemberger. Ursache der Mißhandlung war die Thatsache, daß der Kreis-Schulinspector dem Lehrer, dessen Unterricht er von 8—10 Uhr angewohnt hatte, schwere Vorwürfe darüber machte, daß seine Klasse hinsichtlich ihrer Leistungen hinter denjenigen anderer Parallellassen zurückgeblieben sei, und ihm deswegen drohte, daß er eine Gehaltskürzung beantragen werde. Während nun der Schulinspector am Pulte saß und seine diesbezüglichen Bemerkungen eintrug, stürzte sich der Lehrer ganz außer sich vor Wuth auf ihn und fragte und biß nicht nur, sondern würgte sogar den Körperlich kleineren und schwächeren Schulinspector. Wie man sagt, hat das gutmüthige Wesen des Lehrers es veranlaßt, daß er nicht mit der Strenge seinen Schülern gegenüber auftrat, wie sie vielleicht nöthig gewesen wäre, um bessere End-ergebnisse zu erzielen.

2. Paris, 4. Dec. [Die Demonstrationen. — Boulanger's

s. Paris, 4. Dec. [Die Demonstrationen. — Boulanger's Rede. — Oberst Stoffel.] Ueber die Commentare der verschiedenen Pariser Zeitungen zu den Demonstrationen des letzten Sonntags in Paris und Nevers auch nur ein Wort zu verlieren, verlohnt sich nicht der Mühe, da sie naturgemäß von der Parteien Haß und Günst verdreht, ein absolut unklares Bild der Thatfachen und ihrer voraussichtlichen Consequenzen geben. Dagegen dürfte es den deutschen Leser einen Begriff von der Zuverlässigkeit der französischen Presse geben, wenn er erfährt, daß über die Zahl der Theilnehmer an dem Zuge nach dem Grabe Baudin's die Schätzungen zwischen 300 000 — nach „Voltaire“ und „Canterne“ — und 6000 — nach den boulangistischen Journalen „Autorité“ und „Cri du peuple“ — sich bewegen. Wenn nun die Schätzungen der boulangistischen Journale — die übrigens nicht alle gleich niedrig sind, da beispielsweise die „Presse“ 35 000 Theilnehmer zugestehet, — als vom Parteinteresse dictirt erklärlich sind, so muß es dagegen merkwürdig erscheinen, daß einzelne deutsche Blätter den Zug nur auf 15—20 000 Menschen taxiren, also um mehr als die Hälfte niedriger, als das Hauptorgan der Boulangisten. Bei der Wichtigkeit, die gerade in diesem Falle die Ziffern haben, sehe ich mich gezwungen, gleichzeitig um meine Zahlenschätzung zu erklären, folgende Angaben zu machen, aus denen dann jeder Offizier und jeder Arithmetiker die approximative Ziffer der Manifestanten ausrechnen kann. Der Zug gebrauchte zum Dislociren nahe an 2 Stunden; die einzelnen Glieder waren 20 bis 30 Mann stark, da vielfach der ganze Damm der sehr breiten, für den Verkehr gesperrten Boulevards, welche der Zug passirte, von ihnen ausgefüllt wurde. Das Marschtempo war ein ziemlich beschleunigtes und die Stöckungen nahmen im Ganzen sicher keine 10 Minuten in Anspruch. Ich glaube, daß nach diesen Angaben die Schätzung auf die knappe Hälfte der officiellen Ziffer, welche 220/3 bis 250 000 war, also auf ca. 100 000, nicht übertrieben ist! Daß die passiven Theilnehmer — Zuschauer auf den Straßen, Plätzen und an den Fenstern — mindestens das 5- bis 6fache dieser Ziffer repräsentirten, kann Niemandem zweifelhaft sein, da nach Angaben der Boulangisten selbst der über 7 Kilometer lange Weg von dichten Schaaren bedeckt war, und da an den Kreuzungen der Boulevards, auf dem Platz vor der Kirche St. Laurent, sowie auf dem vor der Gare du Nord und vor dem Kirchhof Cligny allein mindestens 200 000 Menschen sich befanden. — Die Rede von Nevers trägt Boulanger zahlreiche Rügen und Ausstellungen der monarchistischen Journale ein. Sie sagen ihm in ziemlich scharfer Tone, daß er sich doch ja nicht einbilden solle, die Wähler des Nord, der Charente u. s. w. hätten ihn um seinetwegen, um seines schönen Vorges und seines stolzen schwarzen

der Richtenberg'schen Ausstellung kennen gelernt haben, nichts geändert; es ist dieselbe Hellmalerei, die Firtle unter der augenscheinlichen Beeinflussung durch Feib von Uhde auf den erwähnten früheren Bildern geübt hat. Die „Morgenandacht“ ist von der gegenwärtigen Besucherin, der königl. Nationalgalerie, der Ausstellung überwiesen worden, und so hat man Gelegenheit, zu constatiren, daß der freibige Ton, der auf jenem Bilde liegt, auch in dem neuesten Gemälde auf die Gestalten und Gegenstände wie Nebelhaub niedergeschlagen ist. Uhde's epochemachendes, im Pariser Salon mit der goldenen Medaille gekröntes Bild „Kasset die Kindelein zu mir kommen“ leidet an demselben coloristischen Gebrechen, das auf dem gleichfalls von der königlichen Nationalgalerie für unsere Ausstellung hergeliehenen „Komm Herr Jesus, sei unser Gast“ schon bedeutend gemildert ist auf dem vor zwei Jahren in Berlin ausgestellten „Abendmahl“ sogar noch mehr überwunden erschien. Und doch urtheilt ein so besonnener Autor, wie es Friedrich Preht ist, über die von Uhde als Führer vertretene Richtung, daß sie an dem Fehler ungenügenden Könnens leide; ihre schlottigerie Formengebung, ihre bald reizvolle, noch häufiger graue und unerfreuliche Malerei sei weit entfernt von der meisterhaften Beherrschung der Darstellungsmittel, wie sie uns ähnliche Scenen des Murillo oder Rembrandt so bewundernswürdig macht. Die mangelnde Beherrschung des Handwerks der Kunst scheint demnach ebenso erbliche Krankheit bei diesen Naturalisten werden zu sollen, wie sie es bei den deutschen romantischen Classicisten war, nur daß diese das Malen, wie jene das Zeichnen nie bewältigen lernen wollten. Wir möchten nicht jedes Wort dieses Urtheils einfach auf Walter Firtle übertragen wissen, obwohl ein Vergleich seines neuesten Bildes mit Uhde's „Komm Herr Jesus“ lehrt, daß Uhde in seinem Gemälde einen weit energischeren Anlauf zu coloristischer Wirkung genommen als Firtle; aber man würde unfremd jungen, vielversprechenden Landsmanne bitteres Unrecht thun, wenn man auch nur versuchen wollte in Abrede zu stellen, daß sein „Trauerhaus“ trotz des coloristischen Manco's ein bedeutendes Werk ist. Es mag ja darüber gestritten werden können, in wie weit das Sujet des Bildes originell ist, inwieweit selbst einzelne der Figuren ganz auf Firtle's Geiste geboren sein mögen — ein junger, für starke Eindrücke empfänglicher Künstler kann sich der in gewissem Grade selbst bei den höchstfertigen Geistern wirksamen unbewußten Anlehnung an Gesehenes wohl kaum entziehen — so viel jedoch steht fest: die Aufgabe, die sich Firtle gestellt, hat er einer außerordentlich fesselnden Lösung entgegengeführt. Seitdem durch Firtle's Mithüler bei Löff's München, den 1856 geborenen Claus Meyer, das große Beguinenkloster in Gent für die Löff'sche Schule entdeckt worden ist (vergls. Claus Meyer's 1883 entstandenes Gemälde „Aus einem Beguinenkloster“), seitdem auch Firtle selbst mit seiner „Morgenandacht in einen holländischen Waisenhaus“ debutirt hat, sind die großen, breiten, un-

durch einen schmalen Pfeiler von inander getrennten, das Licht in großen Mengen in die Zimmer durchfallenden Fenster nebst den mit rothen Ziegelsteinen abgeplasterten Innenräumen sozusagen die besondern Merkmale der Bilder dieser Schule geworden, ungefähr so, wie man einen Alma Tadema auf zweihundert Schritt an dem weißen Marmor, einen Böcklin an dem Berliner Blau, einen Reisler an einem weißen Alltagskleide und einen Bouvermann an einem Schimmel erkennt. Die großen, dem Beschauer gegenüberliegenden Fenster und der mit Ziegeln gepflasterte Fußboden sind auch auf dem neuen Friele'schen Bilde zu finden: vor den Fenstern, in einem dürftig ausgestatteten Raume, steht ein offener Sarg. Ein junges Mädchen, die Hände über die Brust gefaltet, liegt darin zum ewigen Schlummer aufgebahrt. Vor dem Sarge, der Todten den Rücken zuwendend, sitzt, ganz in ihren trostlosen Schmerz versenkt, eine alte Frau, welcher der rauhe unerbittliche Tod offenbar das Liebste und Theuerste genommen, das sie besaßen, die Stütze und den Trost ihres Alters, die einzige Tochter. Leise, mit jener heiligen Scheu, die die Nähe des Todesengels in jedem Sterblichen erweckt, sind in das Trauergemach die Dorfbewohner hereingetreten, Männer, Frauen, Kinder; auf allen Gesichtern spiegelt sich der lähmende Ernst des erschütternden Familienereignisses wieder; theilnahmsvoll ruhen die Blicke auf der unglücklichen Mutter, mit banger Neugier schweifen sie hinüber zu der Todten. Leise öffnet sich die Thür im Hintergrunde des Gemachs; es kommen ihrer noch mehrere, die das Schreckliche mit eigenen Augen sehen wollen. Aber Niemand wagt es, das unheimliche, fürchterliche Schweigen zu unterbrechen, das die Majestät des Todes allen Anwesenden auferlegt. Diese Empfindung des summen Wehs, diese sich auf die Seele wie eine unsichtbare Macht legenden Todesahnung, das Gefühl für den schauerlichen Ernst der Stunde, in der zum letzten Male noch die Todte dem Auge der Lebenden dargeboten wird, das aufs ergreifendste dargestellt zu haben, ist Friele's eigentliches Verdienst an diesem Bilde, das ist der geistige Gehalt dieses Werkes, der es zu einer hochbedeutenden, des Beifalles aller Urtheilsfähigen würdigen künstlerischen Leistung stempelt. Die Charakteristik der lebensgroßen Figuren — anders thun's unsere modernen Realisten nun einmal nicht, — von der zunächst betroffenen alten Frau angefangen bis zu den kleinen Mädchen herab, die sich neugierig-bekommen zwischen die Erwachsenen drängen, ist mit solcher Kraft des Ausdrucks auf den bewegenden Grundgedanken des Gemäldes hin durchgeführt worden, daß man aus der Betrachtung des Bildes mit vollster Unmittelbarkeit den Eindruck gewinnt, daß man es hier in der That mit einem über das Gewöhnliche weit hinausgehenden, glänzend veranlagten Künstler zu thun habe. Wenn Friele die seiner Technik nach der coloristischen Seite hin noch anhaftenden Mängel abtun haben wird, wenn er, was er als reine Neugierlichkeit voraussichtlich nicht für immer be-

Streiktroups wegen gewählt. Er sei ihr Mauerbrecher, um das Gebäude der Republik zu stürzen, weiter nichts. Der „Figaro“ theilt allerdings nicht die Hoffnungen des „Soleil“ und „Gaulois“ über die Rolle Boulanger's: er sagt heute sehr richtig, der Mauerbrecher könnte sich ihnen vielleicht im Moment, wo sie in das Staatsgebäude eindringen wollen, in den Weg stellen und statt das Gebäude zusammenbrechen zu lassen, dasselbe vielmehr stützen. Jedenfalls geht aus all diesen Zeitungsnöthen hervor, daß die Jäger, wie in der bekannten Fabel, sich schon lange vor Erlegung des Bären über die Theilung oder vielmehr über das alleinige Eigenthum seiner Haut nicht einigen können. Das kann unter Umständen dem Bären zur Rettung gereichen! — Der aus dem Elsaß ausgewiesene Oberst Stoffel veröffentlicht im „Matin“ einen hasserfüllten Artikel gegen die deutsche Regierung, welcher augenscheinlich zum Zweck hat, den Chauvinismus der Massen zu erregen. Er wirft mit Phrasen wie „Entwürdigung der französischen Nation vor ihrem unerbittlichen Feinde“, „Demüthigung des stolzen Volkes im Auslande wegen der Unfähigkeit und Feigheit der französischen Regierung“ um sich. Die Sache wird schließlich einen diplomatischen Zwischenfall zur Folge haben; das Schriftstück verliert aber deshalb wegen seiner klarliegenden Motive nichts von seiner symptomatischen Bedeutung.

L. Paris, 5. Decbr. [Ein Attentat.] Vor kaum einem Monate wurden, wie wir i. B. berichteten, in einer Nacht zwei Stellenvermittlungsbureaus mittelst Dynamitbomben in die Luft gesprengt. Heute Nacht wurde abermals ein ähnlicher Versuch gegen das Vermittlungsbureau für Kellner, 105 Rue Saint-Denis, unternommen, aber Dank der Geistesgegenwart der Hausmutter in glücklicher Weise vereitelt. Diese, welche im ersten Stockwerke des genannten Hauses wohnt, wurde heute Nacht gegen 11 Uhr durch das Klingeln der Glocke aus dem Schlafe geweckt; sie öffnete das Thor und fand, als sie Niemand die Treppe hinaufsteigen hörte, auf, um zu sehen, was los sei. Im Vorhause angelangt, sah sie einen glühenden Gegenstand und, ohne sich lange zu besinnen, eilte sie nach dem Hofe, füllte daselbst einen Kübel mit Wasser, mit dem sie sofort den glühenden Gegenstand überschüttete. Inzwischen war ihr Mann herbeigeeilt, und nun bemerkten die Portiersleute, daß eine etwa zehn Kilogramm schwere Bombe gegen die Eingangstür des Stellenvermittlungsbureaus gelegt worden war. Aus derselben stand eine gewöhnliche Zündschnur hervor, die in Folge des ergiebigen Wassergusses nicht mehr weiter brennen konnte. Die Polizei war sogleich zur Stelle und nahm unverzüglich einige Verhaftungen vor. Die Bombe, welche den vor Monatsfrist explodierten sehr ähnlich ist, wurde zur genaueren Untersuchung nach dem städtischen Laboratorium geschickt; sie ist 38 cm lang und 12 cm breit und war in eine Nummer des „Eri du Peuple“ vom 29. November 1888 eingewickelt. Wäre die Explosion erfolgt, so hätte sie nicht nur einen sehr bedeutenden materiellen Schaden angerichtet, sondern auch mehrere Menschenleben als Opfer gefordert, da der Besitzer des Vermittlungsbureaus mit seiner ganzen Familie oberhalb des Ladens im Halbstock wohnt.

Belgien.

a. Brüssel, 5. December. [Die neue afrikanische Konferenz. — Die Arbeiterbewegung.] Das Project einer neuen afrikanischen Konferenz unter dem Vorhise des Papstes rührt schon von der Zeit her, als Cardinal Lavergne in Brüssel erschien und in der Brüsseler Kathedrale seinen zündenden Vortrag gegen den afrikanischen Sklavenhandel hielt. So sehr die Pläne des Cardinals für die gewalttätige Bekämpfung der arabischen Sklavenhändler bei dem belgischen Könige und den leitenden Kreisen in Brüssel auf entschiedenen Widerstand stießen, um so glücklichere Aufnahme fand sein zweiter Vorschlag, eine internationale Konferenz behufs Ergreifung gemeinsamer Schritte gegen den Sklavenhandel einzuberufen. Der König stimmte, nachdem er den Rath der englischen Regierung eingeholt hatte, diesem Projecte zu; man war darüber einig, daß schon mit Rücksicht auf die von dem Cardinal Lavergne unternommene Propaganda auf dieser Konferenz der Papst vertreten sein müsse. Nun begann die diplomatische Action des Vatican's, der, um die Leitung der ganzen Bewegung und den Vorsitz der neu geplanten Konferenz in die Hand zu bekommen, sich mit Feuerzifer der armen Neger annahm und gewaltige Propaganda für die Antisklaverei-Bestrebungen in Scene setzte. So entstanden in Belgien, Deutschland, Frankreich die Antisklaverei-Comités, natürlich unter katholischer Leitung. Der Papst spendete eine reiche Gabe und Cardinal Lavergne setzte seine Propaganda in Wort und Schrift fort. Bald darauf traten holländische katholische Zeitungen dafür ein, daß

behalten wird, seine Figuren einmal nicht mehr gegen das Licht stellen und den Beschauer, der sie so recht ins Auge fassen will, in Folge dieser Stellung eher ermüdet als zu weiterer Vertiefung in das Studium derselben einladet — gleichwie wir es als Unbequemlichkeit empfinden, wenn wir einen Menschen, der zwischen uns und einem hellen Fenster steht, ins Gesicht blicken sollen — dann wird die ruhig-genießende Betrachtung keinerlei Abbruch mehr erleiden. „Im Trauerhause“ ist für das schlesische Museum angekauft worden. Nachdem die Königl. Nationalgalerie mit gutem Beispiel vorangegangen und eins der früheren Gemälde Girtle's in ihren Besitz gebracht, lag es wohl für unsere Museumsverwaltung nahe, für eine Vertretung des aus Breslau gebürtigen Künstlers in der heimischen Galerie zu sorgen. Die neue Erwerbung kann, was nicht immer so war und voraussichtlich auch nicht immer so sein wird, sowohl aus localpatriotischen als auch aus Gründen rein künstlerischer Natur willkommen geheißen werden.

Karl Vollrath.

Himmel und Erde. Populäre illustrierte Monatschrift, herausgegeben von der Gesellschaft Urania. Berlin, Verlag von G. Pachtel.

Unter dem Titel „Himmel und Erde“ erscheint seit dem vorigen Monat eine populär-wissenschaftliche Monatschrift unter Redaction 'es in weiten Kreisen bereits rühmlichst bekannten und durch seine prägnant anschauliche Darstellungsweise beliebten Schriftstellers M. Wilhelm Meyer, des jetzigen Directors der Gesellschaft „Urania“ zu Berlin. Diese Gesellschaft, im März des laufenden Jahres von zahlreichen Freunden der Naturwissenschaft begründet, stellt sich zur Aufgabe, „die Verbreitung der Freude an der Naturerkenntnis nach Kräften zu fördern.“ Diesen Zweck sucht die genannte Gesellschaft einerseits durch die Gründung einer großartigen öffentlichen Sternwarte im Landesausstellungspark zu Berlin, andererseits aber durch die Herausgabe der vorliegenden Monatschrift zu erreichen. Durch das letztere Unternehmen wird es der freudig zu begrüßenden Gesellschaft möglich werden, befruchtende Samenfrüchte der Anregung und Belehrung auch außerhalb der Reichshauptstadt bis in die entlegensten Gauen des deutschen Vaterlandes und darüber hinaus gelangen zu lassen. Denn es steht zu erwarten, daß die neue Monatschrift, die sich bei aller Verständlichkeit der Darstellung doch wesentlich an das gebildete Publikum wendet und auch tiefer gehende wissenschaftliche Bedürfnisse zu befriedigen befreit sein wird, sich bald den Platz eines der geschätztesten Glieder der periodischen Literatur erobern wird.

Die im Octoberhefte mitgetheilte Reihe der Mitarbeiter, eine Aufzählung der bedeutendsten jetzt lebenden Gelehrten in den von der Monatschrift umfaßten Gebieten der Astronomie und Geophysik, beweist, daß wir die neue Monatschrift als eine literarisch hochbedeutende Erscheinung zu betrachten haben. — Gleich die ersten Hefte

dem Papste, als „der allein uneigennütigen Macht“, der Vorsitz bei der afrikanischen Konferenz übertragen werden müsse; sonst würde dieselbe resultatlos verlaufen. Die clericalen belgischen Blätter, besonders diejenigen, die zum Vatican Beziehungen hatten, fanden „diesen Vorsitz“ ganz selbstverständlich und traten mit aller Energie in schärfster Tonart dafür ein. Aus allen ihren Ausführungen leuchtete deutlich hindurch, daß sie für diese Konferenz schwärmten nicht nur der „armen Neger“ wegen, sondern weil sie hierin einen neuen Schritt zur Erlangung der weltlichen Macht des Papstes erblickten. Der clericalen Brüsseler „Courrier“ greift heute die deutschen Blätter heftig an, weil sie dem Papste, „der die Interessen der armen Neger als der Erste und in einem Augenblicke, in welchem keine andere Nation Europas an ihre Vertheidigung dachte, in die Hand nahm“, nicht die leitende Rolle zuerkennen wollen. Nach diesen clericalen Blättern kommt die Konferenz zu Stande. Bischof Korum aus Trier wird auf der am 16. d. Mts. in Lüttich stattfindenden Versammlung der Antisklavereigesellschaft einen Vortrag halten. — Die belgische Regierung ist bereit, jede Arbeiter-Erhebung mit Gewalt zu unterdrücken. Alle Truppen im Hennegau und bei Lüttich sind marschbereit und ganze Gendarmen-Brigaden sind nach den Arbeiterbezirken entsendet worden, auch haben die Staatsanwälte gemessene Reisungen erhalten. Inzwischen dauern die aufreizenden Versammlungen fort, besonders die „geheimen“ Versammlungen, zu denen nur Berufene Zutritt haben, und die, um jeden Verrath zu verhindern, in unbeleuchteten Räumen stattfinden, so daß man Niemanden sehen kann; ebenso werden die Weiber „gegen die Frauen der Reichen“ ausgebeutet. Erst in den nächsten Tagen wird Klarheit in die Lage kommen. In Brüssel selbst sind die Radicals und Socialisten über das Verbot der Straßendemonstrationen sehr erbittert und auch am kommenden Sonntag ist schon wieder eine socialistische Versammlung auf öffentlicher Straße in der Vorstadt Laeken angekündigt. Man will also in den Vorstädten mit dem Standal fortfahren. Die Brüsseler Bürgerchaft ist aber sehr befriedigt darüber, daß den Standalmachern das Handwerk gelegt worden ist.

Provincial-Beitung.

Breslau, 7. December.

Das hiesige Organ der cartellistischen Baginacher-Partei klagt seinen Lesern vor, wir hätten behauptet, in den königlichen Eisenbahnwerkstätten würde zur Bestreitung der Kosten des Fackelzuges der „Königstreuen“ Arbeiter der Arbeitern je ein Lohnabzug von 20 Pfennigen gemacht. Wir haben eine solche Behauptung nie und nirgend aufgestellt. In der von uns wiedergegebenen, aus dem „Schlesischen Wochenblatt“ stammenden Notiz war von den königlichen Eisenbahnwerkstätten mit keiner Sylbe die Rede.

Die „Schlesische Zeitung“ weist heute in einem Leitartikel, der als Erzeugniß der Feder des Herrn von Platenburg charakterisirt ist, auf die Gefahren hin, welche dem Staatwesen neuerdings von Seiten der Socialdemokratie drohen, die durch die jüngst in Berlin und noch früher bei dem Begräbniß des Abgeordneten Kräfte veranstalteten Demonstrationen sich von ihrer bedenklichsten Seite gezeigt haben. Solche Demonstrationen hätten auch, so wird hinzugefügt, vor den beiden Attentaten des Jahres 1878 stattgefunden. Der Artikel soll offenbar eine Einleitung des cartellistischen Wahlkampfes gegen die Breslauer Socialdemokraten sein. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß dieselbe „Schlesische Zeitung“, in welcher dieser Artikel gestanden, in dem Falle, daß etwa der deutschfreisinnige Candidat mit dem socialdemokratischen Candidaten in die Stichwahl kommt, kurz vor derselben einen Artikel bringt, in welchem das Blatt, wie dies bereits früher geschehen ist, die Breslauer Socialdemokraten als „harmlose Leute“, die Deutschfreisinnigen aber als höchst staatsgefährlich hinstellt. Wenn man dergleichen einmal erlebt hat, dann weiß man doch, wie's gemacht wird.

Die Zunahme der Bevölkerung der Stadt Breslau pflegt am stärksten zum 1. October zu sein; in den Sommermonaten kommt es nicht selten vor, daß die Zunahme flucht, ja sogar ein wenn auch unbedeutender Rückgang der Bevölkerungsziffer eintritt; die hierbei

etwa erfolgende Einbuße an dem Bevölkerungsbefande wird zum Michaelisterrnin allerdings reichlich wieder wettgemacht.

In diesem Jahre hat im Monat October gegen die Bevölkerungsziffer vom 30. September eine Zunahme von 3263 Seelen stattgefunden, davon entfallen nur 284 auf den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle, die übrigen 2979 bilden den Ueberschuß der Hinzugezogenen über die Fortgezogenen. Es sind im Monat October von Breslau abgezogen 5164 Personen, nach Breslau zugezogen 8143. Von dem Ueberschuß der Zugezogenen über die Fortgezogenen fiel der stärkste Antheil (469 Personen) auf die Obergroßstadt; es folgen der Reihe nach: Dölauer Vorstadt 466, Sandvorstadt 414, westlicher Theil der inneren Stadt 373, östlicher Theil der inneren Stadt 359, nördlicher Theil der Schweidnitzer Vorstadt 352, südlicher Theil der Schweidnitzer Vorstadt 313, Nikolai-Vorstadt 233 Personen. Im Ganzen betrug die Bevölkerung der Stadt Breslau nach Ausweis der Monatsberichte des Städtischen Statistischen Amtes am 31. October mit Berücksichtigung der unbekannt (unabgemeldet) Verzogenen 312545 Seelen. — Die Zahl der Umzüge (Wohnungswechsel) betrug im October 17550, die Zahl der umgezogenen Personen 27268; außerdem wurden 11483 vorübergehend anwesende Personen (Fremde) gemeldet.

Communal-Einkommen-Steuerzahler gab es Ende October 83202; davon versteuerten 77177 ein Einkommen von weniger als 3000 Mark, 6025 ein Einkommen von mehr als 3000 M.

Das neueste Monatsheft des städtischen Statistischen Amtes veröffentlicht die bereits bekannten Ziffern des Hauptergebnisses der Landtagswahlen in Breslau am 30. October bzw. 6. November 1888. Wir heben daraus Folgendes hervor: Wahlberechtigte (Urwähler) gab es in allen drei Abtheilungen 59730, davon 1254 in der ersten, 4980 in der zweiten und 53496 in der dritten Klasse. Ihre Stimme haben in allen drei Klassen zusammen abgegeben 18521 Urwähler, was einer Wahlbetheiligung von nur 31 pCt. gleichkommt (gegen 60 pCt. bei den Stadtverordneten-Wahlen). In der ersten Abtheilung betrug die Wahlbetheiligung 74,8 pCt. gegen 64 pCt. bei den Stadtverordneten, in der zweiten 62,8 pCt. gegen 68 pCt. bei den Stadtverordneten-Wahlen und in der dritten 27 pCt. gegen 47 pCt. bei den Stadtverordneten-Wahlen. Hiernach documentirt sich bei den politischen Wahlen, wenigstens bei den Landtagswahlen, ein erheblich schwächeres Interesse als bei den Communalwahlen. Von 59730 Urwählern haben nur 1005 die öffentlich ausgelegten Urwählerlisten und nur 452 die gleichfalls öffentlich ausgelegten Abtheilungslisten eingesehen.

Hygienischer Bericht über den Monat November.

In dem Zeitraume vom 28. October bis zum 1. December hatten wir heiteres Wetter nur in der dritten Woche, wenigstens auch im übrigen die Himmelsbedeckung nicht ganz so hohe Zahlen aufzuweisen hatte wie im Vormonat. Die Temperatur blieb hinter der entsprechenden Wochen des Vorjahres zurück, was hauptsächlich auf den starken Frost in der zweiten Berichtswche zurückzuführen ist, im Mittel ergaben sich für die einzelnen Wochen folgende Zahlen 10,1°, -3,4°, -1,4°, 6,0°, 6,6°. Den höchsten Stand erreichte das Thermometer am 29. October mit 18,3°, dem Tage, der mit 13,4° auch die höchste mittlere Temperatur hatte. Den tiefsten Punkt -9,2° zeigte das Thermometer am 8. November, während die geringste mittlere Temperatur mit -6,5° am Tage vorher, am 7. November, herrschte.

Die Windrichtung war eine mehrfach wechselnde. Während in den beiden ersten Wochen östliche Winde vorherrschten, wechelten dieselben in der dritten meist aus Südosten; in der vierten Woche überwogen westliche, in der fünften südliche. Der Luftdruck war bis auf die letzte Woche bedeutend — theilweise um mehr als 11 mm — höher als im vorigen Jahre. Der Barometer erreichte seinen höchsten Stand am 15. November mit 761,6 mm, wies somit eine Abweichung von der Normalen um + 12,9 mm auf, während der niedrigste Stand von 738,6 mm am 3. November um 10,1 mm hinter der Normalen zurückblieb.

Eheschließungen fanden in der Berichtzeit 340 statt. Geburten

bringen eine ausführliche Darstellung der bereits so bekannt gewordenen wunderbaren Beobachtungen Schiaparelli's am Planeten Mars aus der Feder des genialen Forscher's selbst, der bisher die Ergebnisse seiner mühevollen Studien lediglich in italienischer Sprache und in schwer zugänglichen akademischen Veröffentlichungen niedergelegt hatte.

Ueber die Ziele der Zeitschrift läßt sich schon der Director der Berliner Sternwarte, Geheimrath Förster, dessen Bemühungen das Zustandekommen des neuen Unternehmens wesentlich zu danken ist, selbst in einem Artikel hören, dessen Reichtum an schönen und zutreffenden Gedanken eine aufmerksame mehrmalige Lectüre verdient. Neben den wissenschaftlichen Essays jedoch, die am ihre belehrende Wirkung voll auszuüben, eines ersten Studiums seitens der Leser bedürfen, bietet die Zeitschrift auch ein Feuilleton, in welchem naturwissenschaftliche Forschungs-Gebiete besonders nach ihren interessanten Ergebnissen hin in anziehender und leicht verständlicher Sprache behandelt werden sollen, während in besonderen „Mittheilungen“ die wissenschaftlichen Neuigkeiten der von der Zeitschrift vertretenen Wissenszweige in knapper Form bekannt gegeben werden. Daß auch alle wichtigen Erscheinungen der einschlägigen Literatur eine eingehende Besprechung erfahren, ist bei der umsichtigen Leitung der Redaction selbstverständlich. Ein „Sprechsaal“ gewährt endlich allen Lesern die Möglichkeit, über etwaige Unklarheiten oder Zweifel in wissenschaftlichen Fragen sich sachmännliche Auskunft zu verschaffen. — Die gesamte äußere Ausstattung der Zeitschrift läßt nichts zu wünschen übrig; durch gute Holzschnitte und Buntdrucke wird die Anschauung unterstützt und Papier sowohl, wie Druck tragen das Ihrige dazu bei, die Freude am Lesen des beglückten Inhalts zu fördern. Alle Freunde der von Seiten des Publikums von jeher so bevorzugten astronomisch-geophysikalischen Wissenschaften können sonach auf die neue Erscheinung nur mit dem allerwärmsten Nachdruck hingewiesen werden.

F. K.

Stadttheater.

Am Donnerstag wurde Goldmark's „Merlin“, der am Schlusse der vorigen Saison neu einfuhr worden war, von Neuem vorgeführt. Das Werk ist damals eingehend besprochen worden, so daß wir uns jetzt, zumal da der größte Theil der Hauptpartien in denselben Händen geblieben ist, kurz fassen können. Die Oper, die trotz ihrer Mängel einen ehrenvollen Platz in der dramatisch-musikalischen Literatur einnimmt, wird durch ihren künstlerischen Ernst von der Mehrzahl der neuesten Opernfabrikate erfreulich abgehoben, obgleich die Ausstattung für unsere Verhältnisse eine glänzende genannt werden muß, doch leider eine nachhaltige Wirkung auf die Theaterbesucher nicht ausgeübt zu haben. Das Haus war sehr schwach besucht. Die Aufführung hat im Ganzen einen freundlichen Eindruck hinterlassen, wenn auch in Einzelheiten mancher billige Wunsch unerfüllt blieb. Fr. Elsch (Biviane)

hielt sich recht brav; hätte nicht an einigen Stellen das leidige Tremoliren in störender Weise Oberhand gewonnen, so würde man die Gesamtleistung als eine vorzügliche bezeichnen müssen. Frau Sonntag-181, (Fre Morgana), deren Costumirung uns noch immer nicht an's Feenland erinnert, sang ihren Part correct, aber mit auffallend matter Stimme. Herr Grupp (Merlin), an Robesse der Erscheinung und Mäßhalten im Spiel seinem Vorgänger überlegen, an Stimmmitteln ihm jedoch nachstehend, bot fast durchweg Befriedigendes, vermochte aber nicht bei den Zuhörern jene sympathische Theilnahme nach zu rufen, die das tragische Gesicht Merlin's verdient. Sehr verständig fand sich Herr Halper mit der undankbaren Partie des Dämon ab; er vermied alles Outiren und Forciren und brachte dadurch mehr zu Wege, als der vorjährige Vertreter, der seine ganze Lungenkraft einsetzte, um das böse Princip der Oper in abstoßendster Weise zu verkörpern. Die Vertreter der weniger bedeutenden Rollen, die Herren Schuegraf, Walther-Müller, Hüpeden, Pawlowsky, Sattler und Miller thaten redlich das Ihrige, um die Vorstellung zu einer glatten und anerkanntwerthen zu machen. Die Chöre sangen frisch und präcis; das Orchester litt leider häufig an unreiner Stimmung, die sich bei den Holz- wie bei den Blechbläsern unangenehm bemerklich machte.

E. B.

Robertheater.

Im Robertheater ging am Donnerstag Abend, nachdem der von dem Verfasser geschickterweise in einen Act zusammengezogene, aus der vorigen Saison bekannte „Steinerne Vogel“ von Felix Friedrich gegeben worden war, ein nach dem Französischen von Fris Brentano bearbeiteter Schwan „Papa Gustave“ in Scene. Wir sind nicht grundsätzlich gegen eine Einfuhr ausländischer dramatischer Erzeugnisse eingenommen, weil wir immer hoch zu schätzen gewußt haben, mit welcher Fülle von Ideen die unvergleichlich reiche deutsche Uebersetzungsliteratur seit Jahrhunderten unsere eigene Nationalliteratur befruchtet hat, und wir werden stets vor der chauvinistischen Bornirtheit warnen, die Deutschland in geistiger Beziehung gegen die Nachbarländer völlig absperrten möchte; aber das Opus, mit dem am Donnerstag die Bühne des Robertheaters unsicher gemacht worden ist, hätte man wirklich an der Grenze als Contrebande mit Beschlag belegen sollen. Ein frivolster Vornwurf mit den Mitteln der niedrigen Poesie verarbeitet, nur hier und da eine komische Situation, die man erträglich finden konnte, das ist das Gepräge der Novität, um deren Erfolg die Darstellenden, vornehmlich Herr Müller-Fabrizius in der Titelrolle, mit dem ganzen Aufgebot ihrer Fähigkeiten bemüht waren. Wer sich an hyper-kindlichen, an lächerliche streifenden Späßen zu ergöhen im Stande ist, der mag sich das Stück ansehen und sich dankbar bezeigen gegen die wenigen wirklich gelungenen Einfälle, mit denen der Schwan durchsetzt ist; wer das aber nicht vermag, für den haben wir uns bei dem Stück schon viel zu lange aufgehalten.

K. V.

(Fortsetzung.)

Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde in Höhe von 323 M. Zustand, in der angegebenen Höhe an Jänich überwiegt.

Unter Hinweis auf diesen Auspruch hat Ahrens vor dem Schöffengericht um eine recht milde Strafe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft zog als strafschwerend in Betracht, daß Ahrens vor dem Verfall überhaupt erst eine Räte auf die Uhr bezahlt hatte, außerdem ist derselbe schon einmal wegen Unterschlagung mit 50 Mark Geldstrafe belegt worden. Er beantragte eine einmonatliche Gefängnisstrafe. — Das Schöffengericht beschloß die Strafe in der erwähnten Höhe.

Kreuzburg, 6. Decbr. [Ein interessanter Streitfall.] Der hiesige Rentier Erbs hat das städtische Forstrevier zur Jagd gepachtet; da der ganze Schießhauswald hierzu gehört, sich aber in dem Walde Anlagen und Gänge für Spaziergänger befinden, hat die Polizeiverwaltung beim Magistrat die Verfügung erlassen, daß im städtischen Revier Hunde an der Leine geführt werden müssen; Hunde, welche frei umherlaufen, können von den Jagdberechtigten ohne Weiteres getödtet werden. — Vor einigen Monaten gingen mehrere Gerichts-Affessoren im Stadtwalde spazieren, hinter ihnen trotzte der Hund des Affessors B. Im Walde, nahe am Wege, hörten die Spaziergänger plötzlich einen Schuß, sie eilten hinzu und sahen den im Todeskampf liegenden Hund, aus einer Schußwunde blutend, während der Jagdpächter E., sich seines Rechtes wohl bewußt, seiner Wege ging. Der Eigentümer des erschossenen Hieres, welcher Staatsanwaltsvertreter war, verklagte den Rentier vor dem Civilgerichte wegen Schadensersatz in Höhe von 60 Mark und verfolgte denselben gleichzeitig strafrechtlich wegen vorfälliger Sachbeschädigung. Der Erste Staatsanwalt in Oppeln stand jedoch von der Anklageerhebung in Folge oben genannter Politik-Verfügung ab; nach Prüfung seitens der Oberstaatsanwaltschaft wurde gegen E. Anklage wegen vorfälliger Sachbeschädigung erhoben. Vor der vorgestern hier tagenden Strafkammer machte der Staatsanwalt geltend, daß E. den Hund nicht in Ausübung seines Jagdrechts, sondern widerrechtlich erschossen habe, da das Thier durch Jurek seines Besitzes zu erreichen, also nicht ohne Aufschicht gelassen war. Er beantragte, den Angeklagten mit einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten zu belegen, weil den als vermögenden bekannten Mann eine Geldstrafe nicht sehr treffen würde. — Der Verteidiger, Rechtsanwalt Feuerhach aus Oppeln, vertrat dagegen die Ansicht, daß der Verklagte in Ausübung seines Jagdrechts und auf Grund der besagten lokalen Polizeiverfügung den Hund erschossen habe, und plaidierte für kostenlose Freisprechung. Das Strafkammer-Collegium schloß sich der Ansicht des Verteidigers an und sprach den Angeklagten von Kosten und Strafe frei. — Interessant ist dagegen das vor wenigen Wochen gefällte Erkenntnis des hiesigen Amtsgerichts im Civilproceß, wonach Rentier Erbs verpflichtet ist, dem Eigentümer des erschossenen Hundes den außerordentlichen Wert desselben zu ersetzen.

Posen, 6. December. [Ein Sensationsproceß.] (Schluß.) Die Abweichungen in dem Resultate der mündlichen Verhandlung von den Erhebungen des Vorverfahrens werden in den Plaidoyers Erwähnung finden, unerwähnt kann aber hier nicht bleiben, daß die Sachverständigen Ober-Ingénieur Benemann und die Fabrikinspektoren Meißel und Markert begutachtet haben, durch die Gradirwerke lasse sich wohl bei rationeller Benutzung eine Ersparnis an Wasser erzielen, wie sie bei der hiesigen Spiritfabrik beobachtet ist. Aus andern Zeugenaussagen geht hervor, daß Conrad die Gradirwerke sehr vernachlässigt hat, und von den Verteidigern des Angeklagten Scholz wird nachzuweisen versucht, daß Conrad widerrechtlich Spiritus, Kupfer und andere Metalle verkauft hat, sowie daß er sich von Handwerkern, denen er Bestellungen der Fabrik zuwendete, eine Provision zahlen ließ; auch hat er von diesen Geschenken angenommen.

Der Staatsanwalt hält in fast zweistündiger Rede die Anschuldigungen gegen beide Angeklagte in ihren wesentlichsten Punkten aufrecht; er betont die schon erwähnten Verdachtsmomente gegen Scholz und erklärt es für unbenkbar, daß der geständige Conrad so nichtswürdig sein könne, einen Mann wie Scholz, von dem er nur Wohlthaten empfangen, wider besseres Wissen ins Verderben zu stürzen. Nach Beleuchtung der Sache in rechtlicher Beziehung hält er beide Angeklagte des schweren und einfachen Diebstahls für schuldig, den Conrad außerdem des verdächtigten Betruges und beantragt, da weder für den Einen, noch für den Andern mildernde Umstände vorliegen, gegen Scholz 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Conrad 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus und gegen Beide Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Rechtsanwalt Cichowicz, als Verteidiger des Conrad, tritt für die Wichtigkeit der Angaben seines Klienten ein; er schildert, wie die demselben von den Verteidigern des Scholz gemachten Vorwürfe zusammengeschmuppelt seien, wie durch Quittungen nachgewiesen, daß derselbe Spiritus nur in erlaubter Weise verkauft und den Erlös aus altem Metall zu kleinen Ausgaben in der Fabrik verwendet habe, da doch nicht wegen jeder zehn Pfennige eine Zahlungsanweisung seitens der Direction ertrotzt werden könne. Was Conrad aber gethan, habe er reumützig eingestanden. Ein anderes Motiv auf Seiten Conrads liege aber nicht vor, als der von dem Director Scholz auf ihn geübte Druck; er habe einer höheren Gewalt nachgeben müssen, und da Conrad ein reumütziger Sünder sei, so liege in seiner Person schon die Gewähr für die Erfüllung des Zwecks der Bestrafung, nämlich für die Besserung, er verdiene daher in vollstem Maße, daß der Gerichtshof Milde gegen ihn walten lasse.

Der erste Verteidiger des Angeklagten Scholz, Rechtsanwalt Mannheimer, wirt zunächst die Frage auf, ob es denkbar sei, daß ein Mann in so pecuniär günstiger Lage und in so angesehener Stellung, wie Scholz, sich in eine Lage begeben werde, in der er fortwährend vor seinen Untergebenen, wie Conrad, Stachowial und Klingenberg, zittern müsse, in der er sich zu fügen habe, daß sein fernerer Glück von dem Schweißen dieser Leute abhängt. Unmöglich könne man eine solche Frage bejahen, und da während die gegen Scholz ins Feld geführten Verdachtsmomente doppelt vorzüglich aufzunehmen. Er weist auf das Unwahrscheinliche in der Beschuldigung seitens des Conrads hin, hebt hervor, wie die Umleitung in der Zeit entstanden sei, in welcher Scholz verreise war, was aus dem Copirbuche der Actiengesellschaft evident hervorgehe. Die baulichen Veränderungen seien nicht so in die Augen fallend, daß Scholz sie habe bemerken müssen, die Kosten seien unerheblich, und da Scholz die von Conrad gegenzeichneten Rechnungen nur flüchtig angesehen, er auch auf Conrad ein unbegrenztes Vertrauen gesetzt habe, so beweise die von Scholz in diesem Falle erteilte Zahlungsanweisung gar nichts. Für Conrad habe ein Motiv zur Herstellung einer solchen Umleitung vorgelegen, Klingenberg und Binner haben bekundet, daß Conrad ihnen verboten, den Scholz davon zu benachrichtigen, wenn die Gradirwerke nicht funktionirten, und dem durch seine Nachlässigkeit hervorgerufenen Wassermangel habe Conrad durch Umleiten des Wassers um die Wassermesser abzuwehren versucht. Der Betrieb einer Spiritfabrik sei ein so einfacher, daß ihn jeder Werkführer leiten könne, die Thätigkeit des Scholz sei eine rein kaufmännische gewesen, er sei daher auch nur flüchtig in die Fabrik hineingekommen, und man müsse ihm glauben, daß er von dem, was dort vorgegangen, keine Ahnung gehabt habe. Redner beantragt daher dessen Freisprechung.

Hierauf nimmt Rechtsanwalt Dr. Lewinski das Wort und führt aus: Beim Beginn dieser Strafsache hätten sich zwei Parteien in der Bevölkerung Posen gebildet, von denen eine den Angeklagten Scholz für schuldig, die andere ihn für unschuldig hielt; auch ihm sei anfänglich das in der Anklage aufgeführte Belastungsmaterial sehr schwerwiegend erschienen, der Mangel jeglichen Motivs, das mannhaft ruhige Benehmen des Angeklagten Scholz und die feste Zuversicht in den glücklichen Ausgang seiner Sache hätten die Befürchtung aufzuheben lassen, daß man mit der Eventualität der Verurteilung eines Unschuldigen zu rechnen habe. Die mündliche Verhandlung habe nun Klarheit in die Sache gebracht, und die Prüfung der Charaktereigenschaften des Angeklagten Conrad erwies auch, was man diesem Menschen zutrauen könne. Als feststehend nimmt der Verteidiger an, daß die Anlagen im März 1883 entstanden, daß sie den Zweck hatten, der Fabrik ungemessenes Wasser zuzuführen, daß Conrad sie geschaffen, daß in der Fabrik vom 1. Juli 1881 der Wasserverbrauch abgenommen, und daß die Stadtgemeinde um 20 000 bis 30 000 M. geschädigt worden ist. Zur Prüfung des Wertes der Beschädigung des Scholz durch Conrad beleuchtet er dessen Persönlichkeit eingehend, führt die in der Hauptverhandlung vorgeworfenen Unredlichkeiten vor, sowie die vielfachen Widersprüche, in die er sich verwickelt hat, und weist darauf hin, daß Conrad viele Punkte bestritten hat, von denen er offenbar unterrichtet sein mußte. Die indirecten Belastungsmomente widerlegt der Verteidiger Schritt für Schritt und bringt dann die zur Entlastung des Scholz dienenden Umstände zur Sprache. Als solche bezeichnet er die von Conrad bewirkte und von Klingenberg und Binner bekundete Aufschuna des Scholz bei seinen Fragen nach den Leistungen

der Gradirwerke, die verdächtigen Operationen am Wassermesser, die Täuschung der Beamten des Wasserwerkes, welche ein selbständiges Interesse verräthe, da er hier nicht auf Befehl gehandelt haben könne. Zu den entlastenden Momenten gehöre, daß Scholz bei der ersten Mittheilung von der Anlage durch den Director Stern die Sache als einen Scherz aufgefaßt habe, daß er in München wolle, als für ihn keinen Angehörigen am 11. Juli d. J. eine gerichtliche Ladung zum 14. Juli zugestellt wurde, daß er eine Verlegung des Termins nicht beantragte, sondern Tag und Nacht reiste, um nicht eine Verschleppung der Sache herbeizuführen. Der Verteidiger weist weiter darauf hin, daß Scholz den Conrad ins Ausland verschwinden lassen konnte, daß er aber denselben nicht einmal eine Geldunterstützung zugewendet, vielmehr jeden Verkehr mit ihm und der Außenwelt abgebrochen und im Bewußtsein seiner Unschuld vom ersten Augenblick bis zum Schluß vollkommen correct gehandelt habe. Hierauf führte der Verteidiger weiter aus, daß Scholz an der strafbaren Umleitung keinerlei Interesse gehabt haben könne. Sein pecuniäres Interesse sei verschwindend klein, das ideale Interesse am Fortrücken der Actiengesellschaft hänge von ganz anderen Factoren ab, denen gegenüber die Wasserfrage vollständig in den Hintergrund trete. Es fehle somit bei Scholz an jeglichem eigenen Motive. Dagegen liege nicht nur ein Beweggrund auf Seiten des Conrad vor. Er werde als herrschend und selbstständig geschildert, daraus habe sich das Bestreben entwickelt, in seinem Refort nach eigenem Willen zu schalten. In seinem Pflichterfülle habe er ähnlich gehandelt wie der Knecht, der seinem Herrn Hafer stiehlt, um dessen Pferde damit zu füttern. Ein fernerer Motiv liege für ihn in der Unbequemlichkeit, welche die Instandhaltung und Verwendung der Gradirwerke für ihn hatte. Ehrgeiz, Eitelkeit und das Bestreben, Anerkennung zu finden, könnten auch auf ihn eingewirkt haben. Ob nun eins dieser Motive oder alle ineinander fließend ihn zu der That bestimmet hätten, könne man nicht wissen. Die Geneigtheit des Conrad zu Uebertretungen des Gesetzes, wie sie auch die Verhandlung ergeben hätte, liegen ihm auch eine solche That nicht schwer fallen. Mit wenig Worten wendet sich der Verteidiger nun der Rechtsfrage zu und führt unter Hinweis auf Entscheidungen des Reichsgerichts und die Ansicht zweier namhafter Commentatoren des Strafrechts aus, daß ein Diebstahl in diesem Falle überhaupt nicht vorliege, weil keinem der Angeklagten die Absicht innewohnet habe, sich das Wasser zu zueignen. Der Thäter habe das Wasser unmittelbar aus dem Vermögen der Stadtgemeinde in das der Spiritactiengesellschaft gelangen lassen wollen. Zum Schluß bemerkt der Verteidiger, daß die Staatsanwaltschaft auch die beiden anderen Directoren, wenn sie gegen dieselben auch einen direkten Vorwurf nicht erhoben, doch in einer Weise gestreift habe, die gegen diese möglicherweise einen Verdacht aufkommen lassen könnte. Daß auf diesen Herren auch nicht der geringste Makel laste, habe die Verhandlung zur Genüge erwiesen, und dieser Ansicht habe auch der Gerichtshof Ausdruck gegeben, indem er die Genannten ohne jegliches Bedenken nach ihrer Vernehmung vereidigt habe. Vertrauensvoll glaube er in die Hände des Gerichtshofes das Schicksal seines Klienten legen zu können, dessen Freisprechung der ganzen Kaufmannschaft Posen zu Gute kommen werde.

Der Vorsitzende, Director Cromé, verkündete hierauf das Urtheil etwa dahin: Conrad sei bei seinem Geständnisse des schweren und einfachen Diebstahls überführt. Mildernde Umstände seien ihm aber zugubilligen, weil er nicht aus Eigennutz gehandelt und das entwendete Object in gewöhnlichen Verhältnissen Gemeingut Aller sei. Bezüglich des Scholz habe aber die mündliche Verhandlung ein anderes Resultat ergeben, als das Vorverfahren. Conrad habe sich unerkennbar als der Verführte hingestellt bemerkt, habe sich aber auch als eine wenig zuverlässige Persönlichkeit erwiesen, dies erhele namentlich daraus, daß er den Director Scholz über die Brauchbarkeit der Gradirwerke und die Wasserverhältnisse zu täuschen sich bemühte. Nach dem Gutachten Sachverständiger konnten die Gradirwerke den Bedarf an Wasser decken, wenn sie im Stande gehalten wurden. Conrad habe sie anlegen lassen, nun sei er auch bestraft gewesen, ihnen den Ansehen zu geben, daß sie ordnungsmäßig funktionirten, obgleich dies durch sein Verschweigen nicht der Fall gewesen sei. Hier liege auch das Motiv für Conrad vor. Auf Seiten des Angeklagten Scholz sei kein Motiv zu finden. Der indirect auf ihn entfallende Vermögensvortheil von höchstens 200 M. jährlich hätte ihn bei seinem Einkommen zu einem so schweren Verbrechen nicht verleiten können und die Einrichtung der Umgangsleitung hätte ihm leicht entgangen sein können, da sie theils im Geheimen, theils in seiner Abwesenheit ausgeführt worden sei. Das Vorhandensein der Anlage hätte ihm später nicht aufzufallen brauchen, weil der einzige in die Augen fallende Gegenstand eine unscheinbare Veränderung gewesen, auf die er bei seinem Naturell und seiner anderweitigen Beschäftigung nicht zu achten brauchte. Schließlich habe aber die Verhandlung ergeben, daß alle übrigen Verdachtsmomente theils unrichtig gewesen seien, theils sich auf eine vollkommen natürliche Weise hätten aufklären lassen. Der Gerichtshof habe somit das Vorhandensein eines belastenden Verdachtes nicht mehr annehmen können und deshalb zur Freisprechung des Scholz kommen müssen, während Conrad zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft verurtheilt werde.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Nei ch s t a g.

Berlin, 7. Decbr. Der Reichstag kam auch heute noch nicht mit der ersten Berathung der Alters- und Invalidenversicherung zu Ende, aber da alle Parteien durch einen Redner zum Wort gekommen sind, so ist das Schlussergebnis derselben schon annähernd zu übersehen, und das geht dahin, daß die berufsgenossenschaftliche Organisation eigentlich ganz von der Bildfläche verschwunden ist. Nur noch eine Säule zeugt von entschwendender Pracht. Der Abg. Hize aus dem Centrum, aus dessen Reihen das Schlagwort von den „corporativen Verbänden“ zuerst ertönte, war der Einzige, der dafür eintrat, daß man den Berufsorganisationen die Invalidenversicherung übertragen möge. Er räumte die daraus erwachsenden Vortheile mit solcher Ueberschwenglichkeit, daß man nur annehmen kann, er hat von den gegnerischen Ausführungen keine Kenntnis genommen. Die beiden conservativen Redner, Herr von Helldorff von den Deutschconservativen und Herr Leuschner-Gieles von der Reichspartei, standen der Vorlage wohl am freundlichsten gegenüber; was sie an Ausstellungen zu machen hatten, würde bei einem Freisinnigen aufbreiten, ihn zu einem Reichseinde zu stempeln. Aber es scheint fast, als ob von der ganzen Vorlage kein Stein auf dem andern bleiben soll. Herr von Helldorff trat allerdings nicht für die Reichsanstalt ein, die heute bei den der Vorlage freundlich gesinnten Rednern — mit Ausnahme des Abg. Hize natürlich — die Stimmung befeuerte, aber er wünschte doch, daß man in gewissen Fällen Rückzahlung von Beiträgen zulassen müsse, namentlich bei den weiblichen Arbeitern, die mit ihrer Verheirathung aus der Versicherungspflicht meistens ausscheiden, also niemals in den Genuß der Rente kommen. Auch die Berücksichtigung der zeitweisen und der theilweisen Invalidität zog er in den Kreis seiner Wünsche. Sehr beachtenswerth ist es auch, daß Herr von Helldorff das Markensystem und die Quittungsbücher nur für einen Nothbehelf anjah; er meinte, daß den Arbeitern aus dem Verlust der Bücher eine Kürzung an den Renten erwachsen könne. Um dies zu vermeiden, wäre vielleicht eine periodische Registrierung des Inhalts der Bücher einzuführen. Das würde schließlich darauf hinauskommen, daß für jeden Arbeiter ein besonderes Conto angelegt wird. Herr Leuschner-Gieles las eine längere Rede vor, in welcher er ganz, dem Standpunkt des Centralverbandes deutscher Industrieller folgend, für die Reichsversicherungsanstalt eintrat. Der Abg. Schrader legte den Standpunkt der freisinnigen Partei dar, derselbe spitzte voraus, daß für die Schätzung der Wirksamkeit der Vorlage jede Grundlage fehle. Bei der hohen Altersgrenze habe die Altersrente für die Arbeiter keine Bedeutung, bei einer Herabsetzung der Altersgrenze stielge die Belastung. Die Bemessung der Rente nach

den Ortsklassen auf Grundlage der ortsüblichen Tagelöhne sei nicht schön, aber die Abstuflung nach Lohnklassen sei bei dem gewählten System kaum durchführbar. Die Rente sei nicht ausreichend, sie entziehe den Arbeiter keineswegs der Armenpflege; aber eine Erhöhung der Rente fordere eine Erhöhung der Beiträge immer auf Kosten der Arbeiter; denn mit den indirecten Steuern tragen diese den größten Theil des Reichszuschusses, und die Arbeitgeber als die Stärkeren würden es stets verstehen, ihre Beiträge ganz oder theilweise auf den Arbeitslohn abzuwälzen. Die Heranziehung der Krankenkassen in die Organisation sei bedenklich, weil sie zu leicht zur Herstellung von Einheits-Zwangskassen führen könne, die Freiwilligkeit werde ohnehin durch die Zwangsversicherung schon mehr, als gut thut, eingeschränkt. Das Bedenkliche sei aber, daß man gleichsam eine Prämie auf die Unzufriedenheit setze. Die Forderungen der Arbeiter würden sich immer mehr steigern; schon rede man von der Wittwen- und Waisenversicherung; die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit werde folgen. Wo solle dann ein Halt geboten werden? Da sei es doch besser, dem socialistischen Ideal entsprechend, alle Arbeiter zu Staatspensionären zu machen. Der nationalliberale Redner, der prächtige Abgeordnete Dr. Buhl, trat ebenfalls, wie die beiden conservativen Redner, für die Reichsversicherungsanstalt ein, weil dabei allein die Lasten auf die breitesten Schultern gelegt würden. Daneben müsse man aber die Krankenkassen nicht als Träger der Versicherung, wohl aber als nützliche Organe heranziehen. Den Reichszuschuß verteidigte Herr Buhl lediglich von dem Standpunkte aus, daß damit eine Entlastung der Kommunen herbeigeführt wird. Ferner trat Herr Buhl ein für die Berücksichtigung der Halbinvalidität und für die Herabsetzung der Altersgrenze, sowie für Abstuflung der Renten nach Lohnklassen, wie sie bei den Krankenkassen bereits theilweise vorhanden sind. Die Vorlage wird nun am Montag einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen werden; diese 28 Herren werden um ihre ehren- aber auch dornenvolle Thätigkeit nicht zu befeiden sein. Es ist nicht unmöglich, daß sie schließlich zu Lobengräbern des Gesetzentwurfes wenigstens für diese Session werden.

10. Sitzung vom 7. December.

11 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung, wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Buhl (natl.) dankt zunächst der Regierung für die frühzeitige Veröffentlichung des Entwurfs, weil dadurch schätzbares Material zur Prüfung desselben zusammengetragen worden ist. Wir sehen in keiner der vorliegenden Fragen eine politische Frage, wir werden in allen Stadien der Berathung der Belehrung zugänglich sein und die Gründe der Gegner, wenn sie besser sind, anerkennen. Der Abg. Grillenberger nahm eine wechselnde Stellung zu dem Entwurfe ein; er wollte er ihn von vornherein ablehnen, dann übte er Kritik und machte verschiedene Aenderungen vor. Meine Freunde glaubten, daß die Altersversicherung etwas Zufälliges, mit der Invalidität nicht Zusammenhängendes sei, aber wir müssen uns aus den Gründen, welche der Staatssecretär v. Bötticher gestern ausführte, zur Zeit für die Aufrechterhaltung desselben aussprechen. Freilich liegt dabei die Frage nahe, ob es nicht möglich sein würde, die Altersgrenze herabzusetzen. Wir werden dabei freilich nicht so weit gehen, wie Herr Grillenberger dies herabgesetzt wissen will, weil dadurch die Mehrbelastung eine sehr bedeutende sein würde. Wenn man die Altersgrenze auf 60 Jahre herabsenken würde, würden 200 000 ländliche und nur 97 000 gewerbliche Arbeiter unter die Altersversicherung fallen. Das wäre eine Veranozung der ländlichen Arbeiter. Es ist bei uns die Frage aufgeworfen worden, ob man nicht die Altersversicherung durch die Fürsorge für die Halb-invaliden ersetzen könnte, aber wir haben uns überlegen müssen, daß dies nicht gut möglich ist. Wir werden die Sache in der Commission prüfen, ich kann aber nicht hoffen, daß dabei ein Ergebnis erzielt wird. Außerdem ist es vielleicht besser, das Krankenkassenwesen dahin zu reformiren, daß die Unterstützungsdauer über 13 Wochen hinaus verlängert wird, wie das schon bei manchen Krankenkassen geschehen ist. Der Kreis der Versicherten ist sehr weit gegriffen, aber wenn der Reichszuschuß gewährt werden soll, muß dies geschehen. Eine besondere Prüfung verdient die Versicherungspflicht der weiblichen Personen; es steht fest, daß nur wenige derselben in den Besitz der Rente gelangen werden, weil sie jumeist in Folge ihrer Verheirathung aus der Versicherungspflicht ausscheiden werden. Man sollte daher Fürsorge dahin treffen, daß diesen weiblichen Personen für den Fall ihrer Verheirathung ihre Beiträge zurückbezahlt werden, wenigstens zum Theil. Wir haben ferner bei der Prüfung gefunden, daß eine zu kleine Rente wirtschaftlich nicht richtig ist; wir haben deshalb den Wunsch, daß die freiwillige Versicherung weiter ausgedehnt werden möge, um den einmal versichert Gewesenen das Recht zu gewähren, daß sie sich einen dauernden Rentenanspruch durch freiwillige Versicherung sichern. Namentlich aber muß für die Saisonarbeiter Fürsorge getroffen werden, daß sie nicht durch die Art der Betriebe, in welchen sie beschäftigt sind, eine Verkürzung ihres Rentenanspruches erfahren, weil sie nur für einen Theil des Jahres Beiträge zahlen. Vor- sichtig bei der Bemessung der Rente ist notwendig, weil eher eine Erhöhung als eine Herabsetzung derselben nachträglich möglich ist. Wenn die anderen Kulturstaaten uns auf diesem Wege folgen werden, wird es möglich sein, die Rente höher zu bemessen. Grillenberger hat die Wirkung dieses Gesetzes durchaus unterschätzt und die Schwarzmalerei zu weit getrieben. Zur Ehre des deutschen Arbeiterstandes will ich feststellen, daß es eine Ausnahme ist, daß der Arbeiter der Armen-Unterstützung verfallt. (Sehr richtig!) Hier in Berlin unterstehen der öffentlichen Armenpflege nur 4000 männliche Personen, von denen jedenfalls ein Theil nicht dem Arbeiterstande angehört hat. Die Ortsklassen glauben wir besser durch Lohnklassen ersetzen zu können; die Krankenkassen haben schon theilweise die Durchschnittslöhne zur Bemessung der Beiträge und des Krankeneldes eingeführt, nicht die ortsüblichen Tagelöhne. Eine weitere Frage ist, ob das Kleinhandwerk ebenfalls unter das Gesetz fallen soll. Die Lage der Kleinrenten ist eine solche, daß es bedenklich wäre, denselben zwei Drittel des Beitragssatzes aufzulegen; die Socialdemokraten wollen einen größeren Reichszuschuß; die Regierungsvorlage steht hier in der Mitte und hat wohl das Richtige getroffen. Bei der Unfallversicherung haben wir uns gegen den Reichszuschuß erklärt, weil den Unternehmern eine gewisse Haftpflicht auferlegt werden muß, weil ferner der Unfall mit dem Betrieb im Zusammenhange steht und die Aufwendungen dafür zu den Kosten des Betriebes zu rechnen sind. Der hier vorgeschlagene Reichszuschuß wird erfüllen, was wir und andere Parteien immer verlangt haben, er wird nämlich die Kommunen entlasten bei ihrer bedeutendsten Ausgabe der Armenpflege. Ohne eine entsprechende Leistung aus öffentlichen Mitteln wird diese Zwangsversicherung nicht durchzuführen sein. Für die Uebergangszeit sind nur Renten aus Billigkeitsgründen zu bewilligen, das ist bedenklich; es müßte hier ein größerer Spielraum gelassen werden. Er und seine Freunde seien bereit, die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente aufzugeben, wenn für die Uebergangszeit andere Bestimmungen getroffen würden. Auf die berufsgenossenschaftliche Organisation will ich nicht mehr eingehen, nachdem sie von der Tagesordnung verschwunden ist. Durch das vorgeschlagene System werden umfangreiche Schwierigkeiten beseitigt; das Rechnungsbureau wird so viele Beamte erfordern, und die Versicherungsanstalten selbst werden dadurch sehr erheblich belastet. Je schwerer die auferlegten Lasten sind, um so breiter müssen die Schultern sein, welche sie tragen sollen. Frictionen zwischen der Reichsgewalt und der Staatsgewalt lassen sich beim richtigen Aufbau der Verwaltung wohl vermeiden. Wir können uns der Hoffnung nicht verschließen, daß die verbündeten Regierungen einem Beschluß des Reichstages nach dieser Richtung hin zustimmen werden. Wir machen auch aus dieser Frage keine politische und keine Cabinetsfrage, wir hoffen, daß alle Parteien bestrebt sein werden, diesen Gesetzentwurf zu Stande zu bringen und auf solche Punkte sich nicht verfechten werden. Wie sollen die Krankenkassen mit dieser Versicherung in Verbindung gebracht werden? Wir denken dabei nicht an die Krankenkassen als Träger der Versicherung, sondern als sehr nützliche Organe derselben; denn den Gemeindegewalten wird sehr viel Arbeit zugemuthet, und sie haben schon so viel Arbeiten zu leisten, daß an eine Entlastung für sie gedacht werden muß. Aber an die freien Hilfskassen kann dabei nicht gedacht werden

den diese Klassen können doch nicht beauftragt werden, die aus diesem Gesehe aufzulegenden Beiträge von den Arbeitgebern einzukassieren. Das Markensystem macht der Großindustrie keine Schwierigkeiten; aber wie steht es bei den kleinen Arbeitgebern, namentlich bei den kleinen Bauern, wo nicht bloß Bodenbeiträge, sondern auch Heilbeiträge in Betracht kommen? Die Marken kann man als Ausnahme gelten lassen bei den Arbeitgebern, bei welchen der Wechsel die Regel ist, aber bei den festhaften Arbeitern müßte ein einfacheres System eingeführt werden. Ich hoffe, daß es uns durch ernste, gewissenhafte Prüfung gelingen wird, das Gesehe so zu bringen, daß es zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse dient. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Heye (Centr.) erklärt, daß er nicht den Standpunkt seiner Partei vertritt, sondern nur seine persönliche Ansicht, die allerdings übereinstimmt mit dem, was der Verein „Arbeiterwohl“, ein Verein katholischer Arbeiter, in einem Gutachten niedergelegt habe. Nach einigen Bemerkungen gegen Grillenberger führt Redner aus, daß auch eine niedrige Rente für die Arbeiter schon von Bedeutung sei, weil sie dem schwachen alten Arbeiter eine gute Aufnahme überall sichere. Wenn man die Rente erhöhe, müßte man auch die Beiträge erhöhen; wollen die Sozialdemokraten dafür die Verantwortung übernehmen? Wenn die statistischen Grundlagen, wie Herr Grillenberger behauptet, unrichtig sind, dann werde ja die Erfahrung bald zeigen, ob eine Erhöhung der Renten zulässig ist oder nicht. Die Abstufung der Renten nach Ortsklassen genügt nicht, weil der ortsübliche Tagelohn sich nicht nach den Lebensverhältnissen allein richtet, sondern auch nach Angebot und Nachfrage. Die Rente muß sich nach den industriellen Verhältnissen der Arbeiter richten, wie dies bei der Unfall- und Krankenversicherung bereits geschieht. Wenn man die besser bezahlten Arbeiter herabdrückt auf den Stand der Tagelöhner, dann werde man sie nicht der Sozialdemokratie entziehen. Außerdem müßte man Fürsorge für die Halbinvaliden und für zeitweise Invaliden in Aussicht nehmen, wie dies bei den Knappschaftskassen schon geschieht. Alte Arbeiter nimmt man nicht gern in Arbeit, um die Krankenkassen nicht zu belasten. Man hat auf Abhilfe durch die Invalidenversicherung gehofft, aber in der Vorlage ist nicht davon die Rede. Für die Reichs-anstalt kann ich nicht schwärmen, es ist gerade die Hauptsache, kleine Verbände zu schaffen; deshalb bedauere ich, daß man die Berufsgenossenschaften nicht als Träger dieser Versicherung beibehalten hat, obgleich es sich um dieselben Arbeiter und Arbeitgeber handelt. Eine Entlastung der Arbeitgeber u. s. w. von ehrenamtlichen Arbeiten wird nicht herbeigeführt dadurch, daß man neben der berufsgenossenschaftlichen eine ganz neue Organisation schafft. Bei der berufsgenossenschaftlichen Organisation könnte man auch alle Bedenken gegen die Quittungs-bücher beseitigen, indem man die für die Unfallversicherung bestimmten Lohnnachweisungen auch für die Invalidenversicherung benütze. Dabei würde ferner fortfallen, daß die politischen und Gemeindebehörden mit der Renteneinstellung befaßt werden, was zu Mißtrauen und Unzufriedenheit Anlaß gebe. Die Berufsgenossenschaften seien auch nicht zu entbehren, weil sie allein ein warmes Herz haben für die Unfallversicherung und die sonstigen Schutzvorrichtungen. Wenn man sich darauf berufe, daß Handwerk und Handel sich auch außerhalb der berufsgenossenschaftlichen Organisation befinden, dann solle man doch die Unfallversicherung ausdehnen, ehe man zur Invalidenversicherung übergehe. Der Reichszuschuß sei ein gefährliches Experiment, das Reich beziehe keine Einnahmen vornehmlich aus den indirecten Steuern, welche namentlich die untersten Klassen belasten; die Armensteuern, die jetzt erleichtert werden sollen, werden durch progressive Einkommensteuern und Zuschläge dazu aufgebracht, also nicht von den Arbeitern in erster Linie. Redner tritt dann für das Umlageverfahren ein; denn die Arbeiter der Gegenwart müssen beitragen, ohne alle Wohlthaten des Gesehes zu genießen; die Arbeiter der Zukunft, welche sehen, wie ihre Kollegen die Wohlthaten genießen, werden lieber zahlen, als die Arbeiter jetzt. Die Industrie werde durch die Kapitalbedeckung plötzlich belastet, während bei der Umlage die Beiträge nach und nach steigen. Wenn ein Arbeiter sterbe, ohne in den Genuß der Rente zu kommen, dann sollten seine Hinterbliebenen etwas herausgezahlt erhalten. Damit wäre der Anfang zur Witwen- und Waisenversorgung gemacht. Redner schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß in der Commission der Gesehe Entwurf eine annehmbare Fassung erhalten werde.

Abg. v. Helldorff erklärt, daß er und seine politischen Freunde den Entwurf für eine genügende Grundlage bieten, um etwas zu Stande zu bringen, was ein Abschluß unserer bisherigen Bestrebungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik sei. Die Vertheilung der Beiträge unter die drei Factoren schaffe eine gewisse Regulierung des Arbeitslohnes. Derselbe werde so bemessen, daß eine Versicherung des Arbeiters gegen Invalidenität erreicht werde, ohne Belastung des Arbeiters allein, unter Mitbelastung der Arbeitgeber und des Staates, welcher die Gesellschaft repräsentire. Ein sozialistischer Charakter wohne dem Reichszuschuß durchaus nicht bei, sonst müßte man alle Staatsausgaben als sozialistisch betrachten. Daß der Reichszuschuß vorwiegend die ärmeren Klassen tragen müßten, sei unrichtig. Wenn Herr Heye das behauptet, so stehe er damit im Widerspruch zu seinen Freunden, welche die indirecten Steuern vornehmlich bewilligt hätten. Als eine veränderte Armenpflege kann man die Versicherung nicht betrachten, wenn das Gesehe auch eine Entlastung der Armenpflege zur Folge habe. Damit werde eben nur ein Unrecht wieder gut gemacht, welches die frühere Gesetzgebung begangen habe. Bedauerlich ist es, daß man den Gesamtinhalt des Gesehes so schwer übersehen kann. Manche der ersten Paragraphen versteht man erst, wenn man das ganze Gesehe durchgelesen hat. Die Ausdehnung der Versicherung auf die Fürsorge für Witwen und Waisen kann ich nicht billigen. Wenn irgend eine Arbeit der Privatthätigkeit überlassen werden könne, so sei es diese. Uebrigens werde man es nicht vermissen können, in gewissen Fällen eine Rückzahlung von Beiträgen eintreten zu lassen, wenn die Arbeiter aus der Versicherungspflicht auscheiden, namentlich beim weiblichen Geschlecht. Die Altersrente ist eigentlich eine Rente für Halbinvaliden, deshalb ist sie nicht wohl zu entbehren. Das Markensystem werde nicht entbehrt werden können, denn es gebe wohl keine Art der Erhebung, welche eine so bequeme Controle gewähre. Gegen den Verlust der Einzelschulden könnte wohl angeordnet werden, daß der Arbeiter von Zeit zu Zeit das Buch einreichen soll zur Registrierung. Die Bemessung der Beiträge nach Wohnklassen ist bedenklich. Die jetzigen Klassen nach dem ortsüblichen Tagelohn sind ihrer Zahl nach zu viel und weichen in ihren Beiträgen zu scharf von einander ab. Das Capitalbedeckungsverfahren belastet die Production; man könnte vielleicht ein Umlageverfahren mit Anammlung eines Reservefonds in Aussicht nehmen. Aber dieser Reservefonds müßte sehr hoch sein, so daß man dabei dem Deckungsverfahren nahe kommen würde. Bei der Organisation werde man ohne eine Reichs-instanz nicht auskommen können; für die Abrechnung ist ja auch schon ein Rechnungsbureau in Aussicht genommen. Aber andererseits werde man, um die Gefahrenklassen zu bilden, und um lokale Verschiedenheiten zu berücksichtigen, die locale Organisation nicht entbehren können. Es fehlt in den Kreisen meiner Freunde nicht an solchen, für welche das Bedürfnis, mit diesem Gesehe vorzugehen, noch nicht vorhanden ist. Aber ich meine, wir dürfen die ländlichen Arbeiter auf diesem Gebiete nicht schlechter stellen, als die gewerblichen; es herrscht viel Mißvergnügen über die Beiträge zur Unfallversicherung, aber wir dürfen vor dem Kampfe gegen den Egoismus des Geldbedenkens nicht zurücktreten. (Beifall rechts.)

Abg. Schrader (Dfr.): Der Entwurf, der uns vorliegt, ist in wesentlichen Punkten ein ganz anderer, als der früher publicirte. Meine Aufgabe wird es zunächst sein, auf dem Boden dieser Vorlage und unter Vermittlung principeller Erörterungen zu prüfen, ob der Zweck der Vorlage auf diesem Wege erreicht werden kann und eventuell, wie weit. Ich muß dann einige allgemeine Gesichtspunkte hervorheben, auf welche man zu meinem großen Erstaunen bisher nicht gekommen ist. Eine Vorlage von so weitgreifender sozialer und politischer Bedeutung, wie diese, hätte wohl verdient, auf ihre voraussetzungsreichen Wirkungen näher geprüft zu werden. Es kann nicht genügen, nur zu sagen, wir wollen die sozialen Zustände bessern, und wir hoffen, daß dies Gesehe sie bessern wird. Nur darauf ist schon richtigerweise hingewiesen worden, daß man große Klassen zur Versicherung heranziehen muß, die später doch keinen Vortheil von ihr haben, nämlich solche Arbeiter, die später in ein selbstständiges Erwerbs-leben übergehen, und die Frauen, die durch ihre Verheirathung sichergestellt werden. Das für diesen Fall vorgeschlagene Hilfsmittel aber ist ein sehr zweifelhaftes; denn die Zahlung des dreifachen Beitrages, wie es jetzt gefordert wird, ist für die große Mehrzahl der hier in Betracht kommenden Personen unmöglich. Eine Rückzahlung der Beiträge in größerer Zahl würde aber einen so erheblichen finanziellen Effect haben, daß mir der ganze Vorschlag sehr zweifelhaft erscheint. Für die Berechnung der Rente selbst fehlt es uns durchaus an sicheren Unterlagen. Wir können doch unmöglich eine zuverlässige Statistik für eine Sache haben, die noch gar nicht besteht. Deshalb wird man bei Bemessung der Renten und Beiträge sehr vorsichtig sein müssen. Ich möchte den Reichstag warnen, über das hinauszuweisen, was die verbündeten Regierungen für zulässig halten; denn diese könnten ihm im Falle

einer Calamität den Vorwurf machen, warum er nicht bei den vorge-schlagenen Sähen stehen geblieben sei. Wir rechnen jetzt mit günstigen Verhältnissen; aber denken Sie nur an die 70er Jahre. Würden Sie damals der Industrie und den Arbeitern gleiche Opfer zugemuthet haben? Hierbei kommt noch die Altersrente in Betracht. Wenn die Rente erst im 70. Jahre gewährt wird, dann ist die Altersrente nicht von großer Bedeutung, sie wird es aber, sobald man die Altersgrenze herabzieht, dann wird die Belastung eine erheblich größere. Bei der Berechnung der Renten und Beiträge sollen die Ortsklassen zu Grunde gelegt werden. Ich halte die Bemessung nach den Individualhöhen für durchaus richtig; aber die Durchführung dieses Gedankens würde die ganze Organisation für die Arbeitgeber und Arbeiter so erschweren, daß ich mir wohl denken kann, daß man Bedenken trägt, eine an sich richtige Einrichtung zur Ausführung zu bringen. Mit den Ortsklassen kann ich mich schon deshalb nicht befassen, weil die Gefahr nahe liegt, daß der Arbeiter nicht die Rente bekommt, welche seiner augenblicklichen Lebenshaltung entspricht. Denn die Rente soll nicht nach dem letzten Aufenthaltsort berechnet werden, sondern nach der ganzen Zeit der Arbeit. Es kann vorkommen, daß ein Arbeiter mit der untersten Rente von 72 M. invalider wird. Man hat nun den freundlichen Vorschlag gemacht, dann möge der Arbeiter in einen billigeren Ort ziehen; ja das kann wohl ein pensionirter General oder Gefeinrath, aber nicht ein Arbeiter! Und dann können Sie ihm doch nicht zumuthen, daß er in einen Ort zieht, wo er gar keine Beziehungen zu Freunden und Verwandten hat. Indessen gestehe ich, daß ich im Augenblick keinen besseren Vorschlag weiß. Auch hier ist die Kritik leichter als das Annehmen. (Staatssecretär von Bötticher: Sehr richtig!) Gewiß! Die Folge wird nur sein, daß wir eine andere Basis suchen und nicht Verbesserungen machen an einem System, welches der Verbesserung in dieser Richtung überhaupt nicht fähig ist. Die Sätze, welche der Arbeiter beziehen soll, sind so niedrig bemessen, daß der Arbeiter in den allermeisten Fällen damit nicht ausreichen wird; 33 1/2 oder 20 Pf. können selbstverständlich nur ein Zuschuß sein. Es handelt sich aber keineswegs bloß um den einzelnen Arbeiter. Eine ganze Reihe von Arbeitern wird in einem Alter invalide, in welchem ihnen noch die Sorge für ihre Familien obliegt; wie sollen sie da mit 100 bis 120 M. eine mehrköpfige Familie ernähren? In der ersten Zeit soll die Rente sogar unter diesem Satz bleiben. Bei der Frau ist die Rente gar noch niedriger. Selbst bei einer höheren Rente wird derjenige Arbeiter, der nur auf sie angewiesen ist, vor der Armenpflege nicht zu schützen sein. Mit dem Augenblick aber, wo die Armenpflege hinzutritt, ist jeder Vortheil dieses Gesehes für den Arbeiter verloren; denn die Rente geht dann an die Armenverwaltung und der Arbeiter steht unter der doppelten Controle der Armenpflege und der Invalidenversicherung. Der Arbeiter soll nun erst dann zum Empfänger der Invaliditätsrente berechtigt sein, wenn seine Erwerbsunfähigkeit nachgewiesen ist. Ein objectives Merkmal aber, daß der Arbeiter so erwerbsunfähig ist, daß er die Minimalrente von 72 M. nicht mehr verdient, dürfte schwer zu finden sein. Es kommt da ganz auf die lokalen Erwerbsverhältnisse an. Es können nun Fälle vorkommen, welche dem Arbeiter sehr nachtheilig sind. Die Arbeitgeber können Veranlassung haben, die Arbeiter für invalide zu erklären, um sie los zu werden, oder um billige Arbeitskräfte zu bekommen. Der erste Fall ist vielleicht nicht selten. Gerade die Unfallversicherung führt jetzt sehr viele Arbeiter dazu, die Verwendung von weniger qualifizierten Arbeitern zu vermeiden, weil sonst viele Arbeiter einer Unfallgefahr ausgedehnt ausgesetzt sind. Jetzt ist die Möglichkeit, daß viele Arbeitgeber, die bisher aus Humanität sich enthalten haben, ihre Arbeiter zu entlassen, den Arbeitern viel früher für invalide erklären, als es diesem erwünscht ist. Dazu kommt, daß die Bestimmungen, welche jetzt für die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter von Vereinen im Werke sind, sehr leicht einen Stillstand erleiden können. Diese Klassen haben aber erheblich günstigere Bestimmungen und können sie haben, als eine allgemeine Invaliditätsversicherung sie haben kann. Es kann aber auch die Folge sein, daß eine viel größere Zahl von Arbeitern sich für invalide erklären läßt, als es sonst der Fall gewesen sein würde. Ich spreche nicht von Simulanten, sondern von solchen, die sich sonst etwas erpart haben. Daß zwischen der Armenunterstützung und der Unterstützung nach diesem Gesehe ein rechtlicher Unterschied besteht, brauchte uns Herr von Marschall nicht erst auseinanderzusetzen; aber sie ist auch keine Selbsthilfe der Arbeiter, sie wird ihm zu einem großen Theil aus öffentlichen Mitteln zu Theil. Nun kann ich mir wohl denken, daß gerade der Arbeiter es wünscht, daß ihm ein Reichszuschuß aus demjenigen Theile der Steuerüberschüsse zurückgegeben werde, zu dem er selbst gesteuert; aber wenn die Zeiten herankommen, wo diese Alters- und Invalidenversicherung wirksam sein wird, wird von dem Steuerüberschuß von heute auch nicht eine einzige Mark übrig sein (sehr richtig! links). Um den Reichszuschuß zu beden, werden wir von Neuem genöthigt sein, die Steuern zu erhöhen und zwar die indirecten; denn zu einer directen Einkommensteuer für die wohlhabenden Klassen würden Regierungen und Reichstag sich doch wohl nicht verstehen. Die Nationalliberalen und Conservativen haben sich früher entschieden gegen den Reichszuschuß erklärt, und derselbe wurde denn auch abgelehnt; damals führte ein conservativer Redner aus, es sei gar nicht gleichgültig, ob die Unterstützung den Charakter einer Armenpflege oder der Selbsthilfe habe. (Hört, hört! links.) Wenn man die Arbeiter von Jugend an gewöhne, sich nicht auf ihre eigene Kraft zu verlassen, sondern auf den Staat, dann dürfe man sich nicht wundern, daß sie nichts leisten können oder wollen. (Abgeordneter Riedert: Das ist ja der reine Manchestermann!) Dieser Redner war der jetzige Vertreter der verbündeten Regierungen, Herr v. Marschall! (Hört, hört! heftig links.) Diese principellen Bedenken existieren jetzt nur noch beim Centrum. Die Frage, inwieweit der Arbeiter oder der Arbeitgeber den Beitrag zu zahlen hat, wird allerdings eine Frage des einzelnen Falles sein. Im Großen und Ganzen wird der Arbeitgeber die Last auf den Arbeiter abwälzen und zwar gerade der Großindustrie. Wer Tausende von Mark an Beiträgen zu zahlen hat, wird leicht in die Lage kommen, von den Arbeitern durch Ermäßigung der Löhne diese Beiträge wieder einzuziehen. Die Arbeiter sind nicht stark und organisirt genug, um dies von sich abzuwehren.

Ich komme jetzt zum Umlage- und Deckungsverfahren. Manche meinen, das Umlageverfahren koste wenig, in der ersten Zeit komme man gut mit dem Gesehe aus. Aber gerade bei dieser Vorlage, durch welche die Arbeiter und das Reich auf lange Zeit engagirt werden, ist Vorsicht doppelt nöthig, umso mehr, da schon für die Unfallversicherung im Umlageverfahren von Jahr zu Jahr höhere Beiträge zu zahlen sind. Zur Zeit von Krisen wird es der Industrie schwer sein, die Lasten zu tragen. Das Deckungsverfahren ist zweifellos in mancher Beziehung bedenklich, und die Anbahnung von Capitalien ist nicht zu vermeiden, was um so weniger gering anzuschlagen ist, weil diese Capitalien gerade der Industrie und den Arbeitern entzogen werden. Die übrigen schon in Deutschland angeammelten Capitalien haben damit nichts zu thun. Die Capitalien aus dieser Vorlage kommen weder der Landwirthschaft noch der Industrie zu Gute, sie werden meist in Staatspapieren angelegt werden, und so wird das Reich und die Einzelstaaten in noch höherem Maße die Garantie für die Existenz dieser Versicherung übernehmen. Da sollten auch die Finanzminister einige Bedenken haben; denn die Conventurionen werden in Zukunft einen sehr großen Einfluß auf diese Versicherung ausüben. Sobald bei der Conversion der Zinsen nur 1/2 pSt. heruntergelegt wird, fallen die ganzen Berechnungen zu Boden; und wer bürgt dafür, daß die Summen, welche heute noch für angemessen gehalten werden, in späterer Zeit genügend sind? Bei der Privatversicherung hat Niemand Anspruch auf mehr, als er versichert hat. Sobald Sie aber allgemein das Princip aufstellen, werden je nach Umständen Erhöhungen eintreten müssen, wofür eine Deckung in den bisherigen Beiträgen nicht vorhanden ist, und das wird gerade beim Umlageverfahren noch mehr ins Gewicht fallen. Wir werden also, wenn wir vorsichtig sein wollen, über das Deckungsverfahren nicht hinwegkommen.

Das Quittungsbuch ist, wie die Construction des Gesehes nun einmal ist, immer noch der bequemste und sicherste Weg. Die Ausstellung separater Quittungen und die Führung von Conten ist sehr gut in kleinen beschränkten Verhältnissen und bei bestimmten Arbeiterklassen; bei einer so großen allgemeinen Versicherung werden aber Arbeiter und Arbeitgeber viel schwerer auskommen, und die Gefahr des Verlustes einzelner Quittungen wird noch größer sein. Aber ich bin weit entfernt, daß das Quittungsbuch empfehlenswerth sei aus anderen Gründen. Wenn ein Mißbrauch mit demselben befechtigt wird, so sind gerade die Parteien daran schuld, welche stets für die Arbeitsbücher eingenommen waren. Nach den Erfahrungen, die mit diesen gemacht sind, kann man dem Arbeiter es nicht verdenken, wenn er fürchtet, daß sie es mit dem Quittungsbuch so machen werden, wie sie es mit dem Arbeitsbuch wollten. Es bedürfte nicht socialdemokratischer Verammlungen, um gegen das Quittungsbuch aufzutreten, sondern die Aufregung war bereits vorhanden. Merkwürdigerweise hat zu Gunsten dieses Gesehes, das zum Besten der Arbeiter sein soll, keine einzige Arbeiterversammlung einen Beschluß gefaßt (sehr wahr!); das zeigt das Mißtrauen der Arbeiter gegen diese Gesetzgebung.

Allerdings haben die verbündeten Regierungen nicht die Absicht gehabt, mit dem Quittungsbuch ein Arbeitsbuch einzuführen; aber eine andere Frage ist, ob nicht dieses Buch dennoch einen solchen Dienst erfüllen kann. Sicherlich weist das Quittungsbuch wenigstens nach, bei welchem Arbeitgeber ein Arbeiter gearbeitet hat. Es muß doch irgendwie controlirt werden, daß die Marken richtig entwerthet sind, und deshalb muß mit Namen bezeichnet werden, in wessen Hände sie gewesen sind. Das ist schon im Volkswirthschaftsrath für nothwendig erklärt worden. Jeder folgende Arbeitgeber wird also sehen, wo der Arbeiter früher gewesen ist, ob z. B. in einer Fabrik, wo ein Strike stattgefunden hat. Außerdem ist auch die Eintragung kleiner Zeichen in das Quittungsbuch möglich. Es ist wünschenswerth, daß dieser Uebelstand in irgend einer Weise beseitigt wird. Wenn es möglich ist, das Quittungsbuch in die Hände der Krankenkassen zu legen, möge man es thun; aber das ist schwierig, weil wir keine allgemeine Krankenkassen-Organisation haben. Dieselben müßten also einheitlich zusammengefaßt werden, und das wäre mir nicht wünschenswerth. Ich bin bereit, Verbesserungsvorschläge anzunehmen; aber für die bis jetzt gemachten kann ich mich nicht erwärmen; denn sie erweisen sich nicht als praktisch.

Was die Organisationsfrage betrifft, so sind die Berufsgenossenschaften, ehemals ein Lieblingskind, zum Scheitern gekommen, sie haben nur noch einen Freund, das Centrum (Widerpruch rechts). Nur ein Redner des Centrums hat sich für dieselben erklärt; und es ist noch zweifelhaft, ob die Freundschaft sich auch auf die anderen Mitglieder des Centrums erstreckt. Läßt man sie aus diesem Gesehe heraus, so werden sie allmählig ganz verschwinden. In der Großindustrie haben sie allerdings etwas Gutes geleistet; aber wenn man sie in der Arbeiter-Versicherung nicht braucht, so folgt, daß diese Organisation nur auf einen bestimmten Kreis paßt, und dieser Kreis wird immer enger gezogen werden müssen, was auch die Verhältnisse bei den Genossenschaften der Kleinbetriebe, z. B. bei der Schornsteinfeger-Genossenschaft darthun. Ich bin auch der Meinung der Regierung, daß die Uebertragung dieser Arbeit auf die Berufsgenossenschaften nicht zweckmäßig sein würde. Ich glaube auch nicht, daß dieses Haus die Berufsgenossenschaften wieder in das Gesehe hineintragen werde, auch nicht, wenn die Regierung es thun wollte, um so weniger, da die Berufsgenossenschaften nicht geneigt sind, die neue Arbeit zu übernehmen. Wenn man sich hierbei auf den Berufsgenossenschaftstag beruft, so ist zu entgegnen, daß derselbe von einem Theile der Berufsgenossenschaften gar nicht als eine Vertretung der gesamten Berufsgenossenschaften angesehen wird, und daß auf dem Berufsgenossenschaftstage selbst ein Theil der Berufsgenossenschaften die Uebernahme dieser Versicherung entschieden abgelehnt hat. Die neue, von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Organisation hat im Hause wenig Freunde gefunden. Sicher ist sie auch unliebsam; denn sie schiebt wieder ein neues Glied in das Versicherungswesen ein und erschwert den anderen das Leben. Die anderen Vorschläge haben kaum geringere Schwierigkeiten. Es ist wieder die allgemeine Reichsversicherungsanstalt in den Vordergrund gestellt worden. Von den „Hamburger Nachrichten“ ist dieser Gedanke dem Reichskanzler zugesprochen. Ich glaube, der Gedanke wird von einer ganz anderen Seite stammen, er ist längst in der Discussion gewesen und z. B. von dem Verbands deutscher Industrieller lebhaft befürwortet worden. Schon im Volkswirthschaftsrath ist er von den verbündeten Regierungen für unannehmbar erklärt worden. Eine Aenderung ihrer Ansicht ist ja nicht ausgeschlossen, aber ich glaube es nicht. Denn seit dem Jahre 1881, wo bei den einzelnen Bundesstaaten eine große Neigung für eine einheitliche Organisation für das ganze Reich vorhanden war, ist der Reichsgedanke auf diesem Gebiet Schritt für Schritt zurückgegangen. Wir haben Landesversicherungssämter bekommen, die Unfallversicherung für die Landwirthschaft ist particularistisch gestaltet, und auch in dieser Vorlage hat der Reichscommissar dem Staatscommissar Platz gemacht. Wenn also die Regierung auf eine Reichsanstalt eingehen sollte, müßte ein viel stärkerer Druck aus dem Hause kommen, als vorhanden ist. Eine so ausgedehnte Reichsversicherungsanstalt würde zu einer großen Complicirung führen. Der Gedanke ist sehr schön, aber wenn das Reich finanziell und politisch bei dieser Anstalt engagirt wäre, würde es einen sehr großen Einfluß auf die unteren Organe ausüben, es würde zur Complicirung der Geschäfte, zu großen Schreibarbeiten und Hemmung der unteren Organe führen. Bei dem ersten Unfallversicherungsgesetz von 1881, wo eine Reichsanstalt errichtet werden sollte, handelte es sich nur um 1/4 Million Arbeiter, hier um 12 Millionen, welche Zahl noch wächst. Bei der Uebertragung der Versicherung an die Krankenkassen müßten diese erst zu einer einheitlichen Centralleitung umgestaltet werden. Ein anderer Gedanke ist der, mit der ganzen bisherigen Organisation reine Bahn zu machen und Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung zusammen in eine Organisation zu bringen. Gewiß würde diese Organisation leichter arbeiten und die Frictionen zwischen den einzelnen Gliedern des Versicherungswesens würden vermieden werden. Aber abgesehen von der Schwierigkeit, finanziell die richtigen Basen dafür zu finden, ist es auch politisch bedenklich. Eine solche Centralanstalt würde nichts anderes sein, als ein großer neuer Staat im Staate. Wenn die Fürsorge für die Arbeiter in eine solche Anstalt unter einheitlicher Leitung gebracht würde, würden die ganzen Arbeiterverhältnisse davon abhängig werden, und dieser neue sociale Staat im Staate könnte unter Umständen bedenklich für die Existenz des anderen Staates werden. Da wäre es noch viel einfacher, durch Staatsorgane überhaupt das Ganze zu machen, wie die Socialdemokraten es wollen, und wie die Beamten jeden Arbeiter zum Staatspensionär zu machen. Dieser Weg der Socialdemokraten ist das schließliche Resultat dieser Art von Versicherung. Sie wird für den Arbeiter nicht viel leisten und was sie leistet, wird der Arbeiter selbst bezahlen. Das wird nicht zum sozialen Frieden beitragen.

Alle diese Bedenken müßten aber zurückgestellt werden, wenn der große Erfolg, den man sich verspricht, wirklich kommen könnte, wenn das Resultat wirklich sein würde, daß der sociale Frieden hergestellt oder wenigstens angebahnt würde. Ich bezweifle dieses Resultat. Wird damit Zufriedenheit erreicht, daß man dem Unzufriedenen verspricht, ihm aus den Mitteln Anderer zu Hilfe zu kommen? Es ist vielmehr eine Prämie auf die Unzufriedenheit, wenn man ihnen entgegenkommt. Wenn man dem Arbeiter immer sagt: es ist nichts für Dich gesehen, wird dann der Arbeiter bescheidener sein, als andere Berufsleute? Hat die große Liebe für die Landwirthschaft, hat die Schutzpolitik dahin geführt, daß die Landwirthschaft und die Industrie zufrieden sind? (Widerpruch rechts.) Nein, die Hölle sind ihnen noch immer nicht hoch genug. Die Klagen der Landwirthschaft sind bis heute noch nicht verstummt, und wenn Sie auch für den Augenblick keine weitere Erhöhung der Bälle verlangen, so sind Sie doch nicht schüchtern, eine Entlastung von der Grundsteuer, billigeren Eisenbahntarife u. dergl. zu fordern. Wollen Sie es dem Arbeiter verheißeln, wenn er ebenfalls zu immer neuen Forderungen schreitet? Wenn Sie eine durch Gesehe veränderliche Rente festlegen, wie wollen Sie es vermeiden, daß die Klassen, welche an der Erhöhung der Rente ein Interesse haben, bei den Wahlen immer wieder die Rentenerhöhung als Schlagwort benutzen? Zu diesem schlimmen Weg führt unsere heutige Socialpolitik, indem wir immer Zugaben machen, die wir nachher nicht voll erfüllen können. Nach dieser Versicherung der Arbeitskraft, durch welche ein Ersatz für ihr Fehlen geschaffen werden soll, werden weitere Anforderungen gestellt werden. Heute ist schon anerkannt worden, daß die Witwen- und Waisenversorgung eigentlich dazu gehört, und zwar ist diese weit wichtiger und außerdem werden noch andere Fragen kommen, zum Beispiel die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Mit welchem Rechte will man einer weiteren Ausdehnung entgegen treten? Es ist schwieriger, auf diesem Wege weiter zu gehen, aber sehr unangenehm, einmal sagen zu müssen, jetzt wollen wir nicht weitergehen, umso mehr als diese ganze Art und Weise dazu führt, die freiwilligen Bestrebungen der Arbeiter und Arbeitgeber zurückzudrängen, ja unmöglich zu machen. Es wird den Arbeitern die Lust genommen, mit eigenen Mitteln vorwärts zu kommen. Jeder Schritt auf diesem Gebiete bringt daher die Arbeiter nicht nur wirtschaftlich, sondern auch moralisch und intellectuell zurück. Für das, was die Arbeiter sich selbst schaffen, bringen sie auch gern Opfer und hängen mit Liebe daran.

Wir ist aufgefalle, daß Herr v. Bennigsen von England Succurs erwartet, zur Niederhaltung der socialdemokratischen Bewegung. Ich komme auf England nur, weil es Herr von Bennigsen neulich berührt hat, sonst würde ich es nicht thun, weil man es mir übel nehmen könnte. Die Verhältnisse in England sind nicht durch Zwangs- und Ausnahmegesetze herbeigeführt, sondern da ist gerade der entgegengesetzte Rechtszustand. England hat in der Charistenbewegung viel schlimmere Zustände durchgemacht, als wir, und dennoch hat sich dort Niemand dazu verstanden, sie unter besondere Gesehe zu stellen, sondern man hat ihnen alle denkbare Förderung angedeihen lassen. So ist es gekommen, daß in England die sozialen Ideen keinen Boden gefunden haben, daß die Arbeiter meistens absolute Gegner der Socialdemokratie sind und ihre Führer eher alles andere als leichtsinnig. Diese haben selbst in der schlimmsten Lage stets das Vertrauen der Arbeiter hinter sich und fördern so den Frieden der Gesellschaft. Der hier eingeschlagene Weg ist aber ein ganz an-

derer, von dessen Unzulänglichkeit Sie sich vielleicht später überzeugen werden. Vielleicht werden Sie dann doch noch den Weg des allgemeinen Versicherungszwanges verlassen. Ob die anderen Wege ebenso schnell zum Ziele führen, weiß ich selbst nicht; jedenfalls aber wird das Interesse der Arbeiter besser von ihnen selbst wahrgenommen werden. Auf socialen Gebieten ist nichts falscher, als zu glauben, daß nur ein Mittel anwendbar ist. Man muß auf die allererfindlichsten Weise den allererfindlichsten Verhältnissen gerecht zu sein suchen; durch die Förderung des Erwerbs von Grund und Boden und des Erwerbs von Häusern, durch die Begründung von eigenen Kassen etc. So werden Sie viel mehr leisten, selbst wenn eine Staatsbehörde auch hier nicht zu vermeiden ist. Vielleicht ist es nicht unmöglich, daß wir gemeinsam den Weg der Selbsthilfe einschlagen. (Beifall links.)

Abg. Leuchner-Gieseler (Reichsp.) führt aus, daß die Vorlage die Fortbildung der Gesetzgebung sei, die mit der Kranken- und Unfallversicherung begonnen habe, die geeignet sei, große Klassen der Arbeiter der Socialdemokratie zu entreißen. Manche Veränderungen seien allerdings, für die Arbeiterinnen namentlich, notwendig. Die territorialen Verbände seien den Berufsvereinigungen gegenüber ein Fortschritt, die Reichsversicherungsanstalt würde das Beste sein. Die Berufsvereinigungen seien meist gar nicht geneigt, die Geschäfte, welche ihnen hier übertragen werden sollen, zu übernehmen. Redner verliest Namens seiner politischen Freunde, daß sie bereit seien, das Amtsbuch, welches den Arbeitern so verhasst sei, zu beseitigen, wenn sich ein anderer gangbarer Weg finden lasse. Mit dem Entwurf sind wir im Großen und Ganzen sonst einverstanden, wir wünschen, daß die commissarische Beratung ein gutes Ergebnis habe. Ferner bitte ich besonders, daß den Knappschaften ihre Kassen, die seit Jahrzehnten bestehen, erhalten bleiben mögen. Der Reichsausschuß kann nicht entbehrt werden, wenn nicht die Industrie zu sehr belastet werden soll. Das Capitalbedarfsverfahren ist zu beseitigen, weil dabei zu große Capitalansammlungen nötig sind, die das Capital der gewerblichen Thätigkeit entziehen. Redner beantragte schließlich, die Vorlage einer Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Bahdiger Bevollmächtigter Freiherr von Marschall: Der Herr Abg. Schrader hat meine gestrigen Ausführungen in Widerspruch bringen wollen mit einer Rede, die ich 1881 gehalten habe. Ich brauchte eigentlich kaum Anstand zu nehmen, dieses zuzugeben; denn es erscheint mir nicht als ein Verbrechen, in diesen so unendlich schwierigen Fragen im Jahre 1888 noch genau auf dem Punkte zu stehen, wie 1881, aber der Widerspruch existiert nicht und der Herr Abgeordnete Schrader würde sich davon überzeugen haben, wenn er die damalige Vorlage heranziehen würde. In dem heute vorliegenden Entwurf soll dem alt oder invalide gewordenen Arbeiter ein Zuschuß aus Reichsmitteln gegeben werden, damals sollte in einer gewissen Lohnklasse der Versicherungsbeitrag vom Reiche statt vom Arbeiter entrichtet werden. Gegen diese Unterstützung völlig gefunder und zum Theil in jugendlichem Alter beschlicher Personen habe ich mich damals gewendet mit den Ausführungen, auf die der Abg. Schrader hinielt. Ich habe von diesen nichts zurückzunehmen.

Abg. Schrader (Bf.): Der Herr Vorredner ist ungerecht gegen mich, wenn er meint, meine heutige Rede sei gehalten, um seine gestrigen Ausführungen zu widerlegen. Gestern beschäftigte er sich mit der Frage, ob es sich hier um die Armenpflege handle oder nicht. Davon habe ich gar nicht gesprochen, sondern nur darauf hingewiesen, daß Herr v. Marschall i. J. 1881 sich dagegen erklärt, daß den Arbeitern Beiträge für die Unfallversicherung vom Reiche abgenommen werden. Heute handelt es sich um genau dasselbe. Die Rente soll allerdings den Invaliden gewährt werden, dies aber ist bei der Unfallversicherung ebenso der Fall. Wenn man einer Klasse von Arbeitern Beiträge für die Unfallversicherung abnimmt, verlieren sie, wie Herr v. Marschall gesagt hat, das Selbstvertrauen. Hier will man allen Arbeitern Beiträge auf Kosten des Reichs erlassen, das wird dieselbe Wirkung haben, die damals der Abg. von Marschall so treffend auseinandergesetzt hat, daß ich es gar nicht besser darlegen könnte.

Um 4 1/2 Uhr wird die weitere Beratung bis Montag 12 Uhr vertagt. Zur Beratung ist außerdem gestellt der Gesetzentwurf, betreffend die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 7. Decbr. Die Kaiserin mußte in Folge einer Erkältung Mittwoch das Bett hüten, bewegte sich aber Donnerstag im Zimmer und befindet sich auf dem Wege der vollen Genesung.

* Berlin, 7. Decbr. Die „Conf. Correspond.“ erklärt heute ebenfalls, daß die Bemerkungen Richters über den Zehntausend-Mark-Beitrag nur eine Berliner Local-Wahlangelegenheit im Auge gehabt haben kann, bei der die conservative Parteileitung als solche gänzlich unbetheiligt war.

Der geschäftsführende Ausschuss der Berufsvereinigungen tritt Montag zusammen, um über das Alters-Versicherungs-Gesetz zu beraten. Der Ausschuss hält es nicht für praktisch, besondere Versicherungs-Anstalten einzurichten, sondern empfiehlt, die Berufsvereinigungen zu Trägern der Versicherung zu machen.

Es verlautet von Maßregeln der Regierung gegen die Abzahlungs-geschäfte. Dieselben richteten sich nur gegen Mißbräuche, nicht gegen die an sich nützlichen Abzahlungs-geschäfte.

* Berlin, 7. Decbr. Die Budgetcommission des Reichstags erledigte heute den Rest der ihr überwiesenen Theile des Militäretats, nämlich die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats für Sachsen und Württemberg und den gesammten außerordentlichen Etat für Preußen, Sachsen und Württemberg. Sämmtliche Positionen wurden unverändert nach der Vorlage bewilligt. — Die Commission trat dann noch in die Verhandlung des Etats für die Verwaltung der Reichseisenbahnen; die Verhandlung kam jedoch über die allgemeine Discussion nicht hinaus.

* Berlin, 7. Decbr. Die freisinnige „Mindener Zeitung“ hatte es schief getabelt, daß bei der Durchreise der Kaiserin Friedrich nach England kein Offizier der Mindener Garnison erschienen war. Der vom General v. Albedyll deswegen erhobene Strafantrag wurde von der Staatsanwaltschaft in Bielefeld zurückgewiesen.

* Berlin, 7. Dec. Das „Berl. Egl.“ meldet, um Bagamoyo habe ein Kampf stattgefunden. In Zanzibar, wo noch keine bestimmten Nachrichten vorliegen, gehe das Gerücht, die Deutschen hätten sich auf Bagamoyo zurückgezogen; mehrere seien dabei getödtet worden. — Ein späteres, hier eingelaufenes Telegramm weiß von diesem Kampfe nichts.

* Berlin, 7. December. Trotz des heutigen Schreibens an den Magistrat, wonach der Kaiser die Genehmigung einer Pferdebahn über die Linden ablehnt, das übrigens nicht der Kaiser, sondern Maybach unterzeichnete, wird an dem Project der Verbreiterung der Friedrichstraße weiter gearbeitet. Auch der Kaiser soll sich dafür interessieren. (Vgl. B. T. B. — D. Red.)

* Berlin, 7. December. Herbert Bismarck ist heute Mittag aus Friedrichsruhe wieder in Berlin eingetroffen.

* Berlin, 7. December. Der Proceß D'Danne beginnt am 20. December.

* Berlin, 7. Decbr. Der Polizei-Commissarius Göllnik-Breslau erhielt die Rettungsbefehle.

Der Maler Spangenberg-Berlin, Schöpfer der Wandgemälde der Universität Halle, wurde zum Ehrendoctor dieser Hochschule ernannt.

Der Landrichter Andersen-Reiffe ist nach Rastdorf versetzt, dem Landgerichtsrath Schwindt-Rastdorf die nachgedachte Entlassung erteilt, der Amtsrichter Michaelis-Guhrau nach Dortmund versetzt.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. December. Der Kaiser hat in einem dem Magistrat heute zugegangenen Schreiben die Genehmigung zur Anlage einer Pferdebahn in der Friedrichstraße über die Linden abgelehnt, da die projectirte Straßenbreite doch zu gering für den wachsenden Verkehr sein würde. Einer Pferdebahnverbindung über die Linden an anderer Stelle, worüber neue Projekte vorzulegen seien, wurde vorausichtlich nichts im Wege stehen.

Berlin, 7. Decbr. Das Weißbuch über die afrikanischen Verhältnisse, welches voraussichtlich morgen dem Reichstage zugeht, ist sehr umfangreich; es enthält eine historische Darstellung der Uebernahme der afrikanischen Küste in den deutschen Schut, sowie die Verhand-

lungen mit dem Sultan von Zanzibar, sodann Berichte über den Aufstand und die deswegen mit dem Auswärtigen Amte gepflegten Depeschen, schließlich die Verhandlungen über die Unterdrückung des Sklavenhandels und die Durchführung der Flotte.

Stuttgart, 7. Decbr. Die Thronrede, durch welche Prinz Wilhelm die sechsjährige Legislatur schließt, spricht das Bedauern des Königs aus, persönlich verhindert zu sein, und erinnert an den Heimtritt der Prinzessin Marie. Die Ereignisse im Laufe des Jahres, die schmerzliche Trauer um beide Kaiser, die freudige Theilnahme, als Kaiser Wilhelm die erste Versammlung der deutschen Vertreter eröffnete, sowie die Begrüßung des Kaisers in Stuttgart liegen erkennen, daß die Einigung der deutschen Staaten durch das Band des Reichs eine treue Stätte im Herzen des württembergischen Volkes gefunden habe. Die Thronrede gedenkt der ersprießlichen Thätigkeit der Stände und spricht denselben den Dank und die Anerkennung aus. Ein günstiger Einfluß der Reichsteuergesetze auf den Staatshaushalt sei zu erwarten. Alsdann wurde im Auftrage des Königs der Landtag geschlossen.

Wien, 7. December. Das Abgeordnetenhaus begann die Wehr-gesetzesdebatte. Dineer erklärte, die Linke werde trotz des Widerspruchs zwischen der inneren und äußeren Politik für das Wehrgesetz stimmen, um die Zweidrittelmajorität zu ermöglichen. Sie bewilligte das Gesetz aber nicht diesem Ministerium, sondern nur der Armee und der Reichsstellung des Reichs. Nieger erklärte, die Völkler werden den Monarchen bei loyaler Einlösung des deutschen Bündnißvertrags möglichst unterstützen. Das Bündniß mit Deutschland sei aus den Interessen beider Reiche hervorgegangen, die Gleichberechtigung beider Theile müsse festgehalten, jeder Gedanke an ein staatsrechtliches Verhältnis aber abgelehnt werden. Der Panславismus sei bei den West-slaven nicht vorhanden, das böhmische Volk wolle weder ruffisch, noch deutsch werden und trete darum mit allen Kräften für Oesterreich und dessen Dynastie ein. (Beifall rechts.) Minister Welfersheim bemerkte Plener gegenüber, nach dem Willen des obersten Kriegsherrn solle die deutsche Sprache das Mittel der Verständigung in der Armee, nicht ein Mittel für die Sprachenfrage sein. Die Regierung geht nicht von einseitig nationalem, sondern von allgemein österreichischem Standpunkte aus. Die Vorlage entspricht nicht einem einzelnen nationalen Interesse, sondern den gebieterischen Interessen des gesammten Vaterlandes. (Beifall.) Gregr (Zungzeche) meint, das böhmische Volk hege kein Vertrauen in die Zukunft. Was nütze der Friebe, der schließlich den Concurs der Staaten, den Ruin der Völkler herbeiführen muß. Böhmern werde aber für jedes Bündniß sein, das den Frieden, die Unabhängigkeit, die Größe Oesterreichs sichert. Wir bewilligen daher das Wehrgesetz, aber nur dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Böhmen und dem österreichischen Staate, sonst Niemandem. — Der Schluß der Generaldebatte wird mit 103 gegen 97 Stimmen angenommen. — Nächste Sitzung Dienstag.

Rom, 7. Decbr. Die Commission der Kammer zur Beratung der vorgeschlagenen Finanzmaßnahme ernannte den Deputirten Seimiboda zum Präsidenten. Alle neun Commissionsmitglieder sprachen sich gegen die Salzvertheuerung aus. Die Wiedereinführung des Kriegszehnteilzuschlages auf die Grundsteuer wurde mit 7 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Der Referent wird beauftragt, den Bericht möglichst rasch zu erstatten. — Die Commission zur Beratung des außerordentlichen Militär- und Marinecredits verwarf den Antrag des Kriegeministers, die Vorlegung des Inventars der Militärmagazine zu verlangen, und beschloß, die Regierung zu fragen, ob sie mit den geforderten Beträgen das Land in einen entsprechenden Verteidigungszustand würde setzen können, ohne anderweitige Opfer von den Steuerzahlern zu verlangen. Die Commission beschloß, Stillstehen über die Beratung zu bewahren und die Kriegs- und Marineminister um weitere Aufklärungen zu bitten.

Rom, 7. Dec. Der Papst empfing heute die Prinzessin Friedrich Carl mit Gefolge, welchem Schloß sich angeschlossen hatte.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Letzte Post.

* Berlin, 7. Dec. Ueber einen Umbau der Berlin-Stettiner Eisenbahn im Reichthum Berlins schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen dem Staats- und Berliner Stadt-Verbänden. Den abwaltenden verkehrsstörenden Zuständen kann nach Meinung der städtischen Behörden nur durch eine Verlegung des Stettiner Bahnhofes und Einführung der Bahngelände in die der Ring- resp. Stadtbahn abgeholfen werden, wogegen der Minister der öffentlichen Arbeiten die Verlegung resp. Verlegung des Bahnhofes für unmöglich erklärt. Bezüglich des zweiten Punktes aber ist eine Einigung sehr wahrscheinlich.

Am 9. December findet hier eine zweite Ausschüttung der Vertreter der deutschen Kriegerverbände statt, in welcher auf Grund eines von den Bauräthen Kullmarth und Heyden bearbeiteten Gutachtens endgültig darüber entschieden werden wird, ob das Denkmal auf dem Koffhäuser oder in Goslar aufgestellt werden soll. Der Beginn der Sammlungen wird dann bald erfolgen.

Handels-Zeitung.

* Breslauer Spiritfabrik, Action-Gesellschaft. Die ordentliche Generalversammlung findet am 27. December d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Bureau der Gesellschaft statt. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Antrag auf Erhöhung des Grundcapitals um einen Betrag bis zu 600 000 Mark, also bis zum Gesamtbetrage von 2 100 000 Mark durch Ausgabe von Actien bis zur Anzahl von 500 Stück, jede über 1200 Mark auf den Inhaber lautend.

* Actiengesellschaft Bauer-Rehorst. Die Actien der in stiller Auflösung begriffenen Actiengesellschaft Bauer-Rehorst sind vor einiger Zeit aufgerufen worden; die Inhaber derselben sollten sie zur Abstempelung und gleichzeitigen Erhebung von 12 1/2 pCt. als erste Rückzahlungsraten einreichen. Bisher sind von den coursirenden 4117 Stück Actien 3700 Stück zur Abstempelung eingereicht worden, während 417 Stück noch ausstehen.

* Dividendenschatzungen. Der „Berl. Börsen-Ztg.“ entnehmen wir unter den üblichen Vorbehalten folgende Dividendenschätzungen: Braunschweig-Hannoversche Hypotheken-Bank 5-5 1/4 pCt., Deutsche Grundschildbank 6 pCt., Deutsche Hypothekenbank 5 1/2-6 pCt., Mecklenburgische Hypothekenbank 6 1/4-7 pCt., Meiningen Hypothekenbank 5 bis 5 1/4 pCt., Preussische Boden-Creditbank 6-6 1/2 pCt., Preussische Central-Boden-Creditbank 8 1/2-9 pCt., Preussische Hypothekenbank 6 1/4 pCt., Preuss. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft 7 1/2 pCt., Preussische Immobilien-Bank 7 1/2-8 pCt., Süddeutsche Boden-Creditbank 6 1/2 pCt., Bank für Spirit- und Productenhandel 2 pCt., Barmer Bankverein 6 pCt., Berliner Producten- und Handelsbank 5 pCt., Essener Creditanstalt 5 1/2-6 pCt., Leipziger Creditanstalt 9 1/4-9 1/2 pCt., Lübecker Commerzbank 5-5 1/4 pCt., Sächsische Bank 4 1/2 pCt., Inowracławer Steinsalz 0.

* Sächsisch-Thüringische Eisenbahngesellschaft in Ligu. (Gera-Planen). Man schreibt uns: Der Aufsichtsrath dieser Gesellschaft hat kraft des ihm a. Z. von der Generalversammlung erteilten Auftrags die Schlussrechnung festgestellt und eine dritte und Schlusszahlung von 10 M. 20 Pf. auf jede Prioritäts-St.-Actie zu 200 Thlr., 5 M. 10 Pf. auf jede Stammactie zu 100 Thlr. beschlossen, nachdem bereits eine erste Abschlagszahlung von 33 1/3 pCt. in 3procentiger sächsischer Rente und eine zweite Abschlagszahlung von 5 pCt. in 3procentiger Rente vorher geleistet wurden. Es ist damit feststehend, dass von den gleichzeitig von sächsischen Staaten erworbenen kleinern Bahnen diese das erheblich günstigste Liquidationsergebniss erzielte, obgleich gerade diese Bahn mit ganz ausserordentlichen Schwierigkeiten a. Z. zu kämpfen hatte, weil die Generalunternehmerin für den Bau, nachdem kaum mehr als

ein Drittel vollendet war, in Concurs verfiel, während der Bau viel zu niedrig veranschlagt war und bei Durchrechnung der Stadtgebiete Greiz und Plauen sehr theuern Grunderwerb und bei 24 Flussbrücken und 9 Tunnels auf 56 Kilometer Bahnlänge grosse Bau Schwierigkeiten bot. — Auffallend ist es, dass die zweite Abschlagszahlung auf mehr als 500 Actien noch nicht erhoben wurde. Die für die sämigen Actionäre aufbewahrten Rententitel sind nunmehr versilbert worden und wird unter Zurechnung der für sie aufgesparten Zinsen davon die zweite bzw. erste bisher unerhobene Abschlagszahlung jetzt noch in baar gewährt.

* Oberschlesische Portland-Cementfabrik. Der Aufsichtsrath der Oberschlesischen Portland-Cementfabrik hielt gestern wiederum eine Sitzung, in welcher der weitere regelmässige Geschäftsgang und die fernere günstige Entwicklung des Unternehmens constatirt wurde. Soweit sich das Ergebniss des laufenden Betriebsjahres jetzt schon übersehen lässt, ist auf eine Dividende von 10 pCt. pro 1888 mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen. Es wurde zugleich festgestellt, dass auch für das nächste Jahr die Aussichten recht günstig liegen; es wird eine Production von 200 000 Tonnen angenommen und a conto derselben sind bereits jetzt etwa zwei Drittel zu sehr lohnenden Preisen verschlossen. Der Bedarf an Cement bleibt anhaltend ein reger und der Preisstand ein günstiger. — Die General-Versammlung findet am 29. Decbr. d. J. zu Oppeln im Locale der Gesellschaft statt. Näheres befindet sich im Inseratentheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. December. Neueste Handelsnachrichten. Sowohl tägliches Geld, als auch Geld bis ultimo fix blieb fortgesetzt in grossen Beträgen mit 3 Procent offerirt. — Für die auf dem hiesigen Ostbahnhofs ankommenden Getreidesendungen ist vom 5. ab bis auf Weiteres die zinsfreie Lagerfrist von 4 auf 7 Tage verlängert. — Die Subscription auf Neuroder Kunstanstalt, vorm. Treidler, Conrad & Taube, ist heute Vormittag nach erheblicher Ueberzeichnung geschlossen worden. Nachricht über die Repartition geht den Zeichnern direct zu. Der Lieferungstag ist auf den 10. December festgesetzt. An heutiger Börse wurden die Actien zum erstenmal zu 135,50 gehandelt. — Consolidirte Redenhütte zu Zabrze erzielte in den abgelaufenen vier Monaten des neuen Geschäftsjahres bis ultimo October einen Reingewinn von 112 823 M., das sind 71 Procent mehr als im Vorjahre. Der ganze, vom 1. Januar bis 31. October 1887 erzielte Gewinn belief sich nach Verrechnung der Unterbilanzen auf 18 238,36 M., während die betreffenden Monate dieses Jahres 248 078,21 M. Reinüberschuss (also nach Verrechnung der Obligationen, Zinsen, Generalunkosten u. s. w.) geliefert haben. — Unter den Auspicien hiesiger und auswärtiger Bankfirmen wurde hier, wo bisher eine selbstständige Rückversicherungs-Gesellschaft fehlte, eine solche mit einem Grund-Capital von 2 000 000 M. und 25 Procent. Einzahlung ins Leben gerufen. Sämmtliche Actien sind fest übernommen. — Die Dividende der Bütze Actien-Gesellschaft für Metall-Industrie wird auf 10 Procent geschätzt. — Die von der Regierung auszugebenden Reichsschatzscheine werden in kleineren Beträgen fortlaufend in den nächsten fünf bis sechs Wochen von der Reichsbank übernommen werden, dürfen im Ganzen aber eine sehr respectable Summe erreichen. Ob sie von der Reichsbank werden weiter begeben werden, ist noch nicht entschieden.

Berlin, 7. Decbr. Fondsbörse. Die heutige Börse begann in ziemlich fester Tendenz, trotzdem wiederum der Versuch gemacht wurde, die Unternehmungslust durch Hinweis auf die Lage des Geldmarktes zu unterdrücken. Eine kleine Goldentnahme, die gestern bei der Bank von England stattgefunden, wurde nicht als besonders beunruhigendes Moment anerkannt, da gleichzeitig die Meldung von Goldsendungen aus Amerika vorliegt. Auch wurde die Aufmerksamkeit wiederum auf die Politik gelenkt und auf Grund der Rede Crispis die Meinung verbreitet, dass die letzthin zur Geltung gekommene Friedens-versicherung in den tatsächlichen Verhältnissen doch wohl nicht ausreichend begründet sei. Der Eindruck dieser Warnungsrufe auf Seiten der Baissepartei war kein erheblicher. Zu etwas ermässigten Anfangscoursen fanden sogar ziemlich umfangreiche Deckungen statt, die nicht nur einem weiteren Rückgange der Course vorbeugen, sondern sogar eine steigende Bewegung der Course zur Folge hatten. Die freundliche Stimmung hat sich indess auch nur kurze Zeit behaupten können, denn mit der Befriedigung des Deckungsbedürfnisses hörte die Kauf-lust überhaupt auf. Für den Schluss des Verkehrs überwog dann das Angebot. Credit ultimo 158,30—158,10—158,60—158,10, Nachbörse 158,00 (— 0,40), Commandit 218—218,40—217,75, Nachbörse 217,40 (— 0,10). Bahnenmarkt anfangs fest, dann durch Abgaben gedrückt. Beauptet blieben Elbethal-Actien, Franzosen, Galizier, Lombarden, Eisenbahnobligationen still. Der Rentenmarkt zeigte sehr ruhige, ziemlich feste Haltung; 1884er Russen wurden zu besseren Coursen gekauft; russische Noten stiegen bis 206 1/2, mussten aber später wieder auf 205 1/2 zurückgehen. Größere Umsätze fanden wieder in Türken statt. 1880er Russen 86,40—86,25, Nachbörse 86,10 (— 0,20), 1884er Russen 100,25, Nachbörse 99,70 (— 0,10), russische Noten 205,75—206,00—205,50, Nachbörse 205,75 (— 0,15). Inländische Anlagewerthe im Allgemeinen gut behauptet; 4procent. Reichsanleihe (— 0,20), 3 1/2procent. (— 0,10), Prämienverkehr nur in Bergwerken belebt. Industriepapiere andauernd fest. Von Montanwerthen Dortmund, Lanahütte und Bochumer in sehr fester Tendenz, theilweise sogar zu höheren Coursen; doch schwächten sich dieselben gegen Schluss bei im Allgemeinen geringfügigem Umsatz wieder etwas ab. Angeboten blieben Bismarckhütte (— 1,10) und Arenberger (— 17). Von andren Industriepapieren sind als gesucht und höher zu nennen: Schwartzkopf, Sentker, Hannoversche Maschinen, Schlesische Dampfer-Gesellschaft, Schlesische Cement-Fabriken und Posener Spirit-Fabrik (— 5).

Berlin, 7. Decbr. Productenbörse. Die theilweise matten auswärtigen Nachrichten wurden heute vom hiesigen Markte vollständig ignorirt, wenigstens während der ersten Hälfte seiner Dauer; später gestaltete sich die Tendenz jenen mehr Rechnung tragend. — Loco Weizen schwach angeboten. Von Terminen wurde anfänglich laufender Monat lebhaft in Deckung begehrt, wodurch dessen Course gegen gestrige Schlussnotiz um 1 1/2 Mark gesteigert wurde. Im Anschluss daran wurde auch Frühjahr 1/2 M. besser bezahlt, allein die Besserung ging im weiteren Verlaufe nicht nur völlig verloren, sondern es stellte sich schliesslich ein kleiner Abschlag gegen gestern herans, während für laufenden Monat immerhin noch eine Erhöhung von 1/2 Mark bestehen blieb. — Loco Roggen im offenen Markte unverändert und wenig belebt. Im Terminverkehr zeigte sich in der ersten Markthalte rege Begehr, welcher in der Hauptsache auf auswärtige Kaufordres zurückgeführt wurde. Die Platzspeculation war ausserdem mit Deckungsbegehr per December im Markte, weil ein grosser Theil der letzten Monstre-Kündigung uncontractlich befunden worden. Nachdem die Preise für laufenden Monat 1 M. gestiegen, schlossen sie etwas abgeschwächt, weil die ganze Besserung in späteren Sichten in Folge starker Abgaben der Arbitrageure schliesslich verloren gegangen war. — Loco Hafer behauptet. Termine wenig verändert. — Roggenmehl 5 Pf. theurer. — Mais und Kartoffelfabrikate matt. — Rübböl naher Lieferung gut behauptet, wurde per Frühjahr bei ziemlich regem Begehr bis 30 Pf. theurer bezahlt. — Petroleum still. — Spiritus in continenter Locowaare gut begehrt, wurde 40 Pf. höher notirt, während 70er unverändert blieb. Termine haben bei stillem Verkehr keine nennenswerthe Veränderung erfahren. Schliesslich war die Haltung fest.

Posen, 7. Decbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,60 M., do. (70er) 32,20 M. Tendenz: Fest. Wetter: Trübe.

Hamburg, 7. December, 11 Uhr Vorm. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per December 85 1/2, per März 86 1/2, per Mai 86 1/2, per September 86 3/4. Tendenz: Ruhig.

Havre, 7. Decbr., Vorm. 10 Uhr. Kaffee. Kaffee in Newyork schloss mit 40 Points Baisse, Rio 15 000 Sack, Santos 12 000 Sack, Rectettes für gestern.

Havre, 7. December, Vorm. 10 Uhr 30 Min. Kaffee. Good average Santos per December 104, 50, per März 106, 00, per Mai 106. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 7. Decbr. Zuckerbörse. Termine per December 14,27 M. bez. u. Gd., 14,30 M. Br., per Januar 14,30—14,40 M. bez. u. Br., 14,37 M. Gd., per Januar-März 14,47—14,50 M. bez. u. Br., 14,47 M. Gd., per Februar 14,45—14,47 M. bez., per Februar-März, März-April, April-Mai 14,60 M. bez., per Juni-Juli 14,85 M. Br., 14,70 M. Gd., per October-December 13,50 M. Br., 13,20 M. Gd. Tendenz: Stetig.

London, 7. Decbr., 12 Uhr 18 Min. Zuckerbörse. Markt fest,

Bas. 88 1/2 per December 14 3/4 + 1/2, per Januar 14 1/2 + 1/2, per Januar-März 14 6 + 1/2, per April 14 7/8 + 1/2.

London, 7. Dec. 3 Uhr. Zuckerbörse. Raffinirte unverändert.

Newyork, 6. Decbr. Zuckerbörse. Umsätze in Centrifugals 96 1/2 zu 6 1/2 Cts., Muscovaden 89 1/2 zu 5 1/4 Cts. offerirt.

Glasgow, 7. Decbr. Rohelien. 6. Decbr. 1 7. Decbr. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 41 Sh. 8 D. | 41 Sh. 9 D.

Berlin, 7. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Aktionen. Inländische Fonds.

Cours vom 6. 7. D. Reichs-Anl. 4 1/2 108 40 108 20

Galiz. Carl-Ludw.-B. 87 50 87 60 do. do. 3 1/2 103 103 90

Gotthardt-Bahn 126 10 126 10 Posener Pfandbr. 4 1/2 102 101 80

Lübeck-Büchen 168 50 168 70 do. do. 3 1/2 101 101 10

Mainz-Ludwigshaf. 106 60 106 40 Preuss. 4 1/2 107 90 107 90

Mittelmeerbahn ult. 121 70 121 80 do. 3 1/2 104 104 10

Warschau-Wien 179 60 180 10 do. Pr.-Anl. de 55 169 60 169 40

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. do 3 1/2 St.-Schlds. 101 30 101 40

Breslau-Warschau 56 50 56 50 Schl. 3 1/2 Pfdb. L.A. 101 60 101 50

Ostpreuss. Südbahn 119 118 50 do. Rentenbriefe 104 80 104 80

Bank-Aktionen. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bresl. Discontobank 109 20 110 10 do. 4 1/2 1879 104 10

do. Wechselbank 101 90 102 10 R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 II. 104 10

Deutsche Bank 167 50 167 50 Ausländische Fonds.

Disc.-Command. ult. 217 50 217 50 Egypten 4 1/2 82 60 82 60

Oest. Cred.-Anst. ult. 158 20 158 10 Italienische Rente 95 70 95 70

Schles. Bankverein 123 10 123 40 Mexikaner 90 10 90 10

Industrie-Gesellschaften. Oest. 4 1/2 Goldrente 91 90 91 90

Bismarckhütte 177 90 175 90 do. 4 1/2 Papierr. 68 80 68 80

Bochum-Gussstahl 185 70 185 75 do. 1860er Loose 117 40 117 20

Bresl. Bierb. Wiesner 36 20 36 20 Poln. 5 1/2 Pfandbr. 60 40 60 20

do. Eisenb. Wagenb. 177 60 177 70 do. Lign.-Pfandbr. 54 90 54 90

do. Pferdebahn 139 50 139 50 Rum. 5 1/2 Staats-Obl. 94 20 94 30

do. Verein. Oelfabr. 92 50 92 50 do. 6 1/2 do. 106 70 106 90

Cement-Giesel 160 160 50 Russ. 1880er Anleihe 86 50 86 50

Donnersmarch 60 60 60 70 do. 1884er do. 99 80 99 90

Dortm. Union-St.-Fr. 89 89 20 do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfor. 91 10 91 10

Erdmannsdorf Spinn. 93 93 40 do. 1883er Goldr. 113 60 113 70

Görlitz-Bd. (Lüders) 176 174 10 do. Orient-Anl. II. 61 10 61 30

Hofm. Waggonfabrik 170 169 50 Serb. amort. Rente 81 80 81 80

Kramsta Leinen-Ind. 131 70 131 10 Türkische Anleihe 38 70 38 70

Laurahütte 128 128 70 do. Loose 38 70 38 70

Obschl. Chamotte-F. 149 149 10 do. Tabaks-Aktion 91 60 92 10

do. Eisb.-Bed. 106 106 50 Ung. 4 1/2 Goldrente 83 80 83 90

do. Eisen-Ind. 195 195 10 do. Papierrente 76 80 76 80

do. Portl.-Cem. 146 146 75 Banknoten.

Oppeln. Portl.-Cem. 124 75 125 10 Oest. Bankn. 100 Fl. 167 45 167 40

Redenhütte St.-Pr. 120 121 50 Russ. Bankn. 100 R. 206 20 206 40

do. Oblig. 114 90 114 90 Wechsel.

Schlesischer Cement 219 220 50 Amsterdam 8 T. 168 50 168 50

do. Dampf-Comp. 132 20 133 50 London 1 Letrl. 8 T. 20 37 1/2 20 37 1/2

do. Feuerersch. 132 133 50 do. 1 3 M. 20 21 20 21

do. Zinkh. St.-Act. 147 148 50 Paris 100 Frs. 8 T. 80 45 80 45

do. St.-Pr.-A. 147 148 10 Wien 100 Fl. 8 T. 167 20 167 30

Tarnowitzer Act. 95 95 10 do. 100 Fl. 2 M. 165 90 166 10

do. St.-Pr. 95 95 10 Warschau 100 R. 8 T. 205 40 205 75

Privat-Discont 3 1/2 %.

Berlin, 7. Decbr. 3 Uhr 10 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Sehr schwach.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7.

Oesterr. Credit. ult. 158 37 158 37 Mainz-Ludwigsh. ult. 106 37 106 37

Disc.-Command. ult. 218 217 37 Dirm. Union-St.-Pr. ult. 90 25 89 10

Berl. Handelsges. ult. 169 75 169 50 Laurahütte ult. 128 25 128 75

Franzosen ult. 104 50 104 50 Egypten ult. 82 37 82 25

Lombarden ult. 41 37 41 25 Italiener ult. 95 50 95 37

Galizier ult. 87 25 87 37 Ungar. Goldrente ult. 83 50 83 62

Lübeck-Büchen ult. 168 37 168 10 Russ. 1880er Anl. ult. 86 25 86 12

Mariemb.-Mlawka ult. 90 12 89 75 Russ. 1884er Anl. ult. 99 62 99 87

Ostpr. Südb.-Act. ult. 122 121 10 Russ. II. Orient.-A. ult. 61 12 61 50

Mecklenburger ult. 155 50 155 37 Russ. Banknoten ult. 205 75 205 75

Berlin, 7. Decbr. [Schlussbericht.]

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7.

Weizen. Ermattend. December 177 25 177 75 Rüböl. Fester.

April-Mai 204 203 50 April-Mai 58 90 59 20

Roggen. Ermattend. December 153 75 154 10 Spiritus. Befestigt.

April-Mai 157 75 157 50 do. 70er 34 30 34 20

Mai-Juni 158 75 158 25 do. 50er 53 30 53 70

Hafer. December 137 136 75 do. Decbr. Januar 53 40 53 50

April-Mai 141 140 75 do. April-Mai 55 10 55 20

Stettin, 7. Decbr. 1 Uhr 10 Min.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7.

Weizen. Unverändert. December 189 50 190 50 Rüböl. Unverändert.

April-Mai 189 50 196 10 April-Mai 58 50 58 50

Roggen. Fest. December 150 151 10 Spiritus.

April-Mai 153 50 154 50 loco mit 50 Mark 52 70 52 60

Petroleum. loco (verzollt) fehlt fehlt loco mit 70 Mark 33 50 33 50

Wien, 7. Decbr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7.

Credit-Aktion 302 302 30 Marknoten 59 75 59 70

St.-Eis.-A.-Cert. 250 248 60 4 1/2 ang. Goldrente 100 27 100 35

Lomb. Eisenb. 98 97 25 Silberrente 82 45 82 30

Galizier 208 207 50 London 121 85 121 80

Napoleon's or. 9 66 9 66 Ungar. Papierrente 91 70 91 90

Paris, 6. Decbr. 3 1/2 Rente 83. 20. Neueste Anleihe 1871

103. 57. Italiener 96. 90. Staatsbahn 535. Lombarden 103.

Egypter 412. 50. Behauptet.

Paris, 7. Decbr. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7.

3proc. Rente 83 17 83 20 Türken neue cons. 15 20 15 17

Neue Anl. v. 1886 85 85 Türkische Loose 91 3/8 91 3/8

5proc. Anl. v. 1872 103 85 103 85 Goldrente, österr. 91 3/8 91 3/8

Italien. 5proc. Rente 96 95 96 92 do. ungar. 4pCt. 84 7/8 85 03

Oesterr. St.-E.-A. 535 538 75 1877er Russen 411 87 412 18

Lombard. Eisenb.-A. 215 216 25 Egypten 411 87 412 18

London, 7. Decbr. Consols 96. 05. 1873er Russen 98. 37.

Egypter 81. 12. Schön.

London, 7. Decbr. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-

discont 4 1/4 pCt. Bankauszahlung 1. Ruhig.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7.

Consols 96 05 96 05 Silberrente 69 69 69 69

Preussische Consols 107 107 107 107 Ungar. Goldr. 4proc. 83 3/4 83 3/4

Ital. 5proc. Rente 95 3/4 95 3/4 Oesterr. Goldrente 83 3/4 83 3/4

Lombarden 85 85 Berlin 20 61 20 61

5proc. Russen de 1871 98 1/2 98 1/2 Hamburg 3 Monat. 20 61 20 61

5proc. Russen de 1873 98 1/2 98 1/2 Frankfurt a. M. 20 61 20 61

Silber 15 15 Wien 12 37 1/2 12 37 1/2

Türk. Anl., convert. 15 14 7/8 Paris 25 59 25 59

Unificirte Egypten 81 5/8 80 7/8 Petersburg 23 1/2 23 1/2

Frankfurt a. M., 7. Decbr. Mittag. Credit-Aktion 252. 12.

Staatsbahn 206. 87. Lombarden 173. 75. Ungarische

Goldrente 83. 80. Egypter 82. 40. Laura 11. Still.

Köln, 7. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen

loco —, per März 21. 00, per Mai 21. 35. Roggen loco —, per März

15. 85, per Mai 16. 00. — Rüböl loco 65. 50, per Mai 59. 80. — Hafer

loco 14. 50.

Hamburg, 7. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)

Weizen loco fest, loco 155—165, holstein. Roggen loco fest; mecklen-

burgischer loco 170—180, russischer besser, loco 102—105. Rüböl fest,

loco 62. Spiritus matt, per December-Januar 21 1/2, per Januar-Februar

21 1/4, per April-Mai 22 3/4, per Mai-Juni 23. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 7. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)

Weizen loco unverändert, per März 216, per Mai 218. Roggen loco

flau, per März 130, per Mai 132. Rüböl loco 33, per Mai 32 1/2, per

Herbst 27 1/4. Raps per Frühjahr —.

Paris, 7. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen

behaupet, per Decbr. 26. 25, per Januar 26. 30, per Januar-April 27. 00,

per März-Juni 27. 40. — Mehl behauptet, per December 60. 30, per

Januar 60. 75, per Januar-April 61. 30, per März-Juni 61. 90. — Rüböl

träge, per December 74. 50, per Januar 74. 25, per Januar-April 73. 50,

per März-Juni 70. 25. — Spiritus fest, per December 42. 00, per

Januar 42. 00, per Januar-April 42. 50, per Mai-August 43. 50. —

Wetter: Schön.

London, 7. Dec. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)

Sämtliche Getreidearten sehr träge, fast nominell, unverändert, russischer

Hafer fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 56 150, Gerste 15 300,

Hafer 59 360. Wetter: —.

Liverpool, 7. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000

Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 7. Decbr., Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Aktion

301. 90. Marknoten 59. 75. 4proc. Ung. Goldrente 100. 30. Galizier

207. 75. Still.

Frankfurt a. M., 7. Decbr., Abends 7 Uhr 6 Min. Credit-

Aktion 251. 50. Staatsbahn 207. 50. Lombarden 81. —, Galizier —, —,

Ungarische Goldrente —, —, Egypter 82. 15. Still.

Hamburg, 7. Decbr., 8 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Aktion

251 1/4, Disconto-Gesellschaft 217 1/4, Ostpreussen 121, Marienburger 89,

Mecklenburger 155 1/4, Elbethal 82 3/8, Russische Noten 205 1/2. — Ge-

schäftslos.

Marktberichte.

F. E. Colonialwaarenmarkt. Breslau, 7. Decbr. [Wochen-

bericht.] Im allgemeinen Geschäftsgange hatte sich der Vorwoche

gegenüber keine wesentliche Veränderung gezeigt und war die an den

Markt getretene Frage wie in jener zumeist nur dem Bedarf ent-

sprechend. Solch gemessener Waarenfrage hatte sich aber auch seitens

der Inhaber kein drängendes Angebot entgegen gestellt und sind

namentlich bei den Hauptartikeln Kaffee und Zucker die Preise stramm

und zum Theil steigend gewesen. Von Zucker sind sämtliche ge-

mahlene Marken wesentlich höher als in der Vorwoche gehalten und

bezahlt worden, Brod- und Bruchzucker waren loco fast gar nicht er-

hältlich und Lieferung im laufenden und nächsten Monat ebenfalls

notizhöher gehalten. Von farbigen Farinen sind einige Posten gelbe

loco geworden und fanden schlanke Nehmer. Der Kaffeehandel hatte

am Platze ruhigen Verlauf, keine Marken wie Menado, Ceylon und

Java verkehrten nur in unbedeutenden Pöschchen, für Domingo und

Campinas war stärkerer Begehrt hervorgetreten, diese waren theils zu

preishoch gehalten, theils in gesuchter Qualität augenblicklich nicht

zu beschaffen. In Gewürzen ist geschäftlich wie notizbezüglich keine

Veränderung zu verzeichnen. Der Heringshandel war mässig, die

bisher fehlenden Mittelschotten wurden etwas reichlicher angeboten

und die Notiz ist für alle Marken unverändert geblieben. Fett ist loco

wenig umgegangen und verursachte das umfanglose Geschäft keine

Notizveränderung. Von Petroleum war kaukasisches loco mehr als

amerikanisches begehrt und beides auf vorwöchentlichem Notizstande.

Bradford, 6. Decbr. Wolle fest, ruhiger, keine Colonial-

wollen anziehend, Mohairwolle flauer, Garne ruhig, stetig, Stoffe ruhig,

stetig.

Schiffahrtsnachrichten.

* Oderschliffahrt. [Frankfurter Gütereisenbahn-Gesell-

schaft.] Eingetroffen am 1. Decbr.: Dampfer „Hartlieb“ mit drei

beladenen Kähnen ab Stettin, 4 beladenen ab Hamburg, 1 leeren ab

Frankfurt; am 2. Decbr.: Dampfer „Küstrin“ mit 2 beladenen Kähnen

ab Stettin, 2 leeren ab Malsch, 3 Ziegeleien ab Reichwald. — Ab-

geschwommen am 2. d. Mts. Dampfer „Hartlieb“ mit 3 beladenen für

Stettin, am 4. Dampfer „Küstrin“ mit 2 beladenen für Stettin, 1 be-

ladenen für Berlin.

Neue Oderdampfschiffahrts-Gesellschaft Leichten

tritt & Hoffmann. Angekommen am 7. cr.: Dampfer „Max“

Capitän W. Wuttig, ab Brieskow mit 14 leeren Fahrzeugen; ferner

Dampfer „Bertha“, Capitän Vogel, ab Stettin mit 1 ab Hamburg und

7 ab Stettin mit Reis, Farbrholz, Kreide, Petroleum, Maschinenteilen,

Jute, Oel, Kaffee und diversen Colonialwaaren beladenen Kähnen.

Schiffer: Ferd. Lange, Rissmann, Menzel, Wiegand, Mehl, Stiller, Hch.

Statius und G. Schneider. — Abgeschwommen am 7.: „Dampfer II“,

Capitän Lange, mit 2 beladenen Kähnen nach Glogau.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Pieder und Chanson's von Branger. Uebersetzen von Adolph

Lann. Zweite Auflage. — Letzte Reihe. Ein Cuchus von Novellen-

Skizzen von Hermine Weigelt. Zweite Auflage. Verlag von

Meine Verlobung mit Fräulein **Therese Frein von Salmuth**, Tochter des Herrn Freiherrn **Richard von Salmuth** und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Marie**, geb. **Diederichs**, zu **Naumburg a. S.**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [6653]

Breslau, Naumburg, den 4. December 1888.

Theodor Behorst,
Königlicher Registrations-Baumeister.

Die Verlobung unserer Tochter **Elly** mit dem Fabrikanten Herrn **Max Struck** in Berlin beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6652]

Brandenburg a. H., den 2. December 1888.

Max Loewenthal und Frau
Philippine, geb. Warschauer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Elly Loewenthal,
Max Struck.

Brandenburg a. H.

Berlin.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ernestine** mit dem Rittgutsbesitzer Herrn **Leo Jaschowski** auf **Wachowitz** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ferdinand Mlodkauer

und Frau

Rosa, geb. **Kandau**,
Breslau, im December 1888.

Ernestine Mlodkauer,
Leo Jaschowski,
Verlobte.

Breslau, Wachowitz,
[8096] Nr. Rosenbergs D.S.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Gilli** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Levy** in Frankfurt a. M. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [8090]

Breslau, den 6. December 1888.
Jos. A. Cohn
und Frau.

Cilli Cohn,
Carl Levy,
Verlobte.

Breslau, Frankfurt a. M.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Franziska** mit dem Herrn **Sermann Kroner** in Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2795]

Lissa (Fosin), im Decbr. 1888.

Seymann Fraentel.

Max Altmann,
Frieda Altmann,
geb. **Nichter**, [6654]

Neuvermählte.
Agonit, im December 1888.

Heut Morgen 7 Uhr verschied sanft nach langen Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Restaurateur

Ernst Schifftan,

im 62. Lebensjahre. [8101]

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten schmerz erfüllt an

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Breslau, München, Namslau, den 7. December 1888.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, statt.
Trauerhaus: Herrenstrasse 7.

Heut früh starb nach längerem schweren Leiden unser hochverehrter Prinzipal, Herr Restaurateur

Ernst Schifftan.

Wir verlieren in dem leider zu früh Dahingeshiedenen einen wohlwollenden Freund und Rathgeber, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren. [8100]

Das Personal des Restaurants
E. Schifftan.

Nach kurzem und schwerem Leiden entschlief heute mein Buchhalter,

Herr Edmund Colleté,

im Alter von 24 Jahren.

Ich verliere in dem Verbliebenen einen braven, unermüdeten Mitarbeiter meines Hauses, und wird das Andenken an ihn bei mir nicht erlöschen.

Breslau, 6. December 1888.

Eugen Wlenskowitz.

Nach mehrjährigem Leiden verschied am Donnerstag, den 6. ds. Mts., früh 1 Uhr, unser langjähriger Beamter

Herr Richard Morawe.

Fleiss und Pflichttreue haben dem Dahingeshiedenen die Achtung seiner Vorgesetzten und Kollegen erworben und sichern ihm ein dauernd ehrendes Andenken. [6705]

Breslau, den 8. December 1888.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Der General-Director

Ribbeck.

Nach langem schweren Leiden verschied am 6. d. Mts.

Herr Richard Morawe.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen braven Kollegen, welcher sich jederzeit durch seinen ehrenhaften Charakter und treue Pflichterfüllung auszeichnete. [6706]

Breslau, den 8. December 1888.

Die Beamten
der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Es hat dem Höchsten gefallen, heute Abend 5½ Uhr unsere heissgeliebte, treue Gattin, Mutter und Schwester,

Frau Bertha Baum, geb. Müller,

zu sich zu rufen. Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies tiefbetrübt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

F. W. Baum,

Bürgerschullehrer.

Breslau, den 7. December 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entriess uns der unerbittliche Tod unseren heissgeliebten, theuren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Landwirth

[8089]

Reinhold Preuss,

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Mit der Bitte um stille Theilnahme

G. Preuss

im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, Stettin, Strehlen, den 7. December 1888.

Beerdigung findet Montag, den 10. huj., Nachmittag 3 Uhr, auf dem Neudorfer Kirchhofe statt.

Verspätet!

Statt besonderer Meldung!

Am Mittwoch, den 5. December cr., Nachmittag 4 Uhr, starb nach langen schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser guter lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Handelsmann

[6683]

Siegmund Loewy,

im noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neustadt OS., Neisse, Zülz, Breslau, Ober-Glogau,
Lonschnik, den 5. December 1888.

Mein innigstgeliebtes Weib, unsere herzensgute, theure Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine,

Frau Natalie Müller,

geb. **Lion,**

verstarb uns heut Morgen 2¼ Uhr nach schwerer Krankheit durch den Tod entlassen. [6695]

Breslau, 7. December 1888.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Der tieftrauernde Gatte **F. Müller.**

Beerdigung: Sonntag Vormittag 11 Uhr vom Trauerhaus.
Junkernstrasse 4 aus.

Todes-Anzeige.

Am 7. Decbr., früh 2¼ Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden unsere verehrte Principalin,

Frau Natalie Müller,
geb. **Lion.**

Die Dahingeshiedene hatte stets unsere Interessen gewahrt und wollen wir derselben ein dauerndes Andenken im Herzen bewahren. [8091]

Das Personal
der Cartonagen-Fabrik
in Firma **F. Müller,**
Junkernstr. Nr. 4.

Am 5. d. Mts. starb der treuerbiente Jubilar, emer. Oberlehrer unserer Anstalt,

Herr Gustav Klose,
dessen Gedächtnis bei uns in Egen bleibt. [6700]

Beerdigung am 8. December, Vormittags 10 Uhr, von Sternstrasse Nr. 40 aus.
Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Heute entriess uns der Tod unser Emmechen im Alter von fast 2½ Jahren. [2798]

Berlin, den 6. December.
Rechtsanwalt **Kempner**
und Frau, geb. **Levy.**

Gottes Messias wäscht seinem Volk die Füße! So einen Sittens braucht die Menschheit. Joh. 13, v. 13. u. 14. Predigt Sonntag Vorm. 10 Uhr Zwingstr. 5a. Juden besonders eingeladen.

Verlobungsanzeigen.

Grösste Auswahl! Schnellste Lieferung!
[6335] Sauberste Ausführung! [6335]
N. Raschkow jr. Nachfolger, Ohlauerstr. 4,
Vorderhaus, I. Et.

Damenhüte, Htes Nvtes
(vornehme Formen, geschmackvollste Ausführung). [5445]
J. Wachsmann, Hofl., 30 Schweidnitzerstr. 30.

Billiger Ausverkauf zurückgesetzter Waaren für die Hälfte der Kostenpreise! Besonders empfehlenswerth: **Tricot-Cailen, Normalhemden, Jacken, Hosen, Strümpfe; Wollene Tücher, Westen, Unterröcke; ferner Corsets, Corsettschoner, Deckchen, Nähkästen u. s. w.**

Albert Fuchs,

Königl. Hofl.,

Schweidnitzerstrasse Nr. 49.

[6682]



Corsets in ausgefuch

und garantiert besten Fabrikaten, sowie nach Mass gefertigt, bei völlig druckfreiem Sitz hochelegante Taille erzielend, empfiehlt zu soliden Preisen [5433]

A. Franz, Carlsstrasse 8, Dorotheenstr
Auswahlsendungen bereitwilligst. — Umtausch gestattet.

Andalusen

und **Echarpes** in reiner Seide empfehle ich als Gelegenheitskauf für die Hälfte des Werthes.
Sehr nobles Festgeschenk. [7932]

M. Gerstel, Hoflieferant,

12 Junkernstrasse. [6207]

!!Stefanie!!

Echter Wiener

Seidenstoffknopfstiefel.

Passendstes Geschenk für Damen besserer Stände.

Preis 20 Mark.

W. Epstein,

Ring Nr. 52, Raschmarktsseite.

Lager von echt Wiener Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren. [7932]

Eigene Reparaturwerkstatt.

Für nur 30 Mark

Liefere elegant gebunden neu
Goethe M. 6.—
Haus „ 3.50.
Kleist „ 1.75.
Körner „ 1.50.
Lenau „ 1.75.
Lessing „ 4.20.
Schiller „ 5.40.
Shakespeare „ 6.—

Im Ganzen 18 eleg. Leinwäbde.

Für 36 Mark:
ausser Obigem noch

Heine, Werke, 4 Bde., 6 Mk.

H. Scholtz in
Stadttheater.

Telephon Nr. 690

für Breslau und Oberschlesien.



Prämiiert mit der silbernen Staats-Medaille!

Violinen,

alte und neue, mit starkem, edlem Ton, aufs Sorgfältigste gearbeitet, nebst Bogen zu 6, 7, 8, 10, 13, 15 bis 30 Mark u. zu höheren Preisen. Vorzügliche Imitation nach alten Meistern, sowie großes Lager von echt italienischen u. alten deutschen Instrumenten.

Violas, Cellis,

Gitarren, Bogen,

Kasten u. alle Bestandtheile. Ebenso echt ital. und deutsche Saiten in vorzüglicher Haltbarkeit zu billigen Preisen. [6681]

Zithern

in sauberster Arbeit und größter Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Ernst Liebich,

Instrumenten-Fabrik,
Breslau, Catharinenstrasse 2.
Gegr. 1790. Gegr. 1790.

Jede Reparatur wird bald u. aufs Beste ausgeführt. Alte Instrumente werden mit in Zahlung genommen.

Breslauer
Mosaik-Platten-Fabrik
Max Breier
Lehmdamm 48

M. Korn, Renischstr. 53, I.,
Pa.-Waaren- u. Resthandlung.

Leih-Institut

von Kronen-, Hänge-, Wand- u. Tischlampen für Gesellschaften.
R. Amandl, [5694]
Schweidnitzer- u. Carlsstrassen-Ecke.

Stadt-Theater.

Sonnabend. „Preciosa.“ Roman-
tisches Schauspiel in 4 Acten von
H. v. Wolff. Musik von G. M.
von Weber. Hierauf: „Die drei
Pintos.“ Komische Oper in
2 Acten von G. M. von Weber.
Sonntag. Abend: „Die Räuber-
höhle.“ Oper in 2 Acten von
W. A. Mozart.
Nachmittag. (Halbe Preise). „Die
Journalisten.“ Lustspiel in vier
Acten von G. Freitag.

Lobe-Theater.

Sonnabend. 3. 3. Male: „Papa
Gustave.“ Schwan in 3 Acten.
Vorher: „Ein feinerer Vogel.“
Sonntag. Nachmittag 4 Uhr. Bei
ermäßigten Preisen: „Deborah.“
Volksdrama in 5 Acten von
D. Moenthal.
Abends 7 1/2 Uhr: „Eine Nacht in
Venedig.“
In Vorbereitung: „Reclame.“
Große Feste mit Gesang von Friedrich.
Musik von Capellmeister Herzog.

Thalia-Theater.

Direction: Georg Brandes.
Sonntag. „Unsere Frauen.“ Lust-
spiel in 5 Acten von G. v. Moser
und F. v. Schönthan. [6702]
Der Vorverkauf der Billets findet
heute Sonnabend von 10 bis 3 Uhr
bei Hrn. L. A. Schlegelinger, Ring
Nr. 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

Helm-Theater.

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Sonnabend: Zum 9. Male!
„Höhle der Löcher.“
4403 Personen bei der ersten sieben
Auführungen ob. Posen-Novität!
Sonntag: Beziehe Aufführung:
„Höhle der Löcher.“

Orchester-Verein.

Sonnabend, den 8. Decbr. 1888,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Musiksaal der Universität:
IV. Kammermusik-Abend,
unter Mitwirkung des Herrn
Musikdirectors Julius Kniese.

- 1) Streichquartett, F-dur (op. 59
Nr. 1). Beethoven.
- 2) Solostücke für Clavier:
a. Englische Suite Nr. 3 (G-moll).
J. S. Bach.
b. Presto (H-moll, op. 126 Nr. 14).
Beethoven.
c. Rondo a capriccio (nachge-
lassenes Werk). Beethoven.
- d) (Zum 1. Male) Clavierquintett
(G-moll, op. 70). S. Jadasohn.

Gastbillets à 2 Mark sind in der
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und
Kunsthandlung von Julius Hai-
nauer zu haben.

Verein für class. Musik.

J. Haydn, Streichquartett, d-moll.
Beethoven, Clavier-Sonate, d-moll,
op. 31, Nr. 2. [6703]
A. Dvorák, „Bagatellen“ f. 2 Violin.,
Cello und Harmonium.
Clavier: Herr H. Steinitz.
Harmonium: Herr A. Hein.
Gastbillets (M. 1) bei Lichtenberg.
Nächste Versammlung:
Sonnabend, den 15. dieses Monats.

Liebig's Etablissement.

Heute und folgende Tage:

Wiener

volkstümliche Concert

der

12 Original Wiener

Sängerinnen,

darunter die Solistinnen:

Frl. Clementine Freudenmann,

Frl. Rosa Hermanns,

Frl. Therese Sonne,

Frl. Marie Werner

und die preisgekrönte Wiener

Schönheit

Frl. Bertha Rohn.

Heute neues Programm mit

neuen Gesangsgruppen.

Entrée 50 Pf.

Reservirter Platz 1 Mark.

Kassen-Öffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Zeltgarten.

Nur noch bis 15. d. M.:
Auftreten

folgender Artisten:

Brothers Harlow, komische

Excentriques, Gebr. Molod-

zoff in ihren großartigen

neuen gymn. Productionen,

Herr Behrens und Frl.

Stephani, Duettisten, und

Frau. Wegner, Sängerin.

Austr. Troupe James, groß-

artige Barter-Akrobaten,

Mr. Taylor, Equilibrist, Frl.

Geschwister Reichmann,

gen. die Wiener Nacht-

gallen, Duettistinnen, Hr.

Eugen Zocher, Herr Fischer,

Romiker, und Frau. Clara

Anthoni, Sängerin.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée 60 Pf.

Liebig's Etablissement.

Gartenstrasse 19.

Sonntag, den 9. December, Mittags 12 Uhr:

Grosse

Wohlthätigkeits-Matinée

zur [6391]

Einbeschierung armer Buchdrucker-Wittwen

und Waisen

veranstaltet vom

Verein „Gutenberg“

unter gütiger Mitwirkung hochgeschätzter Dilettanten und des

Gesangshumoristen Herrn Paul Ritter.

Programms à 30 Pf. im Vorverkauf und in den Commanditen

der Herren Bockansoh, Schmiedebrücke; Kommler, Friedrich-

Wilhelmstrasse, und Arnold, Ring und Schweidnitzerstrasse.

Entrée an der Kasse 50 Pf.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Sonnabend, den 8. December 1888: [2793]

Familienabend im Hôtel de Silésie.

חברה גמלות חסדים

Verein zur Unterstützung jüdischer Geschäftsleute.

Sonnabend, den 8. December 1888, Abends 8 Uhr,

im Saale der Gesellschaft der Freunde, Neue Grapenstraße:

Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Joel.

Gäste sowie Damen sind willkommen. [7830]

Der Vorstand.

Flügel'scher Gesangverein.

Sonntag, den 9. December, Vorm.

11 1/2 Uhr, im Concertsaal: General-

probe. Billets à 1 M. an der Kasse.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Direction C. Pleininger.

Nur noch bis 15. d. M.:
Tactiana.

? Ist Taciana Züngling oder
Mädchen? [6691]

Little Allright, großartiger

japanischer Seil-Equilibrium-

Jack, Antipode, Gebr. Ferros,

vorzügliche Turner am Reck und

römisch-Ringen, Ansleigh-Troupe,

excentr. Clowns u. Pantomime.

Auftreten von

Lomborg u. Leidner,

Original-Kraftkünstler.

Giganten-Spiele

mit Lasten bis zu 300 Pfd.

Jenny Reimann, Sourette.

Ein Abenteuer

am Nil.

Pantomime in 1 Act. Personen:

Ein Vater: Herr Jädel. Ein

Naturforscher: Hr. Scharfsmidt.

1. Nymphen: Frl. Constanze.

2. Nymphen: Frl. Zimler. Ein

Reger: Herr Zipsist.

Krocodile, Nilpferd, Fische,

Schlangen, Affen etc.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Humboldtverein

für Volksbildung.

1) Sonntag, den 9. December,

Nachmittags 5 Uhr,

im Musiksaal der Universität

Vortrag des Oberlehrers Herrn

F. Rohrbach: „Der Realismus

in der deutschen Literatur der

[8107] Gegenwart.“

2) Montag, den 10., Abds. 8 Uhr,

im kleinen Saale des Hôtel de Silésie:

Monatsversammlung.

a. Vortrag des Herrn Stadtrath

Kletke: „Die Lautäußerungen

der Insekten.“

b) Herr Prof. Dr. Herrmann

Cohn:

„Ueber Lateinschrift.“

3) Mittwoch, den 12., Abds. 8 Uhr,

im Audit. maxim. letzter Vortrag

des Cycles des Kgl. Garteninspectors

Herrn B. Stein:

„Unsere Zierpflanzen.“

Verein Machsike Tora.

Heute 11 Uhr Vormittag,

im Gemeindehause: [6658]

Vortrag.

Ich fordere den Geschäfts-

reisenden Hrn. G. Pfeiffer auf,

mit seinen jetzigen Aufenthalts-

ort angeben zu wollen. [6661]

Otto Wilhelm,

Hirschberg in Schlesien.

! Das beste diesjährige Spiel!

ist das [6696]

Cirkus Renz-Spiel!

Ein lustiges Jagdrennen-Spiel.

Preis 1 Mark 80 Pf. Pracht-

Ausgabe mit eleg. Zubehör

4 Mark.

Der Jugend zur Lust und

Freude, deren Freunden zur

Unterhaltung.

Vorräthig in der

Schletter'schen Buchhdlg.,

Franck & Wolgort,

Breslau, Schweidnitzerstr. 16/18.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Trewendts Jugendbibliothek

97 Bände. Mit Bildern. Preis für den Band: kart. 75 Pf.,
geh. 60 Pf., schön gebunden 90 Pf.

Guter Lesestoff für Jugend und Volk.

Inhaltsverzeichnisse kostenlos und frei.

Schönstes
Weihnachtsgeschenk für jeden
Breslauer und Schlesier.

Das

Rathhaus

zu Breslau.

Nach einem Delgemälde von

A. Wöhl,

in Farbendruck ausgeführt von

C. T. Wiskott.

Bildgröße 35 : 40 cm.

Preis 6 Mark.

Das alte, ehrwürdige Bres-

lauer Rathaus, diese Perle

mittelalterlicher Baukunst, ist

in seiner hohen vollendeten

Renovation meisterhaft wieder-

gegeben.

In Rahmen mit Glas vorrätig

zu 10.00, 12.50 und 14.50.

Als Selbstbild behandelt und auf

Leinwand gespannt,

in Baroque-Rahmen 14.00,

in hochleg. Rahmen 25.00.

Verandt nach auswärts in Kiste,

die zurückergeben wird.

Trewendt & Granier's

Buch- u. Kunsthandlung

(Bernh. Hirsch).

Breslau, Albrechtsstr. 35/36,

im Hause des Schles. Bank-

Vereins. [6571]

In neuer Auflage er-

schienen soeben die Spiele:

Wacht am Rhein!

Kniappel aus dem Sack!

Preis 1 Mark 80 Pf.

Pracht-Ausgabe 4 Mark.

Vorrätig in der [6697]

Schletter'schen Buchhdlg.,

Franck & Wolgort,

Breslau, Schweidnitzerstr. 16/18.

Telephon Nr. 225.

Von heute an empfehle

Bockbier von E. Haase

in vorzüglicher Qualität,

25 Flaschen 4.50 Mark.

Ferner offerire:

Lagerbier, hell und dunkel, 25 Fl. 3.00 Mk.,

Märzenbier, 25 Fl. 3.75 Mk.

Carl Meyner,

Breslau, Mauritiusstraße 6,

Verlag der Lagerbiere in Flaschen aus der Brauerei

„E. Haase“. [2802]

Großer Massen-

Ausverkauf

von Kleiderstoffen und Seidenwaren.

Dem geehrten Publikum, welches Weihnachtsgeschenke billig und

gut kaufen will, empfehle ich: [6693]

Wunderschöne wollene Kleiderstoffe, Meter, doppelbreit,

1 Mt., schwarze, reinwollene Cachemires und Fantastieffte,

Meter 1 Mt. 40 Pf., eine kolossale Masse Seidenstoffe,

schwarz und farbig, zu Roben, Meter 2 Mt. 50 Pf., gemusterte

und glatte Seide, Atlasse, Peluche u. Sammete z. Zusammen-

stellen v. Kleidern u. Umhängen spottbill.

Rechütte, Carlstraße 1,

J. Leipziger jr., Ecke Schweidnitzerstr. 1 Tr.

Das praktischste

Weihnachtsgeschenk

ist eine

gute Familien-Nähmaschine.

Als solche empfehlen wir unsere rühmlichst bekannten

und beliebt gewordenen

Phoenix-Maschinen

mit Stopf- und Sticksapparat, von keinem anderen System an Güte und

Leistungsfähigkeit erreicht.

Singer-Maschinen mit hohem Arm und neuesten

Verbesserungen; die sogenannten

Original-Singer in allen Stücken überlegend.

Gebrauchsmaschinen und Kinder-Nähmaschinen verschiedener Systeme.

Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 49. [6451]

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 unseres Genossenschaftsstatuts werden die

Mitglieder der Schlesischen Textil-Berufsgenossenschaft zu der am

Sonnabend, den 22. December 1888, Nachmittags 3 Uhr,

in Breslau, im Sitzungssaale der Handelskammer, neue

Börse,

stattfindenden General-Versammlung ganz ergebenst eingeladen.

Einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet der

Etat für die Verwaltungskosten der Genossenschaft im Rech-

nungsjahr 1889.

Zur Legitimation der Mitglieder dient der Mitgliedschein. Lassen

sich Mitglieder der Genossenschaft-Versammlung durch Bevollmächtigte

vertreten, so haben die letzteren sich durch schriftliche Vollmacht zu

legitimiren. Abwesende Betriebs-Unternehmer können sich durch

stimmberechtigte Berufsge nossen oder durch einen bevollmächtigten

Vertreter ihres Betriebes vertreten lassen. Die Legitimation der Mit-

glieder und Bevollmächtigten wird von dem Vorstande geprüft. Im

Falle einer Beanstandung der Legitimation seitens des Vorstandes,

entscheidet die Versammlung über die Zulassung.

Breslau, den 24. November 1888.

Der Vorsitzende

der Schlesischen Textil-Berufsgenossenschaft

Dr. E. Websky, Kgl. Commerzienrath. [2791]

Oberschlesische Portland-

Cement-Fabrik.

Die Herren Actionaire werden zu einer Generalversammlung auf

Sonnabend, den 29. December c., Nachm. 3 Uhr,

nach Oppeln in das Local der Gesellschaft hierdurch eingeladen.

Gegenstand der Verhandlung ist die Wahl des Aufsichtsraths nach

§ 18 al. 2 des Statuts (Artikel 224 resp. 191 al. 2 des Handels-

gesetzbuches). [66



COLONIA-CACAO.

Dieses reine, vollständig lösliche Cacao-Pulver übertrifft jedes andere Präparat sowohl in feinem und angenehmem Aroma, als auch in kräftigem Geschmack, und wird dasselbe von anerkannten Autoritäten als

das in seiner Art vollkommenste Erzeugniss

empfohlen. Preis per 1/2 Pfund-Büchse Mark 3,—, 1/4 Pfund-Büchse Mark 1,55, 1/8 Pfund-Büchse 80 Pfg.

Haupt-Niederlage für Schlesien

bei Herrn **Erich Schneider**, Kgl. Hoflieferant in Liegnitz.

Cacao- und Chocoladen-Fabrik:

BARTHEL MERTENS & C^o Köln.

Zu haben in Breslau bei:
Rob. Geisler, Gartenstrasse.
Grosse Feldstrasse.
Traugott Geppert, Kaiser-Wilh.-Str.
H. Gude's Nachf. Albrecht Rosse,
Klosterstrasse.
E. Hühndorf, Schmiedebückle.
Carl Micksch, Schweidnitzerstr.
Theod. Molinari's Erben, Albrechtsstr.
Robert Schlabs, Ohlauerstrasse.
Erich & Carl Schneider, Kgl. Hofliefer.,
Schweidnitzerstrasse.
Eduard Scholtz, Ohlauerstrasse.
C. L. Sonnenberg, Königsplatz.
Tautenzienstr.
Carl Sowa, Neue Schweidnitzerstr.
Gartenstrasse.
Herm. Zahn, Zwingerplatz.
Paul Zimmer, Neue Taschenstrasse.
In Beuthen bei:
Heinr. Kaller.
Carl Letzel, Drogenhandlung.

In Bunzlau bei:
Fritz Lessig.
J. Kahl's Conditor.
In Brieg bei:
J. Garti, Conditor.
Goldmann & Sattio Nachf. E. Häckel.
M. Herrmann.
Carl Kube.
A. H. Loewe.
Carl Mohaupt.
In Canth bei:
Heinr. Paetzold.
In Glatz bei:
A. Dürig.
Carl Kitzler.
Ernst Müller.
In Gleiwitz bei:
S. A. Hulschiner.
Carl Wetzel Nachf. Jos. Jelin.
In Glogau bei:
Brethschneider & Co.
Paul Hanemann.
Otto Janke, Conditor.

Adolf Krause.
E. Sauer & Co.
Carl Trems.
August Wernitz.
Reinh. Woehl Nachf.
In Görlitz bei:
C. A. Greilich.
Emil Hartmann.
Gustav Thon.
Waaren-Einkaufs-Verein.
In Kirschberg bei:
Ed. Bettauer.
Carl Osc. Galle's Nachf. R. Lundt.
J. Martin's Conditor.
In Jauer bei:
Robert Anders.
Theodor Meissner.
In Kattowitz bei:
Louis Book.
In Liegnitz bei:
Gebr. Müller, Conditor.
Paul Schirmel.
Erich Schneider, Kgl. Hofliefer.

In Lüben bei:
F. Pesch, Conditor.
Gust. Otto Weber.
In Neisse bei:
Georg Kobylecki.
R. Mohrenberg.
In Oppeln bei:
J. Hahn & Co. Nachf. Otto Schultz.
In Ratibor bei:
Paul Ackermann.
L. Breitbarth.
In Saarau bei:
Gustav Paetzold.
In Schweidnitz bei:
Reinhold Biestert.
Oscar Goldmann.
Bruno Marx.
Reinhold Müller. [1504]
H. F. Nitschke.
J. G. Schoder seef. Sohn.
In Waldenburg bei:
Adolf Madautz.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahre 1889 werden die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Gesetze aus dem Bezirk der königlichen Amtsgerichte in Schweidnitz, Freiburg und Zöbten durch den Amtsgerichtsrath Jaensch unter Mitwirkung des Secretärs John bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register wird durch den Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeiger, die Schlesische Zeitung, die Breslauer Zeitung und das hiesige Tageblatt, dagegen die Veröffentlichung der in das Zeichen- und Muster-Register erfolgten Eintragungen nur durch den Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeiger stattfinden.

Schweidnitz, den 4. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die vorgeschriebenen Bekanntmachungen, betreffend unser Firmen-Register und Muster-Register, werden im nächsten Geschäftsjahre in dem Deutschen Reichs-Anzeiger, der Berliner Börsen-Zeitung, der Schlesischen Zeitung und der Breslauer Zeitung erfolgen.

[6671]
Breslau, den 1. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahre 1889 werden die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Registers sich beziehenden Gesetze für die Bezirke der Amtsgerichte Waldburg, Gottesberg, Friedland und Nieder-Wischnitz durch den Amtsgerichtsrath Pothold unter Mitwirkung des Secretärs Schröder bearbeitet und die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register:

- 1) im Deutschen Reichs- und Kgl. Preussischen Staats-Anzeiger,
 - 2) in der Berliner Börsen-Zeitung,
 - 3) in der Schlesischen Zeitung,
 - 4) in der Breslauer Zeitung,
 - 5) im Waldburger Wochenblatt veröffentlicht werden.
- [3794]
Waldburg, den 3. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1889 werden die auf die Führung sämtlicher Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Gesetze für die Amtsgerichts-Bezirke Oppeln, Krappitz, Rupp und Carlsruhe O.S. durch den Amtsrichter Schmidt zu Oppeln, unter Mitwirkung des ersten Gerichtsschreibers, Secretär Burgardt, bearbeitet werden. Die zur Eintragung in ein Register bestimmten Anmeldungen einschließlich der Zeichnungen der Firmen und Unterschriften können jedoch auch bei den Amtsgerichten Krappitz, Rupp und Carlsruhe O.S. geschehen.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in die Register wird durch a. den Deutschen Reichs- und Kgl. Preussischen Staats-Anzeiger, b. die Berliner Börsenzeitung, c. die Schlesische Zeitung, d. die Breslauer Zeitung, e. den Oberschlesischen Anzeiger erfolgen, jedoch mit Ausnahme der Eintragungen in das Zeichen- und Muster-Register, welche nur durch den Deutschen Reichs- und Königlichen Preussischen Staats-Anzeiger veröffentlicht werden.

[6669]
Oppeln, den 1. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Während des Geschäftsjahres 1889 werden diejenigen Gesetze, welche die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Muster-Registers, sowie den Marken- und Zeichen-Register betreffen, für den Amtsgerichtsbezirk Ratibor durch den Amtsrichter Wende unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers, Secretärs Golombek, im Geschäftszimmer Nr. 30 des hiesigen Landgerichtsgebäudes erledigt werden.

Die öffentlichen Bekanntmachungen in Handels- und Genossenschafts-sachen erfolgen:

- a. im Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeiger,
- b. in der Schlesischen Zeitung zu Breslau,
- c. in der Breslauer Zeitung zu Breslau,
- d. in dem Oberschlesischen Anzeiger zu Ratibor.

Die Veröffentlichungen in Muster-, Modell- und Marken-sachen werden nur durch den Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeiger erfolgen.

Ratibor, den 1. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1889 werden die Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register des unterzeichneten Gerichts durch a. den Deutschen Reichs- und Kgl. Preussischen Staats-Anzeiger, b. die Schlesische Zeitung, c. die Breslauer Zeitung bekannt gemacht werden.

Ober-Glogau, den 1. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Gesetze werden im Jahre 1889 von der unterzeichneten Gerichts-Abtheilung und der Gerichtsschreiberei III bearbeitet werden.

Die Bekanntmachung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register erfolgt durch den Deutschen Reichs- und Königlichen Preussischen Staats-Anzeiger, die Berliner Börsen-Zeitung, die Schlesische Zeitung und die hiesigen Localblätter.

Grünberg i. Schl., d. 3. Dec. 1888.
Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachungen aus dem Handels- und Genossenschaftsregister des hiesigen Amtsgerichts erfolgen für das Jahr 1889:

- a) im Deutschen Reichs- und Königlichen Preussischen Staats-Anzeiger,
 - b) in der Schlesischen Zeitung,
 - c) in der Breslauer Zeitung,
 - d) in dem Landesbater Kreisblatt.
- Schönberg i. Schl., [6675]
den 4. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1889 werden die auf das Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Gesetze von dem Amtsrichter Hillmann unter Mitwirkung des Secretärs Garbe bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der Eintragungen wird erfolgen: [6668]
im Deutschen Reichs-Anzeiger, der Berliner Börsen-Zeitung, der Schlesischen Zeitung und der Breslauer Zeitung.
Rosenberg O.S., den 1. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr 1889 werden die zur Veröffentlichung der Eintragungen in unser Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register folgende Blätter bestimmt:

- a. das Militärische Kreisblatt,
 - b. der Staatsanzeiger,
 - c. die Breslauer Zeitung,
 - d. die Schlesische Zeitung,
 - e. die Berliner Börsenzeitung.
- Militzsch, den 4. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in die hier geführten Handels- und Genossenschafts-Register werden im Geschäftsjahre 1889 in

- 1) der Berliner Börsen-Zeitung zu Berlin,
 - 2) der Breslauer Zeitung zu Breslau,
 - 3) der Posener Zeitung zu Posen und
 - 4) dem Tageblatt zu Bissa i. P. veröffentlicht werden.
- Bissa, den 4. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Die hiesige Polizei-Sergeanten-Stelle

wird am 15. Januar 1889 vacant. Das Einkommen beträgt 780 Mark jährlich. Außerdem werden 50 Mark Kleidergeld gewährt. Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich baldigst melden. Einige Kenntnisse der polnischen Sprache ist erwünscht. Die definitive Anstellung erfolgt unter Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigung nach einjährigem Probefrist.

[2808]
Krappitz, den 6. December 1888.
Der Magistrat.

In der L. Antaszk'schen

Concurs-Sache soll die Vertheilung erfolgen. Zu berücksichtigen sind 9733 Mark 25 Pf. nicht bezugsfähige Forderungen. Der verfügbare Massenbestand beträgt 5700 Mark.

Wieschen, den 5. December 1888.
S. Michaelson,
Concurs-Verwalter.

Verdingung.

Die zum Neubau eines Elementarschulgebäudes erforderlichen Glaser- und Ofenfeuertarbeiten einschließlich Lieferung aller Materialien sollen in getrennten Loses öffentlich vergeben werden. Geeignete Bewerber werden hierdurch aufgefordert, Angebote portofrei und versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Freitag,

den 4. Januar 1889, Nachmittags 2 1/2 Uhr, dem unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt in obengenannten Terminen in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer. Verbindungs-Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen liegen in den Amtsräumen des hiesigen Rathhauses in den Dienststunden zur Einsicht aus, auch können Abschriften der Verbindungs-Anschläge gegen Erstattung von 50 Pf. für jedes Los vom Unterzeichneten bezogen werden. Zu

Schlussfrist 3 Wochen.
Leobischütz, den 6. December 1888.
Der Magistrat.

Breslauer Spritfabrik Actien-Gesellschaft.

Wir beehren uns, die Actionaire unserer Gesellschaft zu der am 27. December a. e., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Bureau der Gesellschaft, Langeasse 42, stattfindenden 16. ordentlichen General-Versammlung einzuladen.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage des Geschäftsberichtes, der Bilanz, Beschlussfassung über die Gewinn-Vertheilung, Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath und die Direction.
 - 2) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes.
 - 3) Antrag auf Erhöhung des Grundcapitals um einen Betrag bis zu 600.000 Mark, also bis zum Gesamtbetrage von 2.100.000 Mark durch Ausgabe von bis zu 500 Stück Actien, jede zum Nennwerthe von 1200 Mark und auf den Zinssatz lautend.
 - 4) Antrag auf entsprechende Aenderung des § 5 und auf Abänderung des § 35 des Statuts.
- Diesemigen Actionaire, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, haben gemäß § 30 des Statuts ihre Actien nebst einem doppelten, nach Nummern geordneten Verzeichniss bis spätestens den 23. December a. e. in unserem Bureau, Langeasse 42, zu deponiren.

Breslau, den 6. December 1888.

Der Aufsichtsrath.

Fedor Pringsheim,

Vorsitzender.

Imperial Wine Company, London E. C., Palmerston, Buildings.

Portweine:

Old Port, hellfarbig und von mildem Geschmack M. 2.—
Superior Old Port, voll und schönes Aroma 2.25
Very superior tawny Port, hell, von ausgezeichnetem Aroma und Geschmack .. 2.75

Madeira: Verdelho, schöner voller Madeira M. 3.—
Madeira: Saõ Martinho, alter milder Wein, feines Bouquet 4.—
per Flasche inclusive Glas per Netto-Cassa frei Breslau.

Vom General-Depot für Schlesien, dem Commissionshaus für einheimische Producte und Importen

Georg Klose, Breslau, Sadowastr. 58.

Telephon Nr. 366, erfolgt die Versendung jedes Quantums innerhalb Breslau frei Haus gegen Baarzahlung; nach der Provinz wird von 5 Flaschen ab versandt gegen vorherige Einzahlung des Betrages und wird Verpackung nicht berechnet. [2799]



Padre Souchong-Thee,

dem edelsten Gewächs Chinas, empfang ich soeben eine Sendung von so hervorragender Güte, daß ich ihn allen Liebhabern eines wirklich feinen Thees angelegentlich empfehlen kann, Preis 6 M. pro Pfund. Gleichzeitig empfehle ich meine anderen sehr schönen Souchong-Thees neuester Ernte, je nach Qualität à 3, 4 u. 5 M. pro Pfund.

A. Kadoch, Sunkernstraße 1.

Briefliche Aufträge werden umgehend ausgeführt.

Capitalist.

Zur Etablierung einer Damenmäntel-Fabrik

sucht ein mit Prima-Referenzen und ausgezeichneten Kundenschaft versehener Reisender einen Capitalisten. Kenntniss der Branche ist nicht erforderlich. Das Anlage-Capital wird gut verzinst und sichergestellt.

Gest. Offerten werden erbeten unter Chiffre D. 88 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8099]

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind:

I. folgende Firmen eingetragen worden:

- a. unter Nr. 658 die Firma **Carl Marx** zu Nieder-Peterswaldbach und als Inhaber derselben der Wasser- und Dampf-Wählens-Besitzer **Carl Marx** dafelbst;
- b. unter Nr. 659 die Firma **Adolf Hübner** zu Reichenbach und als Inhaber der Kaufmann **Adolf Hübner** dafelbst;
- c. unter Nr. 660 die Firma **Paul Schröder** zu Reichenbach und als Inhaber derselben der Kaufmann **Paul Schröder** dafelbst;
- d. unter Nr. 661 die Firma **L. Friedensohn** zu Reichenbach und als Inhaber derselben der Handelsmann **Jacob Kupferberg** dafelbst;
- e. unter Nr. 662 die Firma **Bruno Scholz** zu Reichenbach und als Inhaber derselben der Kaufmann **Bruno Scholz** dafelbst.

II. folgende Firmen gelöscht worden: [6665]

- a. die unter Nr. 474 die Firmenregister mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **Hermann König**;
 - b. die unter Nr. 359 des Firmenregister mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **F. Hermann Dyhr**;
 - c. die im Firmenregister unter Nr. 303 mit dem Sitze in Nieder-Peterswaldbach eingetragene Firma **W. Hirschberger**;
 - d. die im Firmenregister unter Nr. 312 mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **L. Friedensohn**, deren Eigentümer der Handelsmann **Lazarus Friedensohn** gewesen;
 - e. die im Firmenregister unter Nr. 54 mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **Otto Paulisch**;
 - f. die im Firmenregister unter Nr. 447 mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **H. Klink** (Garn-Agentur);
 - g. die im Firmenregister unter Nr. 376 mit dem Sitze in Langenbielau eingetragene Firma **J. Adolf Scholz**;
 - h. die im Firmenregister unter Nr. 554 mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **G. Barschdorff**;
 - i. die im Firmenregister unter Nr. 289 mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **Max Schneider**;
 - k. die im Firmenregister unter Nr. 562 mit dem Sitze in Ober-Langenbielau eingetragene Firma **C. A. Kramer**.
- Reichenbach u. e., den 5. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Apotheker Herrmann Meridies und Hans Georg Ael Küster, früher in Neufeldt, oder deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen Eintragung des Erlöschens ihrer im hiesigen Firmen-Register sub Nr. 168 resp. Nr. 261 eingetragenen Firmen bis zum 1. April 1889 schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.

Freystadt, den 30. Novbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Hugo Breslauer

in Leobischütz ist heute, am 6. December 1888,

Vormittags 9 1/2 Uhr, das Concursverfahren eröffnet und der Gerichtsvollzieher a. D. Schladt in Leobischütz zum Concursverwalter ernannt worden.

Concursforderungen sind bis zum 12. Januar 1889 bei dem Gerichte anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung den 28. December 1888,

Vormittags 11 Uhr,

den 21. Januar 1889, Vormittags 11 Uhr.

Offener Arrest mit Angelegtheit bis zum 28. December 1888.

Königliches Amts-Gericht zu Leobischütz.

Beglaubigt: Lindner, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei Nr. 173 die Firma

L. Wolff [6678]

zu Myslowitz und als deren Inhaber das Fräulein **Laura Wolff** zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 5. Decbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das hiesige Handels- und Genossenschafts-Register werden im Jahre 1889 durch den Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeiger, die Schlesische Zeitung, die Breslauer Zeitung, die Eintragungen in das hiesige Zeichen- und Muster-Register aber nur durch den Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeiger öffentlich bekannt gemacht werden.

Neumarkt i. Schl., d. 1. Dec. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register für den Bezirk des Amtsgerichts zu Bernstadt i. Schl. für das Jahr 1889 werden durch:

- 1) den Deutschen Reichs- und Königlichen Preussischen Staats-Anzeiger,
- 2) die Schlesische Zeitung in Breslau,
- 3) die Breslauer Zeitung in Breslau,
- 4) die Bernstädter Zeitung in Bernstadt

bekannt gemacht werden. Die Gesetze, welche mit der Führung des Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Zeichen-Registers in Verbindung stehen, werden für das Jahr 1889 durch

a. den Amtsrichter Goldschmidt, b. den Gerichtsschreiber Wotzke bearbeitet werden.

Bernstadt, den 4. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Wöchentlich 13 Ausgaben;
auch Montags vollständige Morgenzeitung.
7,50 Mk.
pro Vierteljahr.
Politische und Handels-Zeitung
I. Rangos.
Weiteste Verbreitung
in Deutschland.
Hauptblatt der
Prov. Sachsen,
Anhalts und
Branden-
schweigs.
Ausgegeben: telegraphischer Dienst zuverlässig und
schnelle Berichterstattung über alle Provinzen und
alle Theile der Welt. Auswärtige Handels- und
Börsen-Zeitungen; wöchentliche landwirtschaftliche und
Güter-Preise; wöchentliche Sportbeilage; Handel-
Gerechts- und soziale Leben.
Ihrer grossen Auflage u. weiten Verbreitung
wegen
für Insertionen
besonders bevorzugt.

Von neu eingetrossenen
Sendungen
empfiehlt: [8108]
feinste bühn. Capaunen,
Poularden, Puten,
frische franz. Périgord-
Trüffeln,
schönste reife
Mandarinen
(Royaume de Valence)
echte
Maroccaner-Datteln
in Cartons u. Bouquets,
sowie
tägliche frische
Remouladen-Sauce
W. Schicht,
Junkernstrasse.

21 Pfg. [8010]
das Pfund große Rosinen,
18 Pfg.
das Pfund Pflaumen.
Oswald Blumenrat,
Deutsche Str. 12, Ecke Weißgerberg.

Cacao
holländ.
ist unbedingt der feinste.
Beweis:
Man lasse das ungesüßte Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur Blocker
Cacao hat dann noch den natürlichen Cacao-Geschmack bewahrt, der
bei den anderen bekannten Marken durch mangelhafte Fabrication ver-
loren ist, und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird.
Dieses künstliche Aroma verleiht dem Getränk einen unangenehmen
Beigeschmack, der sich beim Trinken geltend macht. Blocker's
Cacao ist daher das einzige Getränk, das den natürlichen Cacao-Geschmack
bewahrt hat, und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird.
Fabrik Amsterdam. Detailpreise 1/4 Ko. M. 3.80, 1/2 Ko. M. 7.60, 1 Ko. M. 15.20.

Für mein Specerei- u. Getreide-
geschäft suche einen
Buchhalter,
gef. Spec. bevorzugt.
Jul. Rosenthal, Toft.
Commisstelle gesucht.
Ein junger Mann, flotter Ex-
pedient, welcher seine Lehrzeit in
einem Eisen- und Galanterie-
waaren-Geschäft beendet hat, sucht
Stelle vom 1. Januar 1889 als
Commis. Gute Zeugnisse zu
Dienst. Gef. Off. u. H. 25609 an
Haasenstein & Vogler, Breslau,
erbeten. [2783]

Eisenbranche.
Für mein Eisenwaarengeschäft
suche einen tüchtigen
Commis
p. Neujahr. Kenntniss der polnischen
Sprache Bedingung. [6458]
B. Persicaner
in Myslowitz.

Ein tücht. Verkäufer u. Decorateur
der Weiß-, Posament-, Woll-, u.
Trieftagen-Branchen, gef. a. la-Ref.,
per 1. Januar Stellung.
Gef. Offert. bitte unter D. E. 84
Erped. der Bresl. Ztg. [8094]

Ein Verkäufer,
der polnisch spricht, wird für mein
Tuch- u. Modewaaren-Geschäft
per 1. Januar 89, unter Angabe der
Gehaltsansprüche gesucht. [2805]
J. Orzegow, Lublin.

Für mein Manufacturen- und
Herren-Confections-Geschäft
suche ich zum sofortigen Antritt ober
per 1. Januar 1889 einen tüchtigen
selbstständigen [6585]
Verkäufer.

Derfelbe muß auch der polnischen
Sprache mächtig sein.
Max Goldmann,
Kattowitz.

Herren-Confection.
Ein tücht. Verkäufer sucht per
sofort oder 1. Jan. 89 Stellung.
Adr. unter H. 85 an die Erped.
der Breslauer Zeitung. [8088]

Ein junger Mann, militärfrei,
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse
und ff. Referenzen, im Getreide- und
Produkten-Geschäft per 1. Jan. 1889
dauernde Stellung. Off. M. F. 100
postlagernd Gogolin erbeten. [8085]

Ein junger Mann der Colonial- u.
Getreide-Branchen wünscht per
1. Januar 1889 ansehnliche dauernde
Stellung, am liebsten im Getreide-
Geschäft. Gef. Off. unt. J. M. 100
postlagernd Saarau erbeten. [8025]

Lederbranche.
Ein junger Mann, welcher mit
dem Auschnitt vollständig vertraut
ist, wird per 1. Januar 1889 gesucht.
Offerten nebst Gehaltsansprüchen er-
bitte bis 15. d. M. unter Chiffre
Z. 182 Erped. d. Bresl. Ztg.

Ein jung. Mann, gelernt. Specerist,
mit der einf. u. dopp. Buchführung
sowie mit sämtlichen Comptoirarbeit.
vertraut, sucht Stellung per 1. Jan. 89
ev. früher. Gef. Offerten werden
unter S. 90 postlagernd Kleinig erbeten.

Lehrjunge-Gesuch.
Für mein Tuch- und Garderoben-
Geschäft suche ich für sofort oder
später einen kräftigen Lehrling bei
freier Station. [6709]
Hugo Riesenfeld,
W. Zellners Nachf.
Brieg, Bezirk Breslau.

Für meine Colonial- u. Eisen-
waaren-Handlung suche ich per
1. Januar 1889 einen [6687]
 jungen Mann,
welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet
und polnisch spricht.
Ad. Heilborn, Eschsch.

Für mein Getreide-Geschäft
suche ich zum Antritt per ersten
Januar 1889 [6603]
einen Lehrling
christlicher Confession. Selbstge-
schriebenen Offerten bitte Photo-
graphie beizulegen.
Jos. Otto, Strigan.

**Vermietungen und
Miethsgefüh.**
Infertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Absteige-Quartier, sep., Monat
6 Mark, 1. Januar zu vergeb.
M. R. postl. Postamt Brüderstr.

Geschäftslocal
von Herrn Wilhelm Sell,
Dhlauerstraße,
Ecke Ring,
ist per 1. Januar [8092]
zu vermieten.

Näheres in der Leinwand-
Handlung von Wilhelm
Regner, Ring 29.

Ein sehr geräumiges Geschäftslocal
in einer größeren, verkehrsreichen Provinzialstadt Schlesiens, am
Marktplatz gelegen, ist zu vermieten. [2780]
Offerten an Haasenstein & Vogler in Breslau unter H. 25 602.

Die Parterre-Räume
eines neuerbauten Hauses in einer verkehrsreichen, größeren Pro-
vinzialstadt Schlesiens, [2782]
am Marktplatz gelegen,
zu einem ff. Restaurant sich vorzüglich eignend, sind zu vermieten.
Offerten unter H. 25 603 an Haasenstein & Vogler in Breslau.

Vis-à-vis Liebigshöhe,
Schweidniger
Stadtgraben 23,
ist per 1. April 1889 die halbe
3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern
u. Zub., zu vermieten. Näh.
im Comptoir, Seitenhaus.

Carlsstraße 22
halbe 2. Etage per Ostern oder
früher zu vermieten. Näheres bei
Herrn Neumann daselbst. [2804]

Kupferschmiedestr. 48
ist ein geräumiger Laden mit Comptoir,
auf Wunsch auch Wohnung, für
Neujahr zu vermieten. [8017]

Eisenbahn-Course
vom 1. October 1888 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

**Kgl. Niederschles. - Märkische
Eisenbahn.**
Nach bezw. von
Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. - 10 U. 15 M. Vm.
Expressz. v. Oberschl. B. - 12 U. 35 M. Vm.
Nm. (nur nach Sommerfeld). 2 U.
45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.).
- 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kottbus).
10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.).
- 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz. Oberschl.
B.). - 7 U. 30 M. Vm. - 11 U. 25 M. Vm.
(nur von Kottbus). - 4 U. 25 M. Vm.
(Expressz. Oberschl. B.). - 5 U. 30 M. Nm.
(Oberschl. B.). - 5 U. 5 M. Ab. (nur von
Kottbus). - 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz.
Oberschl. B.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. Vm. - 10 U. 15 M. Vm.
Expressz. v. Oberschl. B. - 2 U. 45 M.
Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). - 10 U. 30 M. Ab.
(Dresden). - 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Leipzig).
- 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl.
B.). - 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz. Oberschl.
B.). - 7 U. 30 M. Vm. - 4 U. Nm. (Expressz.
Oberschl. B.). - 5 U. 30 M. Nm. (Oberschl.
B.). - 5 U. 5 M. Ab. - 10 U. 50 M. Ab.
(Schnellz. Oberschl. B. nur von Reichen-
bach).

Nach bezw. von
Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 6 U. 30 M. Vm. (nur bis Leipzig).
- 10 U. 15 M. Vm. Expressz. v. Oberschl.
B. über Kottbus-Soran. - 10 U. 30 M. Ab.
(Courierz. v. Oberschl. B. über Görlitz).
10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz. Oberschl.
B. über Görlitz). - 7 U. 30 M. Vm. -
4 U. Nm. (Expressz. Oberschl. B.). -
5 U. 30 M. Nm. (Oberschl. B. über Görlitz).
- 5 U. 5 M. Ab. - 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz.
Oberschl. B. über Sorau).

Oberschlesische Eisenbahn.
Oberschlesien, Krakau,
Warschau, Wien:
Abg. 5 U. 45 M. Vm. (nur bis Oppeln). - 6 U.
40 M. Vm. (Courierz.). - 8 U. 15 M. Vm. -
12 U. 15 M. Nm. - 4 U. 10 M. Nm. (Expressz.).
- 4 U. 30 M. Nm. (nur bis Oppeln). - 6 U.
30 M. Ab. - 11 U. 5 M. Ab. (nur bis Oppeln).
Ank. 6 U. 41 M. Vm. (nur von Oppeln). - 10 U.
30 M. Vm. (nur von Oppeln). - 10 U. 10
Vm. (Expressz.). - 2 U. Nm. (nur von
Oppeln). - 2 U. 25 M. Nm. - 6 U. 5 M.
Ab. - 9 U. 2 M. Ab. - 10 U. 10 M. Ab.
(Courierz.).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.
Abg. 6 U. 45 M. Vm. - 1 U. 15 M. Nm. -
7 U. 10 M. Ab. - 11 U. 30 M. Ab.
Ank. 5 U. 35 M. fr. - 8 U. 45 M. Vm. -
8 U. 37 M. Nm. - 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 44 M. Vm. - 10 U. 25 M. Vm. -
1 U. Nm. (nur bis Glatz). - 5 U. 40 M. Nm.
- 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münster-
berg). - 10 U. 1 M. Vm. - 2 U. 20 M. Nm.
- 6 U. 25 M. Ab. - 9 U. 50 M. Ab.

Breslau - Zohren - Strödel:
Abg. 7 U. 25 M. Vm. - 1 U. 40 M. Nm.
- 6 U. 45 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:
Abf. Oderth. B. 7 U. 15 M. Vm. - 1 U.
55 M. Nm. - 7 U. 45 M. Ab.
Ank. Oderth. B. 6 U. 53 M. Vm. - 1 U.
29 M. Nm. - 6 U. 34 M. Ab.

**Passagier- und Fracht-
Dampfer-Cours**
von Breslau nach Ohlau und retour
ausser Sonntags,
an allen Zwischenstationen anlegend.
Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm. Ank. in
Ohlau 7 U. Ab. - Abf. von Ohlau 5 U. fr.
Ank. in Breslau 8 U. Vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. December.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Wind	Wetter	Bemerkungen.
Mullaghmore...	SSW 6	Regen.	
Aberdeen...	SSO 4	wolkig.	
Christiansund...			
Kopenhagen...	WSW 2	neblig.	
Stockholm...	WNW 2	bedeckt.	
Haparanda...		heiter.	
Petersburg...	WNW 2	Regen.	
Moskau...	SW 1	bedeckt.	
Cogk, Queenst.	SW 5	wolkig.	
Cherbourg...	SO 5	heiter.	
Heider...	SSO 1	h. bedeckt.	
Sylt...	SSO 1	Nebel.	
Hamburg...	SO 2	Nebel.	
Swinemünde...	SO 2	Nebel.	
Neufahrwasser...	SW 2	bedeckt.	
Memel...	W 4	bedeckt.	
Paris...	O 1	Nebel.	
Münster...	ONO 1	wolklos.	
Karlsruhe...	NO 1	Nebel.	
Wiesbaden...	SW 1	bedeckt.	Reif.
München...	SO 3	Nebel.	
Chemnitz...		still	wolklos.
Berlin...	SSO 1	Nebel.	Reif.
Wien...	O 1	bedeckt.	
Breslau...	SO 1	Nebel.	
Isle d'Aix...	SO 6	wolklos.	
Nizza...	NO 2	wolklos.	
Triest...	S 2	wolklos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach
4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm
10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Übersicht der Witterung.
Ein Minimum auf dem Ocean, nordwestlich von Schottland, ver-
ursacht auf den Hebriden stürmische über Irland starke südwestliche
Winde. Central-Europa steht unter dem Einfluss eines barometrischen
Maximums, dessen Kern zwischen Prag und Hermannstadt liegt. Bei
schwacher, meist südlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutsch-
land stark neblig und meist kälter, im Binnenlande herrscht Frostwetter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles;
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratenteil: Oscar Meltzer; sämtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Auction.
Montag, den 10. d. M., Vorm.
10 Uhr, sollen auf hiesigem Stadt-
Rathhofe, Remise 8, für Rech-
nung wen es angeht:
3 Ser. Havana-Tabak,
Ambl. u. Einl., gegen sofort. Baar-
zahlung meistbietend öffentlich ver-
steigert werden. Der Tabak kann
vor Beginn der Auction besichtigt
werden. [8106]

Gesucht werden für 1. Juli 89
150,000 Mark
bei möglichem Zinsfuß, als erste,
hypothekarisch sichere Hypothek auf
ein großes städtisches Grund-
stück mit herrschaftl. Wohn-
gebäude, in einer verkehrsreichen
Provinzialstadt. Gef. Offert. unter
H. 25589 an Haasenstein & Vogler,
Breslau, erbeten. [2769]

Ein noch junger, thatkräftiger
Mann mit Capital, der selbst
langjährige kaufmännische Erfahrung
besitzt, wünscht sich mit einem tüchtigen
jungen Fachmann, gleichviel welcher
Branchen, am hiesigen Orte
zu etabliren.
Offerten sub S. 508 an Rudolf
Mosse, Breslau. [2803]

Behufs Errichtung eines Herren-
Confections- u. Grob-Geschäfts
in Breslau wird
ein Compagnon,
der die Branche kennt, gesucht.
Gef. Offerten unter L. S. 183 an
die Erped. der Bresl. Ztg.

Zum sofortigen Antritt ein thätiger
(christl.) Socins m. Cap. Ein-
lage für ein Engros-Geschäft gesucht.
Offerten sub unter C. W. 89 Erped.
der Bresl. Ztg. einzusenden. [8097]

Agent
für Breslau und ganz
Schlesien für eine leistungsf.
**Wäsche- und
Schürzenfabrik**
gesucht. Derselbe muß gut
eingeführt sein. Offerten unter
K. C. 3237 an Rud. Mosse,
Berlin C., Königsstr. 56/57,
erbeten. [2797]

Redaction und Verlag
eines seit 15 Jahren bestehend. Lit.
Blattes in einer der größten Städte
Schlesiens sind unter günst. Beding.
zu übernehmen. Gef. Offerten an
Haasenstein & Vogler, Breslau,
unter H. 25 621 erbeten. [2806]

Ein Grundstück
mit gut eingerichteter Wurst-
macherei, eines der ältesten Geschäfte,
nahe am Ring und mit guter
Kundschaft, veränderungshalber mit
sämtlichem Inventar sofort zu ver-
kaufen. Hypotheken fest. Anzahlung
gering. [8043]
Offerten unter A. D. 76 an die
Erped. der Breslauer Zeitung.

In einer industriereichen Stadt der
Niederlausitz ist ein Hotel, das
schönste am Platz, mit completer
gelegener Einrichtung, bei einer An-
zahlung von 12-15 000 Mk. billig
zu verkaufen. Reflectanten belieben
Offerten unter Z. 34 Erped. der
Breslauer Ztg. abzugeben. [7812]

Frequentes Gasthaus
in einer belebten Kreisstadt Polens,
vorzügliche Lage, bei geringer An-
zahlung zu verkaufen oder zu ver-
pachten. Offerten unter S. 485 an
Rudolf Mosse, Breslau. [2782]

Ein
altes, renommirtes,
flottes Destillationsgeschäft,
nahe Stadt und Bahn, gegründet
im vorigen Jahrhundert, soll Familien-
verhältnisse halber unter günstigen
Bedingungen verkauft werden. An-
zahlung mindestens 26 000 Mark
durch Carl Gabel, Görlitz,
Strußstraße 22. [6660]

Grundstückverkauf.
Da ich mich zur Ruhe setzen will,
beabsichtige ich mein hies. Grundstück
mit Geschäft, in feinsten Prima-
Geschäftslage der Schweidnitzerstraße,
für Banquiers, Kaufleute jed. Branche
u. andre geeignet, an einen ernstlichen
Käufer billig und mit Liebesfuß zu
verkaufen. Anzahlung nicht unter
30 000 Mk. Offerten sub Z. A. 67
Erped. der Bresl. Ztg. [7958]
Vermittler ausgeschlossen.

Brinzeu Treue, neues, aus
Kannanga- und Champacabälchen her-
gestelltes, angenehmes und dauerndes
Parfüm à Fl. 1 Mk. - Echte Nizzaer
Extrakt, wie Veilchen, Wang, Wang,
Rosa, Königin der Nacht,
Maiglöckchen, Opoponax, Jodier,
Sassafr. in Flac. und ausgenommen
bei Ose. Reymann, am Neu-
markt 18. [6657]

Frisch geschossene
Hasen, 2,80 Mk.,
und sehr schöne feiste
Fasanen
bei [2759]
Chr. Hansen.

Office-Fischhandlung
C. Hagelberg, Gröslin,
Regb. Stralsund, versendet täglich
frisch und sauber zubereitete große
Schwedische Bücklinge, Brat-
hering und grünen Hering per Post
und per Bahn zu den billigsten
Tagespreisen gegen Nachnahme.

Frisch geschossene Hasen,
heute die größten, à St. 2,20 - 2,30 Mk.,
halbe Hasen u. Rehkenten bill. b.
L. Adler, Oberstr. 36 im Laden.

Keine Hülfe.
für Brustkranke giebt es
wenn sich der Leidende
zu spät nach Rettung
umsieht.

Wer an Schwindsucht,
Ausdehnung, Asthma (Athemnot),
Luftröhrenkatarrh, Spitznasen-
katarrh, Bronchial- und Kehlkopf-
katarrh etc. leidet, trinke den Abend
die Pflanze Homocera, welche echt in
Packeten à Mk. 1.- bei Ernst Weidemann
in Liebenburg am Harz erhältlich ist.
Wer sich vorher über die grossartigen
und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über
die ärztlichen Ausserungen und Empfehlungen,
über die dem Importeur gewordenen Auszeich-
nungen informieren will, verlange ebenfalls
gratis und franco die über die Pflanze
handelnde Broschüre.

Eine bei uns noch bis zum ersten
Januar a. f. im Betriebe be-
findliche, ca. 50 Pfd., liegende Dampf-
maschine, welche jederzeit befristet
werden kann, sind wir wegen Ver-
größerung der Anlage Willens sofort
preiswürdig zu verkaufen.
Michael Gutmann & Sohn,
Dampfmühle, [6456]
Bentzen Ds.

Ein Paar braune Wagen-
pferde, 6" groß, 7 1/2 Jahr alt,
Walladen, mit tabellofen kräftigen
Fundamenten und flotten Gängen,
auch zuverlässig im schweren Zuge,
sind preiswerth zu verkaufen. Off.
an Bänder's Buchhdlg., Bries,
Ber. Breslau. [6708]

Epilepsie
(Kallstuch, fallende Krämpfe).
Das wirksamste bis jetzt bekannte
Mittel gegen obige Krankheit ist
Bromsalin in chemisch reiner
Reinheit. Als Lieferant für
die hiesige epileptische Anstalt,
die größte Deutschlands, versende ich
obiges Mittel auch auswärts. [6204]
Wenig Bemittelte zahlen sehr geringe
Preise. Man wende sich an die
Apothekere zum rothen Kreuz
in Gadderbaum-Bielefeld.
A. Leggemann.

**Stellen-Anerbieten
und Gesuche.**
Infertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Wittve, 40 J. alt, welche in
den besten Häusern thätig war, und
die jede Thätigkeit zu übernehmen
in der Lage ist, sucht Stellung als
Wirthschafterin
in der Stadt, oder auf dem Lande.
Gef. Off. erb. an Herrn Fabrikbes.
Heinrich Pohlentz,
am großen Wehr 3, welcher auch
jede Auskunft gern erteilt.

Eine tüchtige
Verkäuferin
findet in meinem Confections-
geschäft dauernde, angenehme
Stellung. [2777]
Gehalt vorläufig 125 bis
150 Mark monatlich.
S. Leyser jr.,
Königsberg in Pr.

Zum sofortigen Antritt wird ein
tüchtiger [6659]
Buchhalter
für eine größere Brauerei gesucht.
Nur solche Bewerber wollen sich
melden, welche bereits in Brauereien
thätig gewesen sind. Off. erbet. an
Paul Scholz, Bankgeschäft,
Lützen i. Schl.